Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Hausserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrmille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Tierheit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Heimatbilder / Bauen u. Wohnen / Schriftrum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Sachschutzstimmen / Modebericht / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 38.64 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. mit „Illustr. Hall. Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigentell) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Werbeanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 221 — **Mittwoch, den 22. September 1937** — **49. Jahrgang**

Italien schaltet sich ein

Teilnahme an der Seepatrouille im Mittelmeer — Besprechungen in Paris

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

h. **Rom**, 22. September.

Die Geschäftsträger Englands und Frankreichs haben gestern zwei Unterredungen mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano gehabt, als deren Ergebnis abends mitgeteilt wurde, daß Italien den anglo-französischen Vorschlag, in allernächster Zeit in Paris Besprechungen zwischen Marinebevollmächtigten Italiens, Englands und Frankreichs über die praktische Gestaltung der Teilnahme Italiens an der Mittelmeerkontrolle abzuhalten, zugestimmt hat. Wie das amtliche italienische Kommuniqué besagt, ist dieser anglo-französische Vorschlag dadurch möglich geworden, daß London und Paris den italienischen Gleichberechtigungsanspruch von jeher anerkannt haben.

Das Problem der Teilnahme Italiens an der Kontrolle gegen die sogenannte „Piraterie" im Mittelmeer konnte also überraschend schnell von der grundsätzlichen politischen Fragestellung auf das technische Gebiet, auf dem es zweifelsohne bald gelöst werden wird, übertragen werden. Damit wäre Einigkeit zwischen London, Paris und Rom über die Mittelmeerkontrolle noch vor der Deutschlandreise des Duce erzielt worden. Im übrigen hat die italienische Presse schon in den letzten 24 Stunden auf die Entspannung der allgemeinen Lage hingewiesen. In Rom hatte unter anderem auch die Nichterneuerung des Völkerbundsmandats für Spanien einen guten Eindruck gemacht. Sowohl die römische „Tribuna" wie die Turiner „Stampa" betonen, die Zurückweisung des Anspruchs der Valencia-Bolschewisten auf einen Völkerbundssitz habe bewiesen, daß selbst an den Ufern des Genfer Sees der gesunde Menschenverstand sich durchzusetzen beginne.

*

Durch die grundsätzliche Anerkennung des italienischen Anspruchs auf Gleichberechtigung bei der Behandlung aller wesentlichen Mittelmeerfragen durch England und Frankreich ist es nun möglich geworden, Besprechungen italienischer Marinebevollmächtigter mit englischen und französischen in Paris in Aussicht zu nehmen. Das Einlenken der beiden maßgebenden Mächte des Nyonner Arrangements — es handelt sich, wenn wir uns an all das erinnern, was vorausgegangen ist, um ein ganz klares Einlenken Englands und Frankreichs, fast möchte man sagen: um einen „Zurückzieher" — ist ohne Zweifel sehr erfreulich. Freilich muß man die Dinge richtig sehen. Die Anerkennung des italienischen Anspruchs auf gleiches Recht ist im Grunde nichts anderes als eine Selbstverständlichkeit. Ja, nur mit dieser Anerkennung wird ein sinnvolles und lebensfähiges Arrangement überhaupt erst geschaffen. Wir haben hier von vornherein gesagt, daß die Vereinbarungen von Nyon so lange ein Torso bleiben müßten, als man Italien von der ausschlaggebenden Ueberwachung der großen Dampferlinien auszuschließen beabsichtigt. Mit der Beteiligung Italiens werden diese Vereinbarungen fruchtbar werden.

Man hegt, vor allem auf englischer und französischer Seite, die Hoffnung, noch vor dem Besuch Mussolinis in Deutschland zu einem Abschluß mit Italien zu gelangen. Das würde auch von deutscher Seite aufrichtig begrüßt werden, denn der Besuch des Duce würde damit in einer international erheblich entspannten, also wesentlich freundlicheren Atmosphäre stattfinden. Eine solche Atmosphäre pflegt für politische Gespräche, ganz gleich, welcher Art, stets förderlicher zu sein als die Last von Spannungen und Konflikten, ebenfalls, ganz gleich, welcher Art und Ursache sie sind.

Optimismus in London

Drahtung unseres Korrespondenten

l. **London**, 22. September.

Die italienische Zusage zu den Pariser Sachverständigenbesprechungen über das Mittelmeer hat in London eine ausgesprochen optimistische Stimmung aufkommen lassen. Man scheint hier nicht einmal mehr die „technischen Schwierigkeiten" zu befürchten, die nach Blättermeldungen aus Rom dort immerhin als nicht ausgeschlossen erachtet werden. Die Verhandlungen werden sich auf der Grundlage des Teils 4. Abschnitt 3, des Arrangements von Nyon abwickeln. Sie dürften demnach sowohl eine Unterwischung der englisch-französischen Patrouillen mit italienischen Zerstörern, wie auch eine neue Zoneneinteilung zum Gegenstand haben. Der Spielraum wäre also keineswegs so eng begrenzt wie die chauvinistische Londoner Linkspresse in ihren Gerichten es immer noch darstellt. Es gelingt diesen Blättern auch heute nicht, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Allgemein wird in London übrigens betont, daß das Ergebnis der Pariser Sachverständigenverhandlungen den Teilnehmern der Konferenz von Nyon als Ganzes vorzulegen sein werde.

Befriedigung in Paris

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 22. September.

Mit höchster Befriedigung kündigt die französische Presse heute an, daß eine prinzipielle Einigung mit Italien über die Beteiligung Italiens an der Seekontrolle im Mittelmeer erfolgt sei. Es werde in den nächsten Tagen in Paris eine Technische Sachverständigen-Konferenz zusammentreten, die die italienische Kontrolle zunächst neu festsetzen soll. Dabei betont man allerdings übereinstimmend, daß die in Nyon festgesetzten Zonen für Italien in der Adria und im Tyrrhenischen Meer nicht wesentlich erweitert werden könnten, weil sonst das ganze Abkommen von Nyon wieder hinfällig würde. Eines aber stehe fest: Italien werde wenigstens die moralische Gleichberechtigung erhalten. Die italienische Forderung nach voller materieller Gleichberechtigung insofern nämlich, daß England, Frankreich und Italien nur je zwanzig Torpedobootszerstörer einsetzen, habe abgelehnt werden müssen. Auch Frankreich, so erklärt man in Paris, habe nicht die gleiche Anzahl von Torpedobootszerstörern eingesetzt wie England. Infolgedessen könne auch Italien sich mit einer geringeren Anzahl von Schiffseinheiten begnügen. Weiter macht der „Figaro" ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Verhandlungen zwischen England, Frankreich und Italien von der deutschen Diplomatie wesentlich unterstützt worden seien.

Die großen Wehrmachtsmanöver

Landheer, Kriegsmarine und Luftwaffe gemeinsam eingesetzt

Von unserem ins Manövergelände entsandten Gl.-Sonderberichterstatter

gl. **Swinemünde**, 22. September.

Seit Tagen sind nun die groß angelegten Manöver der gesamten Wehrmacht in vollem Gange, die bekanntlich unter der persönlichen Leitung des Generalfeldmarschalls von Blomberg stehen und an denen — zum ersten Male in diesem Ausmaße — starke Teile des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine teilnehmen. Mit Recht ist dies als ein erfreuliches Zeichen der Wiedererstarkung unserer Landesverteidigung gewertet worden, die nunmehr eine einheitliche Zusammenfassung und ein Zusammenwirken aller Waffen gestattet. Von der lange Jahre notwendig gewesenen Darstellung von Truppen und ihrer Ausrüstung durch Attrappen und Flaggen wird diesmal abgesehen. Hatte schon die Motorisierung die Führung der Operationen und damit die Anlage von Manövern vor neue einschneidende Aufgaben gestellt, so ist die Schaffung einer selbständigen Luftwaffe auf diesem Gebiete noch weit einschneidender gewesen. Und so ist sie auch diesmal nicht nur als Hilfswaffe für den Landkrieg eingesetzt, sondern als selbständige Trägerin offensiver Stoßkraft in das Hinterland. Diesem Teil ihres Einsatzes kann nicht genug Bedeutung zugemessen werden.

Die groß gespannte Lage nimmt zwei im Krieg liegende Staaten, rot und blau, an — ihre Grenze verläuft etwa nordsüdlich von der Westspitze Rügens bis zu Sachsens Westgrenze. Der vom Manöver wirklich berührte Teil dieser Front ist der nördliche, in Pommern und Mecklenburg, um dem dritten Wehrmachtsteil, der Marine, Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Kampfkraft zu geben. Die roten Heeresteile waren bei ihrem Angriff gegen das blaue Industriegebiet auf erbitterten Widerstand gestoßen — so sagt die Annahme. In der Mitte der Front, nördlich der Elbe, hatten bis zum 20. abends nur unbedeutende Kämpfe stattgefunden. Der Aufmarsch auf beiden Seiten ist noch keineswegs voll beendet. Die Kämpfe zur See haben sich bisher auf Minen- und U-Bootkrieg sowie auf unbedeutende Zusammenstöße leichter Ueberwasserstreitkräfte beschränkt. Eine starke blaue Transportflotte hat in Pillau und Königsberg starke Abteilungen gemischter Waffen an Bord genommen. Die Vorherrschaft in der Luft war in den ersten Tagen noch von keiner der beiden Parteien errungen worden. Zeitweilig hat die ungünstige Witterung eine starke Einschränkung der Lufttätigkeit herbeigeführt.

An den Manövern nehmen auf der blauen Seite, der östlichen Partei, eine Armee, bestehend aus zwei Armeekorps teil, während Rot von einem Armeekorps, dazu starken motorisierten und Panzerkräften gebildet wird. Beiden Parteien sind starke Kräfte der Kriegsmarine zugeteilt, Panzerschiffe, Kreuzer, moderne Zerstörer und Torpedoboote, Minensuchstreitkräfte, U-Boote und Kleinbootverbände. Ebenso hat die Luftwaffe beiden Parteien starke Kampfverbände, Aufklärungsverbände und Jagdverbände und Flakeinheiten zur Verfügung gestellt. Die Manöverhandlungen spielen sich nur nördlich der Linie Angermünde — Neustrelitz — Schwerin ab, die der Luftwaffe in dem größeren Raum Stolp — Emden — Paderborn — Sagan. Bei der Kriegsmarine spielt sich der gesamte Seekrieg in der Ostsee ab, wobei auch Seeflieger und Küstenschutz eingreifen, während Kampfhandlungen in der Nordsee und im Atlantik lediglich in der Annahme stattfinden. Der blaue Parteiführer ist General der Infanterie von Rundstedt, Oberbefehlshaber der Gruppe I. Sein Stab befindet sich in Neubrandenburg. Führer der blauen Seestreitkräfte ist Admiral Carls, der Flottenchef, während die blauen Luftstreitkräfte General der Flieger Kaupisch, der Kommandierende General des Luftkreises II, führt. Auf der roten Seite führt General der Kavallerie Knochenhauer, Kommandierender General des X. Armeekorps, während die roten Seestreitkräfte Vizeadmiral Doehn führt und die roten Luftstreitkräfte General der Flieger Halm, dem Kommandierenden General des Luftkreises VII, unterstehen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ist im Manövergelände in Mecklenburg mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherrn von Fritsch, bei einer Kartenbesprechung.
(Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Die Lage am Abend des ersten Tages

Die Wehrmachtsmanöver 1937 haben am 20. September um 8 Uhr morgens begonnen. In Fortsetzung der bereits eingeleiteten Operationen griffen starke rote Kräfte auf der allgemeinen Linie nördlich Melchow—Teterow—nordostwärts Gnoien an, wobei auf dem rechten Flügel südlich des Malchiner Sees starke Panzerkräfte zum Einsatz kamen. Diesen gelang es, die südlich des Malchiner Sees stehenden schwächeren blauen Kräfte zu durchbrechen und ostwärts des Malchiner Sees nach Norden eindrängend in allgemeine Richtung Stavenhagen vorzustoßen. Motorisierte rote Teile gingen bei Penzlin vor.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Rohstoffe und Kolonien

Berlin, 22. September.

Der englische Außenminister Eden hat sich wieder einmal von der Genfer Tribüne herab mit den Problemen befaßt, die Europa nun schon seit Jahrzehnten beschäftigen: Abrüstung, Kolonial- und Rohstofffragen. Er hat, das muß anerkannt werden, im Gegensatz zu seinem französischen Kollegen, der am Sonnabend in Genf das Wort ergriff, sich einer gemäßigten Sprache bedient. Neues hat er jedoch nicht gesagt, vor allem aber, er hat sich noch immer nicht von der bekannten schulmeisterlichen Methodik freimachen können, mit der er die brennendsten europäischen Fragen zu behandeln liebt. Uns interessieren vor allem seine Ausführungen zu den Kolonial- und Rohstoffproblemen. Für Herrn Eden steht die Lösung dieser Fragen sehr einfach aus. Die Völker, denen es an Rohstoffen mangelt, können seiner Meinung nach nichts Besseres tun, als sich dieserhalb umgehend an England zu wenden, das sie ihnen bereitwilligst verkaufen wird. Es fehlt an Devisen? Auch dafür weiß Herr Eden einen Ausweg! „Gebt eure Devisengesetzgebung auf — und alles geht in Ordnung, denn aus ihr ist alles Unheil entsprungen." Der englische Außenminister vergißt dabei nur, daß die Devisengesetzgebung, die der größte Teil der europäischen Staaten hat einführen müssen, und zwar eben der, dem sowohl Kolonien wie Rohstoffe fehlen, nicht das Primäre war, sondern nur die logische Folge aus der Zwangssituation, die die Mächte von Versailles dem übrigen Europa aufoktroyierten. Im gegenwärtigen Stadium ist es Deutschland gar nicht möglich, eine andere Wirtschaftspolitik als die derzeitige zu betreiben, so gern es sich auch aus ihr lösen möchte. Wir können eben keine Devisen „kaufen", wenn das Ausland die Abnahme unserer Waren verweigert. Zugeständnisse auf diesem Gebiet kann oder will man uns, wie aus der Eden-Rede zu entnehmen ist, nicht machen, auch von England her nicht, das sich nicht in der Lage erklärt, auf seine Dominien in diesem Sinne einzuwirken, nachdem es in Ottawa den anderen Mächten die Tür vor der Nase zugeschlagen hat.

Deutschland ist durchaus bereit, über eine Aenderung seiner Wirtschaftspolitik mit sich sprechen zu lassen. Voraussetzung dafür ist die Zurückgabe unserer Kolonien als die einzige Möglichkeit zur Rohstofferwerbung auf eigenem Boden unter eigener Währungshoheit. Auf das englische Gegenargument, das die Kolonien nur 3 v. H. der gesamten Rohstoffproduktion liefern, wollen wir nur die eine Antwort geben: Wozu braucht England dann seinen ungeheuren Kolonialbesitz? Was ihm recht ist, kann uns doch nur billig sein. Man hat uns unsere Kolonien unter dem Zwange des Versailler Diktats genommen; wir fordern sie daher zurück. Wir beanspruchen keinen Fußbreit des englischen Kolonialreiches, aber wir fordern daß, was uns rechtmäßig zusteht. Nur so und nicht anders können die Schwierigkeiten beseitigt werden, die die Welt in Spannungen versetzen. Nur auf dieser Grundlage ist die Zusammenarbeit möglich, von der Herr Eden gesprochen hat und an der wir uns gern beteiligen wollen. Voraussetzung zu dieser Zusammenarbeit aber ist die Anerkennung unseres Rechtes.

Gelogen um jeden Preis!

Neue Hetze des „Oeuvre"

Berlin, 22. September.

Unter der Ueberschrift „Moskaus Pressehetze zum Mussolini-Besuch beginnt" schreibt der „Völkische Beobachter" u. a.: Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" entwickelt mit der ihr eigenen Vorstellungskraft wieder einmal einen angeblichen deutschen Putschplan gegen Oesterreich. Sie denkt sich die Sache so, daß deutsche Grenztruppen oder Schutzpolizei (!) Befehl erhielten, in Oesterreich einzurücken und dort eine Volksabstimmung über den Eintritt oder die Beteiligung der Nationalsozialisten an der Wiener Regierung ins Rollen zu bringen. Da die Aufregung in Paris und London in einem solchen Falle sehr groß wäre, würde Deutschland dann seine Polizeitruppen aus Oesterreich wieder zurückziehen. Als Beweis für diesen Putschplan gegen Oesterreich will die Außenpolitikerin des „Oeuvre" anführen können, daß der Führer sich eine große Reliefkarte von Wien habe anfertigen lassen, auf der er bereits die städtebaulichen Veränderungen entwerfe, die er in Wien plane.

Hierzu bemerkt der „Völkische Beobachter": Es gibt nichts, an das man sich nicht gewöhnen könnte. Und so ist es auch zu einer schon feststehenden Tatsache geworden, deren Ausbleiben auffallen würde, daß die bekannte Hetzpolitikerin des „Oeuvre" keinen Schritt deutscher oder italienischer Staatsmänner vorbeigehen läßt, ohne ihn mit ihren Lügenmeldungen zu begleiten. Es wirkt deshalb wie eine Selbstverständlichkeit, daß aus dieser Quelle vor dem Mussolini-Besuch wiederum der Auftakt zu einer neuen Hetze gegen die deutsche Außenpolitik kommen mußte, die sich ohne Zweifel in den nächsten Tagen noch verstärken wird.

Im „Berliner Tageblatt" heißt es: Eine sattsam bekannte Literatorin, die das Pariser „Oeuvre" gebraucht, um eine in rotem Haß getauchte Vorstellungskraft auf den Gefilden der Außenpolitik spazieren zu führen, erzählt als Neuestes von einem deutschen Putschplan gegen Oesterreich. Findet sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709229/fragment/page=0001

…in Frankreich, das mit uns in Frieden …ill, der ihr mit einer männlichen Laterne …leuchtet, wohin sie gehört? — „Gustave aus …" überschreibt die „Berliner Börsen…tung" ihre Glosse zu dem neuesten Lügenfabrikat … „Oeuvre" und schreibt: Die ideelle und materielle …bhängigkeit der Madame Tabouis von den sowjet…ussischen Kreisen in der französischen Hauptstadt ist ebenso bekannt wie die Wahllosigkeit, mit der diese Exponentin der politischen Unterwelt bei der Fabrikation ihrer Hetznachrichten verfährt. Sich mit den Einzelheiten dieses neuesten Erzeugnisses einer berufsmäßigen Hetzerin zu befassen, ist überflüssig. Es soll aber bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß es auch im Interesse der deutsch-französischen Verständigung wünschenswert wäre, wenn die zuständigen Stellen der französischen Hauptstadt dem ununterbrochenen Feldzug der Außenpolitikerin des „Oeuvre" gegen den allgemeinen Frieden mehr Aufmerksamkeit widmen würden als bisher.

Neue Hetzrede Litwinows

Genf, 22. September.

Im Anschluß an die Ausführungen des Australiers Bruce vor dem Völkerbundsrat hielt es der Sowjetvertreter Litwinow-Finkelstein wieder einmal für notwendig, der Völkerbundsversammlung eine seiner bereits sattsam bekannten üblen Hetzreden aufzutischen, in deren Mittelpunkt wie üblich die wüstesten Beschimpfungen und Verdächtigungen der „drei Angreiferstaaten", womit Deutschland, Italien und Japan gemeint sein sollen, standen. Litwinow-Finkelstein kritisierte zunächst am Bericht des Völkerbundssekretariats die angebliche Zurückhaltung gegenüber den verschiedenen „Angriffshandlungen", die auf der mißverständlichen Auffassung beruhe, daß der Völkerbund Angriffe deshalb nicht bekämpfen könne, weil die „Schuldigen" nicht im Völkerbund seien. Als die einzige internationale Organisation für die „Rettung des Friedens" bezeichnete Litwinow-Finkelstein den Völkerbund. Litwinow-Finkelstein warf schließlich dem Völkerbund seine Passivität während des mandschurischen Konfliktes, beim „Angriff" auf Abessinien, beim „spanischen Experiment" und bei dem neuen „Angriff" auf China vor und meinte, eine entschlossene Völkerbundspolitik in einem Angriffsfall würde alle anderen Fälle erledigen. Dann würden alle Staaten auch die Ueberzeugung gewinnen, daß sich ein Angriff nicht lohne.

Die Wehrmachtsmanöver

(Fortsetzung von Seite 1)

Blau gelang es nach schweren Kämpfen, am Abend etwa die allgemeine Linie Brudersdorf—Neukalen—Teterow—südlich Malchin und damit die Brückenköpfe bei Demmin und Malchin offenzuhalten. Nördlich davon konnte schwächere in Tribsees über den Trebel-Recknitz-Abschnitt vorgegangene rote Kavallerie zurückgeschlagen werden.

Auf See wurde die Gefechtsberührung auf Grund von Meldungen der Luftaufklärung trotz recht schlechter Sicht herbeigeführt. Es kam zu bisher ergebnislosen Gefechtshandlungen zwischen den beiderseitigen schweren Einheiten. Zwischen U-Booten und U-Bootjägern entwickelten sich verschiedentlich Kämpfe, wobei auf beiden Seiten Ausfälle eintraten.

Im übrigen waren Kleinbootverbände beider Parteien im Wach-, Sicherungs- und Minensuchdienst eingesetzt.

Nachdem in den Vortagen die Luftstreitkräfte beider Parteien nur geringe Kampftätigkeit entfaltet hatten, griff Rot am 20. September mit starken Kampfkräften die Verkehrs- und Wirtschaftszentren von Berlin und mit schwächeren Teilen die Hafenanlagen von Königsberg und Pillau an. Der nachhaltig geführte Angriff auf Berlin wurde auch in der Nacht zum 21. September fortgesetzt.

Die blaue Luftwaffe brachte ihre starke, zum Schutze Berlins zusammengezogenen Abwehrkräfte, durch den Flugmeldedienst rechtzeitig alarmiert, mit Erfolg zum Einsatz, so daß der Angriff auf Berlin nach schweren Luftkämpfen mit blauen Jägern im zusammengefaßten Feuer der Flakartillerie nur noch mit Teilen an den Stadtkern herankam.

Die Haltung der Bevölkerung war mustergültig. Mit den eigenen Kampfverbänden stieß Blau mit Wucht nach und griff erfolgreich rote Flugplätze und Verkehrsanlagen im Raume Bremen — Hamburg — Hannover sowie die Hafenanlagen von Hamburg an.

Auf beiden Seiten lebhafte Tätigkeit der Aufklärungsflieger.

*

Immer wieder begegnen wir auf unserer Fahrt ins Manövergelände marschierenden Truppen und großen motorisierten Transportkolonnen, anschaulichen Beweisstücken für die Erprobung der motorisierten Verschiebung von Truppen und Nachschub, schon im Weltkrieg eines der wichtigsten, oft entscheidenden Probleme moderner Kriegsführung. In kriegsmäßigem Dunkel liegt die ganze Küste als wir in Swinemünde ankommen. Ein wenig melancholisch sieht der von seinem Sommerleben geräumte Strand aus. Von dem Hafen gehen Funksignale weithin auf See, Schatten von Minensuchbooten und Torpedobooten huschen vorüber und verschwinden hinter der Mole der Swinemündung. Auch der Aviso „Grille", das Boot des Führers, liegt im Hafen. Im übrigen sieht und hört man wenig vom Manöver. Weit von hier liegen die Engen von Demmin, Malchin und Waren, um die gerade der Kampf der Heeresteile sich dreht. Doch aus den tiefliegenden Wolken stoßen immer wieder aufs neue Erkundungsflieger herab und werden von leichten und schweren Flaks der Marine unter Feuer genommen. So haben die Schlachtenbummler aus dem ganzen Reich, die sich an der Küste eingefunden haben, etwas zu sehen.

Als Zuschauer bei der Marine

gl. Swinemünde, 22. September.

Im nächtlichen Dunkel öffnet sich eine sonst streng behütete Pforte und läßt uns ein zu einer jener Flakbatterien, deren Betonbunker sich dem Gelände wundervoll anpassen und die in ihrem Innern heute der Mannschaft der Batterie eine durchaus behagliche Unterkunft gewähren. Auf dem Leitstand bewundern wir das Spiel der automatischen Befehlsübermittlung. Die Rohre der Geschütze drehen sich mit ungeheurer Geschwindigkeit nach dem befohlenen Punkt, und das ist angesichts der rasenden Schnelligkeit angreifender Apparate ja auch dringendes Gebot. Ohne viel Worte werden von der gut ausgebildeten Mannschaft der Matrosenartillerieabteilung Swinemünde alle Handgriffe erledigt, und wehe dem Gegner, der sich in den Bereich der Batterie wagen sollte. Doch unaufhörlich werfen Scheinwerfer ihre Lichtbündel gegen die Wolken und bald haben sie wieder rote Luftstreitkräfte in ihren Kegel eingefangen, die durch Leuchtkugeln und andere Signale das Abwerfen schwerer Bomben andeuten. Wir fahren zum Hafen. Ueberall in der kriegsmäßig verdunkelten Stadt finden wir die Kräfte des zivilen Luftschutzes an ihrer so verdienstvollen Arbeit, deren Einsatz ist, jede größere Gefahr bei Luftangriffen hintanzuhalten, deren Fehlen jedoch jeden Luftangriff zur Katastrophe machen müßte.

An vielen Stellen zugleich — wie das ja auch dem Ernstfalle entsprechen würde — sind durch Fackeln und Rauchkörper Einschläge schwerer Bomben angedeutet. In ihrem gespenstischen Licht sehen wir die Luftschutzkräfte hin und her eilen und ihre Pflicht tun. Auch im Wasser des Hafenbeckens spiegelt sich drüben vom Gelände der Marine her der Widerschein und mischt sich mit dem inzwischen durch die Wellen gebrochenen unwahrscheinlich schönen Mondschein zu einem Bild von ungewöhnlicher Plastik. Vor diesem Hintergrund huschen die Schatten eines um diese Zeit ungewohnten Hin und Her leichter Seestreitkräfte. Die Positionslichter einer Minenräumflotte tauchen von der Einfahrt her auf und gehen, um Brennstoff aufzunehmen, tiefer in den Hafen. Immer wieder blinken Batterien auf, ergreift das Lichtkreuz der um die Festung herum stationierten Scheinwerfer neue Angreifer, die schon wieder kehrt machen, aber nicht, ohne ihre Bomben erst abgeworfen zu haben. Dieser Angriff hält einen Teil des Geleitzuges der aus Ostpreußen nahenden Transportflottille auf, die sie erwarten sollten.

Es wird lange nach Mitternacht, bis aus dem Dunkel des Hafens sich die wuchtigen Massen eines der Transportschiffe heranschieben, während mehrere seiner Schwesterschiffe nach Stettin weitergeleitet werden. In vollem Dunkel vollzieht sich in musterhafter Ordnung die Landung. Kompanie auf Kompanie verläßt über die Gangsee das Schiff und marschiert unter dem Befehl ihrer Offiziere in die Stadt hinein. Nach kurzem Schlaf weckt uns wieder Flugzeugbrummen, wieder bellen die Flaks auf, während draußen von neuem sich gegen den Horizont die eleganten Konturen eines unserer Kreuzer abheben. Immer wieder nahen, vergoldet vom Morgensonnenlicht, neue Flieger, während blaue Jagdflieger sich ihnen an die Fersen heften. Sie alle gemeinsam singen im Dröhnen der Motoren das stolze Lied von der endlich erreichten Erstarkung deutscher Wehrkraft.

Der Deutsche Jakoby, der am 14. August in Schanghai schwer verwundet worden war, ist am Dienstag an einer Embolie plötzlich verstorben.

Blombergs italienische Gäste

Von unserem römischen h.-Korrespondenten

Rom, 21. September.

Der Reichskriegsminister hat bekanntlich in Erwiderung der ihm anläßlich seines diesjährigen Italien-Aufenthaltes erwiesenen Gastfreundschaft neben hohen englischen und ungarischen Offizieren den Marschall Badoglio, die Generale Pariani und Valle, den Admiral Cavagnari und den Stabschef der Miliz Russo zu den deutschen Wehrmachtsmanövern eingeladen. Nach dem Regierungschef Mussolini sind diese Offiziere die obersten Befehlshaber der italienischen Wehrmacht, und es erscheint daher lohnend, die Leitung der Wehrmacht Italiens und den Werdegang ihrer führenden Männer zu schildern.

Seit dem Jahre 1933 hat Mussolini wieder die Leitung der drei Wehrmachtsministerien, d. h. des Kriegsministeriums, des Marineministeriums und des Luftfahrtministeriums übernommen. Für die einzelnen Wehrmachtsteile stehen ihm beratend zur Seite im Kriegsministerium Unterstaatssekretär General Pariani, im Marineministerium Unterstaatssekretär Admiral Cavagnari, im Luftfahrtministerium General Valle. Die drei Unterstaatssekretäre sind zugleich Chefs der Generalstäbe des Heeres (Pariani), der Marine (Cavagnari), der Luftwaffe (Valle). In ihrer Eigenschaft als Generalstabschef sind sie dem Chef des Allgemeinen Generalstabs, nämlich dem Marschall Badoglio untergeordnet. Badoglios Posten wurde vor einigen Jahren geschaffen. Der Chef des allgemeinen Generalstabes entwirft den für Land-, See- und Luftstreitkräfte gemeinsamen Operationsplan. Seine Wirksamkeit im Kriege bestimmt die Regierung. Man darf annehmen, daß er im Kriegsfalle Chef der ganzen Wehrmacht oder oberster Ratgeber desselben wird. Tatsächlich war Badoglio während des abessinischen Krieges oberster Befehlsahber der gesamten Expeditionsstreitkräfte, nachdem er vorher den Operationsplan für den Krieg ausgearbeitet hatte.

Schon aus dieser Skizze geht hervor, daß die Gäste des Reichskriegsministeriums tatsächlich die entscheidenden Männer der italienischen Wehrmacht sind.

Das Leben Badoglios zeichnet sich durch außerordentlich vielseitige Tätigkeit aus: Soldat, Verwaltungsmann, Diplomat, aber vor allem doch immer wieder Soldat. Badoglio hat den Boden Afrikas schon in dem ersten für Italien unglücklichen Krieg, der mit der Niederlage von Adua endete, betreten. 1911/12 nahm er am Tripoliskrieg teil. Im Weltkrieg rückte er zu hohen Kommandostellen auf, bis er schließlich Stellvertreter des Chefs des Generalstabes Diaz wurde. In dieser Stellung bewies Badoglio nicht nur seine großen, strategischen Fähigkeiten, sondern er gewann durch den rücksichtslosen Einsatz seiner Person und durch seine väterlich-ruhige Art auch im höchsten Maße das Vertrauen der Soldaten. Nach dem Weltkrieg wurde Badoglio zum außerordentlichen Kommissar der zu Italien geschlagenen Provinz Venezia Giulia ernannt. Auf diesem Posten entfaltete er sein Verwaltungstalent. Nach kurzer Dienstzeit als Generalstabschef wurde er dann im diplomatischen Dienst in Rumänien, Nordamerika und schließlich als Botschafter in Brasilien verwendet. 1925 Generalgouverneur von Libyen, wo er als Oberbefehlshaber die seit dem Weltkrieg immer wieder aufflackernden Aufstände niederwarf. Vor dem Ausbruch des abessinischen Krieges war Badoglio schließlich wieder Generalstabschef. Seine Rolle in diesem Kriege, der Italien das Impero schuf, ist zu bekannt, und noch zu sehr in frischer Erinnerung, als daß sie hier noch einmal ausführlich behandelt zu werden brauchte. Sie läßt sich mit wenigen Worten dahin zusammenfassen: Badoglio hat die Eroberung des ganzen abessinischen Kaiserreiches durch die Schnelligkeit seiner Siege ermöglicht. Denn wenn er langsamer vorwärtsgegangen wäre, hätten sich die Sanktionen und der diplomatische Einspruch Englands zuungunsten Italiens ausgewirkt. Mussolini hat das mit den Worten anerkannt: „Der Krieg war ein Wettlauf zwischen Italien und dem Völkerbund". Diesen „Wettlauf" hat Badoglio für Italien gewonnen. Wie Badoglio dieses Ziel erreicht hat, schildert er in seinem anspruchslosen, zurückhaltenden und jeder Phrase abholden, jetzt auch in deutscher Uebersetzung vorliegenden Buch.

Auch die Laufbahn Parianis zeichnet sich durch große Vielseitigkeit aus. Er war bei Kriegsbeginn Hauptmann, rückte aber bald zu größeren Stellungen auf und befehligte schließlich das Operationsbüro der VI. Armee. Nachdem er schon zu den Mitunterzeichneten des die österreichisch-ungarischen Kampfhandlungen beendenden Waffenstillstandes von Villa Giusti gehört hatte, wurde er auch weiterhin in militärpolitischen Missionen verwendet und zum Chef der Abteilung für militärische Fragen ernannt, die der italienischen Delegation zur Pariser Friedenskonferenz beigegeben war. Noch im selben Jahr wurde er zum Chef der italienischen Kommission für

Paris und der „Fall" Troncoso

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. Paris, 22. September.

Der nationalspanische Kommandant von Irun, Major Troncoso, der sich nach Frankreich begeben hatte, um den Zwischenfall auf dem rotspanischen U-Boot C 2 in Brest aufzuklären, ist dort wegen des Verdachts der Mitwisserschaft oder der Anstiftung verhaftet worden. Es verlautet, daß Major Troncoso an Bord des Torpedobootszerstörers Etincelle in den nächsten Tagen nach Brest überführt werden solle. Man behauptet, daß er persönlich an dem Ueberfall auf das U-Boot C 2 teilgenommen, ja sogar diesen Ueberfall selbst organisiert habe. Troncoso protestiert energisch gegen diese Anklage mit der Begründung, daß er zur fraglichen Zeit den neuen deutschen Botschafter im Namen Generals Franco bei seinem Eintreffen auf spanischem Boden in Irun begrüßt habe.

Der Innenminister Dormoy hatte gestern nachmittag eine dreistündige Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Chautemps. Die Aussprache galt ausschließlich dem „Fall Troncoso". In der Tat ist dieser Fall ein Symbol für die Verwirrung der Geister und für die Verfälschung der Wahrheit durch die politische Hetze. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß schon die Tatsache des „Ueberfalles" auf das U-Boot C 2 recht zweifelhaft erscheint. Zweifellos waren der Kapitän und der Schiffsingenieur des U-Bootes auf der Seite der „Angreifer". Außerdem pflegt einem „Ueberfall" gemeinhin nicht eine zweistündige Diskussion voranzugehen, wie dies an Bord des U-Bootes C 2 der Fall war. Endlich scheint es festzustehen, daß die Expedition der nationalen Spanier nach Brest auf spanischem Boden organisiert worden war. Die französischen Gesetze sind eigentlich kaum verletzt worden. Der Major Troncoso hat sich, wie ausdrücklich betont wird, freiwillig nach der französischen Stadt Hendaye begeben, um die moralische Verantwortung für den Zwischenfall von Brest zu übernehmen. Nachdem er zum ersten Male beim französischen Grenzkommissar vorgesprochen hatte, begab er sich zum französischen Botschafter Herbette, der sich, wie die meisten seiner Kollegen, im nahen Städtchen San Jean de Luze aufhält. Als er dann aber zum Polizeikommissar zurückkehrte, wurde er zunächst als notwendiger Zeuge festgestellt und dann als Mitschuldiger verhaftet und unter Anklage gestellt. Es erheben sich daher in Frankreich genug Stimmen, die das Verhalten der französischen Polizei als hinterhältig und wenig ritterlich bezeichnen. Darüber hinaus muß gesagt werden, daß die gegen Major Troncoso erhobenen Anschuldigungen völlig unglaubwürdig erscheinen. Zunächst wird behauptet, daß er den „Ueberfall" in Brest selbst geleitet habe. Weiter erhebt aber die französische Polizei gegen Troncoso die Anklage, daß er mehrere Bombenattentate auf französischem Boden organisiert habe. Für diese Anschuldigung werden nur anonyme Zeugen angeführt, die aber auch deshalb schon wieder verdächtig erscheinen müssen, weil ihre Behauptungen wortwörtlich mit den Anschuldigungen übereinstimmen, die die kommunistische „Humanité" seit Wochen und Monaten schon gegen das nationale Spanien erhoben hatte. Es ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß es sich um ein französisches innerpolitisches Manöver handele, bei dem das von Marxisten geleitete Innenministerium im Gegensatz zum Quai d'Orsay steht und sich bemüht, die marxistisch-kommunistische Volksfront-Propaganda zu unterstützen. Daß man dem Major Troncoso auch noch den Verdacht zuschieben will, er habe zusammen mit den in Toulouse verhafteten Anarchisten Tamburini und Passotti die Bombenattentate in Paris organisiert, wird selbst von der radikalen „République" als einfach unsinnig bezeichnet.

Inzwischen ist die Villa Frégatte in Biarritz, wo die offiziöse diplomatische Vertretung Generals Franco ihren Wohnsitz hatte, von der Polizei geschlossen worden. Der Leiter der Vertretung, Marquis de Linaris, mußte zusammen mit dem Kapitän Ibanez in aller Eile nach Irun flüchten, um sich einer Verhaftung zu entziehen. Gleichzeitig wurde die spanische Grenze bei Irun gesperrt. In Paris haben im Zusammenhang mit der Untersuchung über die Bombenattentate gestern nicht weniger als sechzig Haussuchungen stattgefunden. Ein Brasilianer namens Wolf wurde verhaftet. Er wurde im Besitz mehrerer Bomben befunden.

„Die Primanerin"

Erstaufführung des neuen Lustspiels von Siegmund Graff im Stadttheater

Eine solche Primanerin, wie sie Siegmund Graff in seinem neuen, nach einer Novelle von Alexander Turmayer geschaffenen Lustspiel auf die Bühne gebracht hat, gibt es vermutlich nicht so bald wieder: Sie kehrt, von einem berühmten Arzt frisch von der Schulbank weg zum Standesamt geführt, des häufigen Alleinseins zu Hause müde und von einem gewissen Ehrgeiz getrieben, bald nach der Hochzeitsreise in die Schule zurück, um ihr Abitur noch zu machen. Da sie ihren Mann damit überraschen will, darf er natürlich von ihrem neuerlichen Schulbesuch nichts wissen. Ohne allerhand Schwindelmanöver ist aber ihr allvormittägliches Fernbleiben nicht zu bewerkstelligen. In ihrer Naivität erleidet sie dabei bald Schiffbruch, ihr Mann wird mißtrauisch und eifersüchtig, und die so glücklich begonnene Ehe droht allzu rasch wieder in die Brüche zu gehen. Das Unglück wird dadurch noch größer, daß sie auch in der Schule versagt, da es ihr schlechterdings unmöglich ist, ihre häuslichen Pflichten mit denen für die Schule in Einklang zu bringen. Natürlich geht schließlich trotzdem alles gut aus, dafür sind wir in einem Lustspiel, und das will sein happy end. Der Verfasser bringt es mit viel Geschick in dem Augenblick zustande, als die Katastrophe schon unabwendbar erscheint. Die junge Frau, die gleichzeitig Frau Professor und Primanerin sein wollte, aber nimmt die Erkenntnis mit heim, daß nun einmal niemand zween Herren zugleich dienen kann.

*

Das Geschick, mit dem Siegmund Graff am Ende den vielverschlungenen Knoten löst, beweist er auch in der Dialog- und Handlungsführung der vorangehenden Akte, die ihre Herkunft aus einer Erzählung nur durch ihre etwas lose Aneinanderreihung verraten. Graff, der sich besonders durch seine Kriegsstücke — die mit Carl Ernst Hintze gemeinsam verfaßte „Endlose Straße" und „Die Heimkehr des Matthias Bruck" — einen Namen gemacht hat, zeigt hier, daß er auch die Lustspiel-, ja die Schwankklaviatur zu meistern versteht. Mit sicherem Instinkt für die Bühnenwirkung sind die Personen gezeichnet, die Gespräche pointiert, die komischen Situationen auf die Spitze getrieben. Alle Verwicklungen, in was für Klemmen die „Heldin" durch sie auch gerät — sei es in ihrem Mädchenzimmer oder im Salon der Professorenfrau, in der Schulklasse oder im Konferenzzimmer —, finden ihr Echo in einem verständnisinnigen, immer wieder in die Szene hineinschallenden Lachen der Zuschauer, in denen wohl mancherlei eigene Schulerinnerungen wachwerden. Immer ist Leben auf der Bühne, ein viel bunteres und bewegteres Leben, als die obige Inhaltsskizze vermuten läßt. Die Lehrerschaft, von Graff hier mit breitem karikierenden Pinsel konterfeit, schneidet dabei freilich nicht gerade günstig ab — aber das Stückchen spielt ja nicht bei uns zulande, sondern in der schönen Schweiz …

*

Hans Alva als Spielleiter hatte es sich zudem angelegen sein lassen, die schwankhaften Uebertreibungen zugunsten einer mehr lustspielhaften Wirkung des Ganzen nach Möglichkeit zu mildern. Die Aufführung büßte dadurch nicht das mindeste an Lebendigkeit ein, ein jeder und eine jede war vielmehr intensiv bei der Sache, und so ergab sich gleichzeitig eine hervorragende Ensembleleistung. Heinz Behrens schuf ihr den wohlgelungenen bühnenbildnerischen Rahmen. Als die Primanerin begegnete uns Theodora Jung zum erstenmal in einer größeren Rolle, und sie gab ihre Kitty so munter und echt in ihrer Mischung von temperamentvoller Jungmädchenhaftigkeit und werdender Fraulichkeit, daß diese Begegnung zu einer recht erfreulichen wurde. Schon ihr mimisches Spiel unter der Bettdecke im ersten Akt war ein vielversprechender Auftakt, dem sich in der Folge, in der Schule wie in dem professoralen Heim, dank der raschen Wandlungsfähigkeit der Künstlerin noch zahlreiche wirkungsvolle Momente anreihten. Den unfertigen Grundzug im Wesen dieser allzufrüh Verheirateten wußte sie dabei geschickt zu wahren. Als ihr Gatte war Ludwig Hillinger als der weit erfahrenere ebenso verständnis- und liebevoll wie männlich überlegen. Wie im Prinzen von Homburg als ungestümer jugendlicher Held, bewährte er sich hier als sicherer Konversationsschauspieler, wobei ihm seine glänzende Erscheinung mit zustatten kam. Als Kittys Eltern trugen Walther Hiller und Vilma Dülfer nicht wenig zum Erfolg des Abends bei, jener durch seine gelassene, trotz einiger Resignation durchaus bestimmte Art, diese durch ihr übernervöses Gehaben. Ebenso Kurt Schütt und Elisabeth Günthel als das Rechtsanwaltsehepaar, das dem Professor wie seiner jungen Frau wacker und launig sekundiert. Als Kittys Klassenlehrer zeigte Robert Jungk mit seiner blendenden Charakterisierungskunst bei aller Strenge und Absonderlichkeit doch noch ein gewisses Wohlwollen, während Robert Rathke, Anni Collini-Senden und Ellen Weber ihren Rollen gemäß die verkörperte Selbstgerechtigkeit und Weltfremdheit waren. Etwas natürlicher, aber auch ganz von seiner Amtswürde durchdrungen war der Direktor Horst Katzers. Ein herrlicher Frechdachs Gaby Jäh als die Klassenkameradin Kittys, immer hilfsbereit der Freundin gegenüber, im übrigen nie um eine dreiste Bemerkung verlegen. Eine beachtliche Talentprobe der jungen Künstlerin. Schließlich Melitta Oesterheld als die Musterschülerin, Karl Mauthe als Student, Tilde Emar als umsichtige Hausgehilfin und Erich Zimmer als mitfühlender Schuldiener — all der übermütigen Primanerinnen nicht zu vergessen! Langanhaltender Beifall dankte allen für ein paar vergnügliche Stunden.

Walter Britting.

---

* **Die deutsche Buchproduktion steigt.** Im ersten Halbjahr 1937 ist die Zahl der Neuerscheinungen auf dem deutschen Büchermarkt im Vergleich zum ersten ersten Halbjahr 1936 von 11 506 auf 12 471 gewachsen. Es handelt sich dabei um 10 148 Erstauflagen und 2323 Neuauflagen.

Abend im Süden

Von Friedrich Kayßler

Seit Jahren nehme ich mir vor, ein Wolkentagebuch zu führen, wenigstens im Sommer, aber immer kommt Wichtigeres dazwischen. Wichtigers deshalb, weil es einem vor der Nase liegt. Als ob die Ferne nicht viel Wichtigeres enthielte! Aber wir beschäftigen uns entweder nur dann mit ihr, wenn sie Zukunft heißt; dann versuchen wir, ihr kurzerhand auf den Leib zu rücken, und vergessen ganz, daß es ja eben Ferne ist, mit der wir zu tun haben, und daß es nur eine Umgangsform mit ihr gibt: Distanz. Oder wir denken dann an die Ferne, wenn wir an berühmte Aussichtspunkte kommen; dann heißt sie gute Aussicht, aber nur, wenn keine Wolken da sind. Wolken bedeuten schlechte Aussicht, und dann schwindet das Interesse für die Ferne. Als ob sie durch die Wolken nicht gerade noch geheimnisvoller würde, und als ob sie nicht immer die gleiche Ferne bliebe, mit oder ohne Wolken.

Ja, wir Menschen sind sonderbare Leute; im allgemeinen behandeln wir die Ferne geradezu ehrfurchtslos, aber wenn es sich zum Beispiel um das Mieten einer Wohnung handelt, wird es wenige geben, die nicht darauf versessen sind, möglichst viel Himmel vor den Fenstern zu haben. Wenn dann die Wohnung gemietet ist, wird kaum ein Blick hinausgetan. Aber der Himmel muß da sein. Das sieht wieder unehrerbietig aus, aber im Grunde spricht es eigentlich eher für die Menschen als gegen sie. In jedem Falle ist es gut, das Wolkentagebuch im Auge zu behalten. Alles geht vorüber, die Tage, die Menschen, die Winde. Man sagt, sie kommen nie wieder. Vielleicht doch, wenn auch immer in anderer Form und Art, so daß wir sie nicht wieder erkennen. Aber sei es, wie es sei, eins scheint mir sicher: daß wir eine Kammer in uns haben, in der sich alles, was an uns vorübergeht, ohne unser besonderes Zutun aufbewahrt. Daß uns das nicht ausreichend tröstet, liegt daran, daß wir den wahren Inhalt unserer Kammer nie kennen, also nie wissen, wie reich wir sind. Es ist, als säßen wir vor unserer eigenen

die Festlegung der neuen italienisch-österreichischen Grenzen ernannt. Ueber diese Frage hat er zahlreiche Gutachten und Schriften verfaßt, so daß er als besonderer Kenner der Aufgaben der italienischen Landesverteidigung an der Nordgrenze anzusehen ist.

Auch Cavagnari nahm bereits am italienisch-türkischen Kriege von 1911/12 teil. Während des Weltkrieges zeichnete er sich als U-Bootkommandant aus. Seine genaue Kenntnis der Unterwasserwaffe ließ ihn dann als geeignet zur Bekämpfung der den alliierten immer bedrohlicher werdenden deutschen und österreichischen Unterseeboote erscheinen. Er kommandierte Zerstörerflottillen, die gegen die gegnerischen Unterseeboote eingesetzt wurden. Seit 1933 ist Admiral Cavagnari Unterstaatssekretär und Chef des Admiralstabes. In Fachkreisen wird vornehmlich seiner Energie und Umsicht der hohe Ausbildungsstand der gerade in den letzten Jahren stark ausgebauten Marine zugeschrieben.

Giuseppe Valle begann seine Laufbahn als Führer lenkbarer Luftschiffe ebenfalls im italienisch-türkischen Kriege. Während des Weltkrieges leitete er mit Auszeichnung zahlreiche Bombenangriffe italienischer Luftschiffe. Nach dem Kriege nahm er mehrere Male an den Gordon-Bennett-Rennen für Freiballone teil, bis er sich dann ganz der Motorfliegerei zuwandte. Er ist seit 1930 Chef des Generalstabes der Luftwaffe, war also in dieser Stellung noch unter Marschall Balbo tätig, unter dem er auch 1931 am Flug Italien-Brasilien teilnahm. 1933 wurde er dann zum Unterstaatssekretär ernannt.

Nanking erneut bombardiert

Der Rückzug der Chinesen in Nordchina

Tokio, 22. September.

Die Nachrichtenagentur Domei meldet, daß japanische Flieger entsprechend der Ankündigung des Chefs der japanischen Flotte vor Schanghai die Stadt Nanking bombardiert haben. Nach den bisherigen Feststellungen wurden wichtige militärische Gebäude und Anlagen und das Hauptgebäude der Kuomintang-Partei schwer beschädigt. Ferner sollen die telegraphischen und telephonischen Verbindungen zwischen Schanghai und Nanking unterbrochen worden sein.

Wie die Blätter aus Peiping berichten, stehen die an der Bahnlinie Peiping—Hankau vorrückenden Japaner zur Zeit nur noch 15 Kilometer von Paotingfu entfernt. Da die Chinesen in diesem Gebiet in den letzten Tagen so gut wie gar keinen Widerstand geleistet haben, nimmt man an, daß Paotingfu schon in den nächsten 24 Stunden eingenommen werden wird. Erst südlich von Paotingfu erwartet man stärkeren chinesischen Widerstand. Die japanischen Flieger führten auch am Dienstag weit hinter der chinesischen Front große Luftangriffe durch und bombardierten dabei Sinlo, 60 Kilometer südlich von Paotingfu, wo die Chinesen erhebliche Mengen Kriegsmaterial aufgestapelt haben. Die in der Nähe von Sinlo befindliche große Eisenbahnbrücke soll von den japanischen Fliegern zerstört worden sein.

Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph" aus Schanghai setzten die japanischen Truppen nach ausgedehnten Artillerievorbereitungen zwischen dem Nordbahnhof und Kiangwan zu einem neuen Vorstoß ein. Die Infanterie wurde durch Tanks und Flugzeuge unterstützt. Nach den vorliegenden Meldungen war es den Japanern noch nicht gelungen, die chinesischen Linien zum Weichen zu bringen.

Der Oberbefehlshaber der 3. japanischen Flotte in Schanghai gibt als Ergebnis der letzten japanischen Luftangriffe auf Kanton bekannt, daß 19 chinesische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und 12 weitere Maschinen auf den bombardierten chinesischen Flugplätzen vernichtet worden seien.

Die japanische Antwort

Drahtung unseres Korrespondenten

l. London, 22. September.

Im Foreign Office ist gestern abend die japanische Antwort auf die englische Note in Sachen des Botschafters Sir H. Knatchbull-Hugesson eingegangen, der bei einem Flugzeugangriff in seinem Kraftwagen auf der Straße von Nanking nach Schanghai verletzt wurde. Die japanische Note ist noch nicht veröffentlicht, und es bleibt abzuwarten, ob die von mehreren Morgenblättern wiedergegebene Lesart zutrifft, daß Japan lediglich sein formales Bedauern über den Zwischenfall ausspreche. Gleichwohl widerspricht niemand der in Tokio geäußerten Erwartung, daß der Zwischenfall nunmehr abgeschlossen sei, und die meisten Morgenblätter versichern sogar, die japanische Note werde in London als „befriedigend" angesehen.

London protestiert in Tokio

Drahtung unseres Korrespondenten

Die englische Regierung hat ihren Botschafter in Tokio angewiesen, gegen das geplante Bombardement von Nanking Einspruch zu erheben. Sie macht Japan verantwortlich für etwaige Verluste an Menschenleben oder Eigentum. Die aus Washington kommenden Nachrichten von einem ähnlichen Protest der amerikanischen Regierung werden in London mit tiefer Befriedigung aufgenommen. Sie tragen dazu bei, den unglücklichen Eindruck zu zerstreuen, den die Uebersiedlung des amerikanischen Botschafters aus seinem Amtsgebäude in Nanking auf das Kanonenboot „Luzon" hier hervorgerufen hatte und den die Presse heute mit dem mutigen Verhalten des deutschen Botschafters Dr. Trautmann kontrastiert. Bei dieser Freundlichkeit an die Adresse Deutschlands mag man in London die an die Reichsregierung ergangene Einladung zum Eintritt in den Genfer Ostasienausschuß im Auge haben. Halbamtlich wird die Erwartung ausgesprochen, daß Japan unter den gegebenen Umständen auf die angekündigte Zerstörung von Nanking verzichten werde.

Der Führer im Manövergebiet

dnb. **Im Manövergelände,** 22. September.

Nachdem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am Montag den wechselvollen Kämpfen um die Brückenkopfstellung von Malchin beigewohnt hatte, nahm er zunächst am Dienstagvormittag im Beisein des Generalobersten Freiherrn von Fritsch einen Vortrag im Hauptquartier der Manöverleitung des Heeres in Neubrandenburg entgegen. Sodann begab sich der Führer auf das Gefechtsfeld der blauen Partei und später zu den Truppen auf roter Seite, deren Bewegungen er aus der Gegend von Rosenow mit dem Generalfeldmarschall von Blomberg gemeinsam verfolgte.

Die Bevölkerung, die trotz des regnerischen Wetters die Truppenbewegungen und Kampfhandlungen der großen Manöver wieder mit größtem Interesse verfolgte, grüßte den Führer mit stürmischer Begeisterung und bereitete ihm in allen Orten einen jubelnden Empfang.

London zur Berliner Luftschutzübung

London, 22. September.

Die Londoner Presse vom Montagabend und ebenso vom Dienstag früh berichtet, teilweise in großer Aufmachung, sehr ausführlich über die Luftschutzübung und die Luftangriffsmanöver in Berlin. Die Korrespondenten der Blätter schildern dabei, was sie während der Durchführung der Uebungen auf den Straßen Berlins erlebt haben. Die Berichte heben dabei hervor, daß sich diese Uebungen ganz kriegsmäßig abgespielt hätten, daß alles das, was Berlin gestern geübt hat, sich genau so im Ernstfalle zutragen könnte. „News Chronicle" nennt das Ergebnis dieser Luftschutzübung einer Viermillionenstadt das eindrucksvollste Zeugnis eines Gehorsams, das man je gesehen habe. Die gesamte Organisation der großen Berliner Luftschutzübung findet in der englischen Presse, sei es offen, sei es zwischen den Zeilen, vollste Anerkennung.

Masaryk beigesetzt

Prag, 22. September.

Der Sonderzug mit der Leiche Masaryks traf Dienstagabend in Lana ein. Auf dem Wege zum Friedhof begleiteten den Sarg die Familienmitglieder, ferner der Präsident der Republik, Dr. Benesch, die offiziellen Trauergäste aus dem Auslande, die Mitglieder der Regierung und die Vorsitzenden der beiden Kammern der Nationalversammlung. Unter den Klängen der Staatshymnen wurde der Sarg neben der Ruhestätte der Gattin Masaryks ins Grab gesenkt.

Die neue Sitzungsperiode des holländischen Parlaments wurde am Dienstag durch eine Thronrede der Königin der Niederlande feierlich eingeleitet. Die Königin kündigte bedeutsame Rüstungsmaßnahmen an.

Bast-Taschen Einkaufsbeutel Lederbeutel Gummi-Bieder

Neues aus aller Welt

Der Ueberfall auf die Zoogaststätte

Eine Straftat von 1927 vor Gericht

Ein aufsehenerregender Raubüberfall aus dem Jahre 1927 soll jetzt vor der 20. Berliner Strafkammer seine Sühne finden. In der Nacht zum 12. Dezember waren damals zum Teil maskierte Banditen in den Kassenraum des auf der Tiergartenseite gelegenen Wirtschaftsgebäudes des Zoologischen Gartens in Berlin eingedrungen, hatten den Kassierer mit einer Pistole in Schach gehalten und waren dann unter Mitnahme von 33 600 RM. aus dem offenstehenden Geldschrank in Richtung Tiergarten geflüchtet. Zweifellos hatten sich die Banditen gerade diese Nacht zu dem Ueberfall ausgesucht, weil am Abend vorher im Zoo eine Schönheitskönigin prämiiert worden war und die Kasse in Anbetracht des großen Gästezustroms einen besonders hohen Bestand aufwies. Der Verdacht richtete sich damals schon gegen den berüchtigten Schwerverbrecher Paul Kaßner, den Anführer der Räuberbande; seinerzeit konnte ihm aber die Täterschaft nicht nachgewiesen werden. Den unermüdlichen Ermittlungen der Polizei war erst im letzten Jahre ein voller Erfolg beschieden, das Verbrechen konnte aufgeklärt und Anklage wegen schweren Raubes gegen den 34jährigen achtmal vorbestraften Ernst Fleischer, den 42jährigen neunmal vorbestraften Walter Thiemer und den gleichaltrigen dreimal vorbestraften Fritz Stilgenbauer erhoben werden. Kaßner, gegen den im Jahre 1934 vom Landgericht Brieg in Schlesien die Sicherungsverwahrung verhängt wurde, hat inzwischen Selbstmord begangen, und der geistige Urheber des Verbrechens, der erheblich vorbestrafte Fritz Bock, der den Tip für das Verbrechen gegeben und dafür 6000 RM. von der Beute erhalten hatte, war zwei Jahre vorher einem Autounfall zum Opfer gefallen. — Die Verhandlung soll zwei Tage dauern.

Der „bockige" Erwin

Oder: was ein Dickkopf anzustellen vermag...

Was tun große und kleine Kinder, wenn sie einen Dickkopf haben? Diese Frage wurde in einer Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht gegen den 22jährigen Erwin H. beantwortet. — Der Angeklagte, der sich wegen schwerer Urkundenfälschung verantworten mußte, hatte eines Morgens mit seinen Eltern Krach gehabt und war wutentbrannt, ohne zu frühstücken, auf seine Arbeitsstelle gegangen. Ebenso wie viele andere große und kleine Kinder hielt auch Erwin es für unwürdig, nachzugeben, und vor allem glaubte er sich etwas zu vergeben, wenn er nur die geringste Kleinigkeit von seinen „Feinden" annehmen würde. Deshalb beschloß er grimmig, auf das Mittagessen daheim zu verzichten. — Einige Stunden lang ließ sein Magen sich das gefallen, dann aber begann er rebellisch zu werden und knurrte wütend. Etwas mußte geschehen. Nach Hause gehen und klein beigeben kam für den „bockigen" Erwin nicht in Frage. Er erinnerte sich plötzlich daran, daß sein Arbeitgeber mitunter Wurst- und Fleischwaren auf Kredit holen ließ. Hier ließ sich vielleicht etwas machen, um in den Besitz einer appetitlichen Wurst zu gelangen. Gedacht, getan! Bald erschien Erwin bei dem Schlächtermeister und verlangte im Auftrage seines Arbeitgebers eine drei bis vier Pfund schwere Salamiwurst. Er legte dabei einen Zettel vor, auf dem diese Bestellung angeblich bestätigt wurde. Den Zettel hatte Erwin aber selbst geschrieben und auch die Unterschrift seines Arbeitgebers darauf gefälscht. Er erhielt auch die Wurst ausgehändigt, und ihm lief schon das Wasser im Munde zusammen, als er sich vorstellte, wie es sein würde, wenn er hineinbeißen würde. — Dem Meister waren aber doch Bedenken gekommen, und er beauftragte einen Angestellten, dem Angeklagten zu folgen. — Eiligen Schrittes ging Erwin in eine nahe Anlage und setzte sich auf eine freie Bank. Gerade hatte er mit begehrlichen Augen die Wurst über dem Knie auseinandergebrochen und wollte eben die eine Hälfte zum Munde führen, als sich eine Hand auf seine Schulter legte. Der Angestellte des Schlächtermeisters stand hinter ihm und forderte ihn auf, mit zur Polizeiwache zu kommen.

Erwin, der sich inzwischen zu Hause wieder ausgesöhnt hat, zeigte bittere Reue vor Gericht. Er wurde unter Zubilligung mildernder Umstände wegen der schweren Urkundenfälschung zu der gesetzlich zulässigen Mindeststrafe von einer Woche Gefängnis verurteilt.

Den Freund ins „Latinum" geschickt

Ein toller Streich kam vor dem Gießener Schöffengericht zur Sprache. Zwei junge Männer studierten zusammen in Erlangen und waren unzertrennliche Freunde geworden. Der eine von ihnen war mit seinem Studium fertig, während der andere noch an der Universität in Gießen vor der Zulassung zum medizinischen Staatsexamen das Latinum zu machen hatte. Kurze Zeit vorher wurde er jedoch krank. In seiner Bedrängnis wandte er sich an seinen guten Freund, der sich bereit erklärte, nach Gießen zu fahren — wo er unbekannt war — und dort für ihn das Latinum zu machen. Gesagt, getan! Er bestand die Prüfung glänzend und unterzeichnete die Prüfungsurkunde mit dem Namen seines Freundes. — Monate später, nachdem der damalige „Drückeberger" sein fehlendes Examen inzwischen gemacht hatte, kam die Geschichte heraus. Die Anklage lautete auf Urkundenfälschung bzw. Beihilfe dazu. Als Motiv der Tat gaben die beiden reumütigen Sünder an, daß nur reinste Kameradschaft, aber nicht der geringste unlautere oder verbrecherische Wille die Triebfeder zu jenem Streich gewesen sei. Das Gericht hatte auch ein Einsehen und stellte das Verfahren auf Grund der Amnestie vom April 1936 ein.

Eippers Menschenaffen-Film

Uraufführung im November in Berlin

Paul Eipper, der bekannte Tierforscher und Tierphotograph, hat in diesen Tagen im Tiergarten von Frankfurt am Main die letzten Aufnahmen für seinen großen abendfüllenden Film vom Menschenaffen gemacht. Damit ist eine Arbeit von vier Jahren beendet, der erste Menschenaffen-Film geschaffen. Paul Eipper hat für diesen Film alle Menschenaffen in allen deutschen Tiergärten genau studiert und sich die „Filmstars" ausgesucht, die ihm dann von den Tiergärten in Berlin, München, Frankfurt, Dresden und Hannover bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden sind. Er will mit seinem Menschenaffen-Film vor allem zeigen, wie notwendig es ist, Menschenaffen in Tiergärten zu züchten, wenn die Art erhalten bleiben soll. Er empfiehlt eine vernünftige Ueberführung des Menschenaffen aus dem Urwald in den Tiergarten. Das Tier muß langsam an die anderen Nahrungsmittel und das neue Klima gewöhnt werden. Am zweckmäßigsten wird es aus dem Urwald zunächst zu einem Farmer gebracht, dann in Akklimatisationsgärten, um von dort in die Tiergärten überführt zu werden. Im November soll der Menschenaffen-Film in Berlin uraufgeführt werden. Anschließend wird Paul Eipper ihn dann selbst in allen deutschen Städten vorführen.

USA.-Brigadegeneral erschossen

Die Brüder der ermordeten Braut die Täter

In Shelbyville im amerikanischen Staate Kentucky wurde der Brigadegeneral Denhardt, der im Mai unter der Anklage des Mordes an seiner Braut vor Gericht stand, infolge Unschlüssigkeit der Geschworenen aber freikam, am Dienstag auf offener Straße von drei Brüdern der Ermordeten erschossen. Die Täter stellten sich sofort der Polizei. Sie erklärten, aus Blutrache gehandelt zu haben. Gegen Denhardt, der früher Vizegouverneur von Kentucky war, sollte am Mittwoch ein neuer Prozeß stattfinden.

An einem Bahnübergang der Strecke Prag—Schlan ereignete sich am Dienstagnachmittag bei Dusnik ein Zusammenstoß zwischen einer Lokomotive und einem Autobus. Die Folgen des Unglücks waren katastrophal. Der Autobus wurde völlig zertrümmert, drei Personen wurden getötet und zwölf verletzt. Bei sieben Personen sind die Verletzungen schwerer Natur.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Mickisch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz Berlin W 35, Viktoriastr. 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 8/1937: über 41 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

4711 SPARTA Der Haut-Creme für jeden Zweck

Schatzhöhle und könnten nicht hinein, weil sie von einem jener Märchendrachen bewacht wird, die sich jeden Augenblick verwandeln können.

Solch ähnliche Gedanken oder ihre Geschwister oder Verwandten gehen in uns um, wenn es anfängt, Abend zu werden, und wir uns unmittelbar oder mittelbar der Betrachtung der verlöschenden Tagesnatur anheimgeben. Irgendwie ist es ein Verlust, der sich meldet, wenn auch noch so verklärt; und selbst, wenn es Gesang ist, der sich loslöst, so sind es doch zu innerst Klagelieder. Darum sind jene Abende besonders tröstlich, an denen das Licht des Tages sich mit dem Licht der Nacht erst zu versöhnen scheint, bevor sie sich scheiden und das eine nur bleibt. Es ist weder Zwielicht, noch Dämmerung, diese beiden sind alltäglich; aber das harmonische noch Miteinanderverweilen von Tag und Nacht ist selten, wie alles Versöhnliche. Ich habe es im Norden auch erlebt, an wenigen Sommerabenden, aber nie so stark, wie am südlichen Meerhimmel.

Das Mandarinenbäumchen in der Ecke des Gärtchens am kleinen Oratorio der Kirche San Ilario oben am Berge steht in einem seltsamen Licht. Wie manche Bäume hierzulande zugleich Blüten und Früchte tragen, so trägt heute der Himmelsbaum bereits die eben schon aufbrechende Blüte des Mondes neben der fast schon in ihrer Schwere niedergleitenden blutreifen Sonnenfrucht.

Am Nachmittag war die angeleuchtete Seite des Mondes noch hellblau. Da die Sonne noch hoch stand, saß sie wie eine etwas seitlich gerückte Kappe auf dem kaum erkennbaren Schattenhaupt des Mondes; jetzt, mit dem Tiefergehen der Sonne, schiebt sie sich immer mehr auf das Hinterhaupt des Schattenkopfes und bekommt ganz allmählich einen weißlicheren Glanz, sie wirkt schon als Sichel. Helle Wolken liegen im Westen und lassen durch Zwischenräume wie durch ein Sieb verstreutes Sonnenlicht auf das Meer fallen; es sieht aus wie große, silberne Oelflecken, die hin und her schwimmen, je nachdem die Wolken sich verschieben.

Jetzt ist die Sonnenfrucht ganz hinuntergesunken in die Höhlung der westlichen Riesenhand, die ihre mächtigen, dunklen Finger aus den Gipfeln der Seealpen spreizt. Eben noch steht einer von ihnen wie eine Grenzsäule mitten in der obersten Wölbung der abrollenden Kugel; aber plötzlich ist die Kugel verschwunden, ehe man es dachte, als wäre die Hand innen noch etwas geöffnet worden, so daß sie schneller hinunter mußte.

Mit einem Male ist alles verändert, die Fugen der Ferne scheinen sich in einer schweren Abschlußbewegung gegeneinander zu schieben, wie ein mächtiger Körper sich noch einmal reckt, bevor er ganz in die Ruhe sinkt. Und als hätte die Riesenhand sich jenseits unten mit übermächtigem Druck um die Sonnenfrucht geschlossen, quellen purpurne Lichtströme überall zwischen den Fingern der Bergfaust hervor und verrinnen breit um den halben Horizont.

Hellgrün wie die durchsichtige Glocke eines jungen Blätterhimmels im Frühling schwebt die westliche Hälfte der Aetherwölbung dicht über diesem rinnenden Gürtel. Auch ihr ist das Blut ihres Tages immer mehr in die unsichtbaren Tiefen entströmt und mischt sich mit dem Purpur des Gürtels zu Karmin und Lilienfarben. Immer tiefer schwebt die hellgrüne Glocke, immer dünner und durchsichtiger scheint sie zu werden, als würde ihr ein Schleier nach dem anderen sacht in die Tiefe entzogen; zuletzt bleibt ihr noch die Geistfarbe eines flüchtigen Hauches von Grün, das sich gläsern über ein halbentschlafenes Antlitz wölbt wie ein kristallener Sargdeckel.

Die letzte der vielen Eidechsen, die tagsüber meine Wege kreuzten, hat sich durch das seltsame Licht zu längerem Bleiben verleiten lassen und zieht eben erst ihr Schwänzchen ganz in die Mauerspalte. Eine Fledermaus fliegt zögernd eine kleine Kurve, ungewiß, ob es nicht noch zu früh sei. Zwei Schiffssirenen ganz weit draußen saugen sich wie zitternde Spiralen durch die stillstehende Luft. Alles, was tagsüber in Bewegung war, verlangsamt sich und beginnt zu verweilen. Die Menschen halten inne, bleiben stehen und schauen um sich. An ein paar dunkleren Orten flackern Lämpchen auf und verlöschen gleich wieder, als wüßten sie sich dem seltsamen Naturlicht gegenüber nicht zu benehmen. Nur das Glimmen einer kleinen Tabakspfeife behauptet sich in der Stimmung. Auch das gedämpfte Erzählen einer Stimme und ein fernes Singen halten den gleichen Schritt.

Die östliche Himmelsglocke war noch vor einer Viertelstunde hellblau vom Tage. Jetzt ist sie schon dunkel angehaucht. Aber langsam und schwer vollzieht sich die Wandlung. Als hätten Myriaden unsichtbarer Hände unendliche Mühe, Falte um Falte und Griff um Griff den Schleier des Dunkels aus den Höhen des Unausmeßbaren langsam niederzuziehen, so ganz allmählich scheint das Schondunkle sich über das Nochhelle zu senken, und ebenso mühevoll scheinen die Nebel vom Meere einen schwerlastenden Schleier rundum aufwärtszuwinden. Noch einmal wallt es aus den Tiefen der westlichen Untergangsgeheimnisse wie das sturmgejagte Ende eines roten Mantels herauf, dann ist auch das letzte Rot erstorben. Die Sichel des Mondes hat sich abwärts zur Gondel gewandelt und mit dem westlichen Bug noch den letzten Schimmer des Rots aufgefangen. Jetzt schwimmt sie, gelöst in reiner Klarheit, auf den vollen Wogen des Dunkels; die Schleier der Höhe und der Tiefe sind ineinandergeflossen.

Wie schwarzes, durchbrochenes Schmiedewerk stehen die sieben Zypressen auf dem kleinen Vorplatz des Oratorio gegen den Stahlschild des tiefliegenden Meeres. Ein Wind neigt die Wipfel ein wenig gegeneinander; es sieht aus, als wiege sich die Gondel zwischen ihnen hoch oben in einem zweiten Meer.

* **Zwei internationale medizinische Kongresse.** In Paris fand unter dem Vorsitz des französischen Gesundheitsministers Rucart der zweite Internationale Kongreß für Gastro-Enterologie (Magen- und Darmchirurgie) statt. Unter den 650 Teilnehmern aus 25 Ländern befand sich auch eine deutsche Abordnung unter Führung von Prof. Dr. Konjetzny-Hamburg. Die Berichte der deutschen Abordnung auf dem Kongreß, der sich insbesondere mit der Behandlung innerer Krankheiten, Darm- und Magenkrebs usw. beschäftigte, fanden bei den Teilnehmern großen Beifall. — In der mittelfranzösischen Bäderstadt Vichy wurde die Arbeit des Internationalen Kongresses für Leberinsuffizienz beendet. Die deutsche Abordnung konnte sich unter Führung von Professor Dr. Vollhard an den Arbeiten des Kongresses über die Behandlung der verschiedenen Lebererkrankungen erfolgreich beteiligen. Insgesamt nahmen an dem Kongreß rund 2000 Delegierte aus 47 Ländern teil.

* **Das Böttinger-Haus in Bamberg.** Das Böttinger-Haus in Bamberg, das zu den wertvollsten bürgerlichen Barockpalästen gehört und 1712 von Johann Ignatz Tobias erbaut wurde, soll wiederhergestellt werden. Der Bau, der zu den Prunkstücken Bambergs gehört, sollte bereits 1900 abgebrochen werden. Damals verhinderte es der Berliner Kunstmaler Paul Barthel, der das Haus 1920 erwarb und bis zu seinem Tode 1933 betreute. Jetzt ist das Böttinger-Haus von der Stadt erworben und in dem Haus wird ein „Paul-Barthel-Gedächtniszimmer" eingerichtet.

* **Wo hat die Gralsburg gelegen?** Seit einiger Zeit ist eine wissenschaftliche (und halbwissenschaftliche) Erörterung im Gange über die Frage, welche noch vorhandene Burg oder Burgruine als die Gralsburg Wolframs von Eschenbach zu bezeichnen sei. Neuerdings setzt sich Fr. Sprater in der Zeitschrift „Unsere Heimat, Blätter für saarländisch-pfälzisches Volkstum", für den Trifels ein. Andere Auffassungen, daß es sich bei der Gralsburg um die Burg Wildenberg bei Amorbach handelt, lehnt der Verfasser ab mit dem Bemerken, daß der Palas dieser Burg in der Zeit zwischen 1200 und 1210, in der der „Parsifal" geschrieben worden sei, noch nicht bestanden habe und also auch nicht als Vorlage bei der Beschreibung der Gralsburg gedient haben könne. Wichtig erscheine hingegen der Hinweis auf die Kostbarkeit des in der Burg Trifels verwendeten Materials, besonders auf die Kamine aus Marmor, der für die Hohenstaufenzeit ohnehin als Ausnahme zu betrachten sei. In den Jahren 1660 bis 1670 seien vierzig Säulenschäfte und 66 weiße Marmorplatten aus dem Palas herausgebrochen worden. Der Verfasser nimmt an, daß Wolfram von Eschenbach die Reichsburg Trifels, die zudem in jener Zeit die Reichskleinodien beherbergte, zum mindesten durch den Kaiserhof nahestehende Mittelsmänner gekannt habe...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709229/fragment/page=0003
DFG

8. Fortsetzung. Abenteuer mit Schwämmen von **Clemens Laar**

Dann kamen die Haie...

Schon lange hat der Magdalena-Passat — jener ständig streichende Wind, der aus der St. Magdalenenbucht herweht — das schwache Kyrie eleison zerfetzt, das der letzte Gruß der Lebenden von Tarpon Springs an den Toten George Cimos war.

Viele denken noch an ihn, aber keiner spricht mehr von ihm. Das Leben ist weiter gegangen und hat die Leute von Tarpon Springs jetzt hart angepackt. Der brüllende und kreischende Strom des Daseins mit seiner lärmenden Gischt aus Elend und Not, aus Verderben und billiger Freude, verkrampfter Lust und schnell vergehenden Werten, dieses uferlose und hemmungslose Treiben, das man die Zivilisation des 20. Jahrhunderts nennt, ist mit der jähen Not, Krise bezeichnet, in Tarpon Springs eingefallen.

Die Pferdeschwämme bringen schon seit langem kein Geld mehr, aber was hat das ausgemacht, da man wertvollere Beute jagte: wildwuchernde Schönheiten aus Kieselsäure und Protoplasma, von einer launischen Schöpferhand auf den Meeresboden gepflanzt. Orchideen der Tiefsee.

Was hat es ausgemacht, daß kaum mehr Händler der großen Städte zu den Schwammauktionen erschienen, weil sie selbst ruiniert waren, weil nämlich die Menschen die Gummischwämme denen des lieben Gottes vorzogen. Was hatte es ausgemacht, wenn man für ein einziges guterhaltenes Exemplar einer.. Oh, man hatte sich den Namen gut gemerkt... also einer Euplectella aspergillum dreitausend Dollar bekam.

Gewiß, das Leben wurde noch schwerer, und der Tod rückte noch näher auf der Sitzbank an sie heran. Wochen und manchmal Monate galt es, unermüdlich zu suchen, und die Tauchtiefe, nun, die konnte man sich nicht aussuchen. Warum sollten die Schwämme auch eine Ausnahme von der Bestimmung des Weltenplanes machen, nach der die größten Schönheiten immer am tiefsten versteckt sind.

Die Sorgen waren wohl zu Hause in Tarpon Springs, und der Tod mochte Bürgermeister der Gemeinde sein, die graue Notdurft aber, die war seit Jahrzehnten unbekannt.

Plötzlich aber war sie da, und sie ritt auf den Schaumkronen des großen Stromes „Weltkrise".

Zuerst blieben die Aufträge der staatlichen Museen aus, der Universitäten und Institute aus allen Ländern.

Man konnte es ertragen, denn diese Käufer waren ohnehin niemals sehr großzügig gewesen und hatten stets haushalten müssen.

Plötzlich aber fiel es auch den Millionären ein, daß Sparsamkeit das Gebot der Zeit war, und als kluge und in die Welt passende Leute begannen sie selbstverständlich, zunächst einmal an ihrem Kulturetat zu sparen. Und innerhalb des Kulturetats an jenem Punkt, der ihnen eigentlich nicht das geringste Vergnügen bereitet hatte.

Mister Morgan sammelte keine Miniaturen mehr und Mister Fishs Interesse an seltsamen Abarten von Schwämmen erlosch. Genau so ging es dem ehrenwerten Mister Harryman nebst allen übrigen Kollegen aus der Zunft der Könige der Eisenbahnschienen, der Korkenzieher oder des Kaugummis.

Die Not war da.

Bald hatten die Frauen ihr Geschmeide verkauft, bald waren die Pianos, die Pianolas, die Radiogeräte und die elektrischen Eisschränke aus den Häusern von Tarpon Springs verschwunden. Und dann geschah das, was die Taucher tausendmal beobachtet hatten.

Wenn die Walfängerflotten vorbeizogen und an den Mutterschiffen die mächtigen, hilflosen Leiber der Blauwale hingen, vielfach noch lebend, dann kamen die Haie.

Immer finden sich Haie ein, wenn irgendwo ein hilfloses Opfer für sie bereit ist.

So auch hier.

Die Haie, die sich in Tarpon Springs einfanden, waren nur zwei an der Zahl. Später kam ein dritter hinzu.

Sie hießen Theodore Buchanan, Wilfried Thomson und Ickey Bromfield.

Sie sagten, daß sie Händler wären,

Sie waren es auch. Sie handelten mit Lebensmitteln, mit Kleidung und mit sonstigen Dingen, die einfache Menschen nötig haben, und die verschacherten sie gegen Leben und Gesundheit der Männer, Frauen und Kinder von Tarpon Springs.

Es muß gesagt werden, daß sie ein ausgezeichnetes Geschäft machten.

Man sollte meinen, daß diese drei menschlichen Haie mit besonderer Dämonie oder teuflisch ausgeklügelten Methoden zu Werke gingen, aber nichts von alledem hatten sie nötig. Sie hatten einen Zutreiber, der alles Genie des Bösen ersetzte, die Not nämlich.

Die Menschen von Tarpon Springs hatten kein Geld, aber Hunger. Buchanan, Thomson und Bromfield aber besaßen alles, was gegen den Hunger hilft. Sie gaben es gern her und verlangten kein Geld. Kredit nannten sie das.

Die alten Händler von Tarpon Springs, die beiden Bremer Krüger und Blaufels, konnten das nicht. Sie mußten Geld verlangen, damit sie wieder einkaufen konnten.

Im Frühjahr 1930 waren sie fortgezogen.

Buchanan, Thomson und Bromfield aber kreditierten. Es ist wahr, sie nahmen zwar Preise, die drei und vierfach so hoch waren wie früher die von den Deutschen, aber dafür kreditierten sie auch.

Tag um Tag und Monat um Monat, und eines Tages war es dann so weit, daß ihnen die Häuser von Tarpon Spring gehörten und die Boote und damit auch die Menschen.

Für ein bißchen Mehl und Salz, für ein Stück Kattun oder Leinen hatten die Menschen von Tarpon Springs jetzt das zu arbeiten, was ihnen die neuen Herren vorschrieben.

Zu tauchen und zu fahren hatten sie so lange, wie diese es wünschten.

Es ging schon längst nicht mehr nach den Schwämmen, denn das Trio der sogenannten Händler wollte ja Geschäfte machen.

Und womit ließen sich noch Geschäfte machen?

Nun, es gab noch Möglichkeiten in reicher Fülle. Da waren die vielen Muschelbänke der Karibischen See, da waren die Austernschulen vor Kuba und Jamaika, und wenn auch die Preise immer mehr fielen: man gab einfach den Menschen, die zu fronen hatten, damit sie nicht verhungerten, noch weniger, noch weniger von dem wenigen, was ihnen ohnedies zugebilligt werden mußte, wenn sie nicht an Unterernährung zugrunde gehen sollten.

Außerdem erfanden die drei ein neues „Vertragssystem". Bevor sie eine Mannschaft hinausschickten, schlossen sie einen Vertrag mit ihr, und der besagte, daß der Mannschaft auf eigene Gefahr das Schiff von den Besitzern zur Verfügung gestellt wurde, wogegen sie 70 Prozent des Gesamtergebnisses abzuliefern habe. Für diese 70 Prozent wurde eine Mindestquote festgesetzt, die bei weitem die Maximalgrenze eines durchschnittlichen Fangergebnisses überschritt.

Der Erfolg war, daß die Männer zumeist „ihren" Anteil, nämlich die übrigbleibenden 30 Prozent, mit in die Wagschale zu werfen hatten und daß sie keine Schonung von Leben und Gesundheit bei ihren Arbeiten mehr kennen durften.

Muschelbänke sind zwischen den Klippen, und zwischen den Klippen der Karibischen See sitzen die Schwärme der Haie.

Taucheranzüge?

Buchanan, Thomson und Bromfield lachten bei diesem Verlangen. Sie waren arme Leute, sie konnten wohl Brot und ein paar Stücke Kleidung auf Kredit vergeben, aber Taucheranzüge?

Nun, das war nicht so schlimm, denn es blieben ja die Messer, und dann war auch noch Marja Krithestes da.

Marja Krithestes sprang mitten unter sie

In dem Aktenmaterial des Doktor Watt ist auch der Fall Marja Krithestes erwähnt. Ihr Mann, der junge Jack Krithestes, war vier Jahre lang der Kapitän und der Eigentümer des Kutters „Sunrise" gewesen.

Bis zum Tag, da die Haie kamen.

Zuerst waren es die menschlichen. Die nahmen ihm den Kutter.

Dann kamen die wirklichen, und die waren barmherziger. Sie nahmen ihm sein Leben, das ihm nur noch eine schwere Last war, da er nicht mehr Herr, sondern nur noch Knecht war.

In den Standing Rocks, 34 Seemeilen südwestlich von Key-West war es. Jack war nach Muscheln getaucht und kam gerade mit seinem Netzbeutel um den Hals nach oben geschossen, als drei, vier und schließlich zehn Torpedos lautlos und unheimlich schnell heranglitten.

Der Mann sah sie nicht, und vielleicht lag es nur daran, daß er ihr Opfer wurde. Er lag still auf dem Rücken und sog die Lungen voll Luft, und als Marja, die gerade in diesem Augenblick an die Reling trat, aufschreien wollte, da hatten sich schon drei oder vier Haie in ihm verfangen und ihn zerrissen.

Marja sprang mitten unter die graublauen Bestien und jetzt flüchteten sie.

Als man die Frau wieder herauszog, hatte die Fügung eine brutale Tat mit einer großen Gnade wieder gutgemacht. Marja lachte selig und freudvoll wie ein Kind.

Sie hatten den Verstand verloren.

Panapis nahm sie mit auf seinen Fahrten. Er dachte, daß sie als Köchin dienen könne.

Marja aber konnte nicht mehr kochen.

Sie konnte überhaupt nichts mehr tun, als völlig leer an der Reling stehen und abwesend in das Wasser starren.

Für ihre Kinder sorgte man nach den Gesetzen der selbstverständlichen Gemeinschaft der Menschen von Tarpon Springs. Jede Familie hatte sie je eine Woche bei sich aufzunehmen.

Marja aber war tot. Nur ihr Körper lebte noch. Sie aß, wenn man ihr etwas gab. Sie schlief, wenn man sie auf die Pritsche drängte, und sie erhob sich, wenn man sie sanft emporzerrte. Sie fuhr mit Panapis, weil es sich herausstellte, daß sie am glücklichsten war, wenn sie an der Reling eines Taucherkutters kauern durfte. Mußte sie an Land bleiben, so wimmerte sie vor sich hin, bis sie einschlief.

Dann geschah nicht lange darauf das Furchtbare und Verwunderliche.

(Fortsetzung folgt.)

JAPAN ist aktuell

Die demnächst beginnende neue Artikelserie der HN: „Das wahre Gesicht Nippons — ein Japaner über Japan" ist reich bebildert und gewährt einen Einblick in eine uns immer noch fremd anmutende bunte Welt.

HN Sport-Nachrichten

Interessantes, kurz gefaßt

Bei den internationalen Amateurboxkämpfen in Leipzig am Dienstag galt die größte Aufmerksamkeit dem Zusammentreffen des deutschen Halbschwergewichtsmeisters Pietsch (Leipzig) mit Szymura (Warta Posen), der in der Europameisterschaft 1937 Zweiter gewesen war. Pietsch schlug seinen Gegner in der zweiten Runde k. o.

Für die Erfurter Schlußradrennen am 26. September sind die Dauerfahrer Schindler, Hille, Alkema, Danholt und der Neuling Schumann (Erfurt) verpflichtet worden.

Die angekündigten Rekordversuche auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt und Darmstadt werden in der Zeit vom 25. bis 30. Oktober durchgeführt. Sollte das Wetter ungünstig sein, wird die erste Novemberwoche für dei Rekordfahrten benutzt.

Der bekannte Trabertrainer Emil Ringius ist im Alter von 76 Jahren in Berlin verstorben. Der Verschiedene hatte zunächst als Rennstallbesitzer auf den alten Bahnen in Weißensee und Westend zahlreiche Erfolge und wurde dann Trainer, wobei er jahraus, jahrein viele Sieger vorbereitete.

Das ausgezeichnete Abschneiden des Derbysiegers Abendfrieden im Großen Preis der Reichshauptstadt gab der Leitung des Hauptgestüts Graditz Veranlassung, mit dem Hengst eine Expedition zum Ungarischen St. Leger zu beschließen. In diesem Rennen, das am 7. Oktober in Budapest gelaufen wird, kann Abendfrieden an den Erfolg von Arjaman anknüpfen, der das mit 31 200 Pengö ausgestattete, über 2800 Meter führende Rennen im Jahre 1933 für das Hauptgestüt Graditz gewann. Auf Abendfrieden wird in Budapest wieder Jockei H. Zehmisch im Sattel sein. Man darf annehmen, daß der Derbysieger dann auch das deutsche St. Leger am 17. Oktober in Hoppegarten bestreitet.

G. von Cramm, der deutsche Davispokalspieler, kam bei den Meisterschaften der südwestlichen Pazifikküste in Los Angeles im Kampf gegen den Amerikaner Alloo mit 6:3, 6:2, 6:3 zu einem weiteren Sieg.

Beim Tennisturnier in Capri gewann der Ungar Gaborn das Endspiel gegen Ellmer (Schweiz) mit 6:2, 6:8, 6:3, 6:0. Das Gemischte Doppel holten sich Edith Sander-Kucel mit 6:1, 6:3 gegen Szilvassy-Gabory, und in die Endrunde des Frauen-Einzels gelangten die Berlinerinnen Sander und Zehden.

Ein Todessturz ereignete sich beim Autorennen um den Großen Preis von Sao Paolo in Brasilien. Der bekannte Fahrer Moraes Sarmento überschlug sich in einer Kurve und starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Das über 238 Kilometer führende Rennen, dem 150 000 Zuschauer beiwohnten, wurde von Benedictos Lopez auf einem Alfa-Romeo-Sportwagen gewonnen.

Stuck nicht mehr bei Auto-Union

Wie die Pressestelle der Auto-Union mitteilt, haben Hans Stuck und die Auto-Union auf Grund freundschaftlicher Vereinbarungen ihre vertraglichen Beziehungen in den letzten Tagen gelöst, um Hans Stuck Gelegenheit zu geben, sich anderen Plänen zu widmen. Daher auch die Umbesetzung zum Großen Masaryk-Preis, an dem die Auto-Union mit Rosemeyer, H. P. Müller und Varzi teilnimmt.

Schön in Dresden vorn

Den letzten Abendrennen in Dresden war gutes Wetter beschieden. Im Rennen der „Kleinen" lieferten sich Gröning (Berlin) und der Leipziger Walter einen spannenden Kampf, den der Berliner mit 60 Meter Vorsprung zu seinen Gunsten entschied. Im Abschiedspreis der „Großen" über zweimal 50 Kilometer siegte im ersten Lauf Stach (Berlin), der höchstwahrscheinlich auch im zweiten Lauf zum Erfolg gekommen wäre, wenn er nicht lange hinter einem fremden Schrittmacher hätte fahren müssen. So kam Schön, der gut in Form war, zum Gesamtsieg. 1. Schön (Wiesbaden) 99,620, 2. Hille (Leipzig) 99,140, 3. Krewer (Köln) 97,900, 4. Schindler (Chemnitz) 96,760, 5. Stach (Berlin) 95,850, 6. Thierbach (Dresden) 95,410 Kilometer. Abschiedspreis der Kleinen über 20 Kilometer: 1. Gröning (Berlin) 16:43,3, 2. Walter (Leipzig) 60 Meter zurück, 3. Troitzsch (Leipzig) 660 Meter zurück, 4. Lorenz (Chemnitz) 670 Meter zurück, 5. Schumann (Erfurt) 1720 Meter zurück, 6. Kettlitz (Heidenau) 1750 Meter zurück.

Auch Helen Stephens verläßt das Amateurlager

Die Siegerin im 100-Meter-Lauf der Olympischen Spiele, die Amerikanerin Helen Stephens, ist verpflichtet worden, einen sportlichen Lehrfilm herzustellen. Mit dieser Verpflichtung gibt sie zugleich ihre Amateureigenschaft auf. Helen Stephens, die man drüben das „Farmermädel" nannte, wurde durch Zufall für den Sport entdeckt. In ganz kurzer Zeit entwickelte sie sich zur schnellsten Frau der USA., ihr Sieg bei den Olympischen Spielen 1936 mußte nach den von ihr in der Heimat gelaufenen Zeiten von vornherein als sogenannte tote Gewißheit gelten. Tatsächlich lief sie im Endlauf in Berlin der Polin Walasiewicz und der Dresdnerin Käthe Krauß auf und davon und siegte in der Weltrekordzeit von 11,4 Sek.

Es bleibt auf jeden Fall hinsichtlich der Olympischen Idee bedauerlich, daß sich die Fälle, in denen Olympiasieger ihren Ruhm in klingende Münze umsetzen — vor allem in USA. —, noch immer mehren.

Die Schießwettkämpfe im Kreisverband Halle und Saalkreis

An den 32 Teilvorkämpfen zum Bundesschießwettkampf haben sich 1955 Kameraden des Kreisverbandes Halle und Saalkreis im Deutschen Reichskriegerbund beteiligt. Der Durchschnitt je Mannschaft betrug 262,1 Ringe, der Durchschnitt je Schütze 65,5 Ringe. Die besten Mannschaften sind: Meistermannschaft 1937, Klasse A: Ehem. Preußische Garde Halle mit 385 Ringen; Meistermannschaft 1937 Klasse B: Kriegerkameradschaft Brachwitz mit 430 Ringen; Meisterschütze 1937: Kamerad W. Starke (Kriegerkameradschaft Könnern) mit 111 Ringen. In Klasse B stellte der Kreisverband Halle und Saalkreis mit 430 Ringen die beste Mannschaft im Landesgebiet Elbe, die in Dresden-Gorlitz an dem Ausscheidungskampf teilnahm. Von den Wettkampfschützen haben 122 Kameraden hundert Ringe und mehr geschossen, und an den Schießkämpfen beteiligten sich 43 Kameraden, die 70 Jahre und älter sind.

Exweltmeister Jean Aerts stürzte beim „Kriterium der Asse" in Mecheln schwer. Mit einem Schädelbruch liegt Aerts im Krankenhaus.

Was gibt's auf dem Turf?

Rambouillet

1. R.: 1. Karouline (Rochetti), 2. Reine de Picardie (Cheret), 3. Clair de Lune VIII (Thompson). Tot.: Sieg 186, Platz 27, 15, 18. 2. R.: 1. Sifflet (Bouillon), 2. Iceberg II (Cheret), 3. Seville (Truin). Tot.: Sieg 56, Platz 19, 25, 22. 3. R.: †1. Avantin (di Cicco), †1. Astrophel (Tendero), 3. Via Media (Dupuit). Tot.: Sieg 176 (Avantin), 27. Astrophel, Platz 91, 17, 14. 4. R.: Militär-Jagdrennen. 5. R.: 1. Iman (Bonneau), 2. Rose Reine (A. Bates), 3. Bronzino (Galaurchi). Tot.: Sieg 67, Platz 20, 19, 17. 6. R.: 1. Sundange (R. Bales), 2. Malik Shah (Lollierou), 3. Djibouti (A. Bates). Tot.: Sieg 40, Platz 25, 78. 7. R.: 1. Cost Price (Sables), 2. Parase (Vaizelfish), 3. Montmajour (Bontemps). Tot.: Sieg 43, Platz 16 24, 24.

Voraussagen für Enghien, 23. September

1. Borreca — Gerard. 2. Albi — L'Indigne. 3. Stall Doumen — Revimonarch. 4. Treize Mai — Emissaire. 5. Patrician — Littry. 6. The Teaser — Vertigineux.

Vereins-Anzeigen der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Hall. Turn- und Sportverein, Handball: Spiele am 26. Sept.: 1. — Zwintschöna (15 Uhr). 2. — Zwintschöna II (14 Uhr). Abfahrt der 1. um 14 Uhr, für die 2. um 12,51 Uhr. Die Mannschaften treffen sich 20 Minuten vor Abfahrt (Eingang Hauptbahnhof). Jugend — Döllnitz (10 Uhr, Treffp. 9 Uhr Riebeckplatz, Mosthäuschen, mit Rad).

Sportverein Borussia: Spiele am Sonntag in Sanssouci: 14,15 Uhr: 1. Handballelf — Post. 15,30 Uhr: Fußballmeisterschaftsspiel gegen Weißenfels. Nach den Spielen Tanz in Sanssouci.

Geldmarkt

2 Bausparkonten, 6000 u. 8000 Mk., mit hoher Kennziffer gebe ab. Angebote J. 5609 HN-Ulrichstr.

16 000 Mk. auf erste Hypothek (Landwirtsch., erbhoffrei) sof. ges. Angebote K. 5610 HN-Ulrichstr.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Grundstücke Verkäufe

Gartenland, 1500 qm, m. Wohnlaube Nähe Heide zu verpachten. Angeb. u. T. 8297 HN-Ulrichstr.

Klein. leeres Restgut, Scheune, Ställe, 2 Wohnungen und 1 Morg. Garten, in der Nähe von Halle, passend für Fuhrwerker, zu verkaufen. Bahnstat. u. Omnibusverbindung. Angebote u. T. 8437 HN-Ulrichstr. (a

Grundstücke Kaufgesuche

Bauland nahe Heiderand mit Preisangabe zu kaufen gesucht. Angeb. u. T. 8317 HN-Ulrichstr.

Ein—Zweifamilienhaus suche sofort, evtl. Barauszahlg. Angebote u. H. 5608 HN-Ulrichstr.

Achtung Hausbesitzer! Ich suche für tatsächlich vorhandene, größtenteils auswärts wohnende **Käufer mit entspr. Barkapital Grundstücke als Kapitalanlage** zu erwerben und bitte um Angebote, die vertraulich behandelt werden! **Ernst Günther,** handelsger. eingetr. Makler, Kl. Ulrichstr. 28. — Ruf 336 33. **Erste Referenzen.**

Fahrzeuge Verkäufe

Adler-Trumpf Jun. letzt. Mod., wenig gefahr., in tadellosem Zustand, zu verkaufen. Zu besichtigen in den Burg-Garagen.

Anhänger, 3½—4 To., mit neuer Bereifung verk. Diemitz, Wilhelmstr. 19, Tel. 295 36.

DKW, 200 ccm, Luxus 36, 8000 km gelaufen, verkauft Kurt Montan, Schkopau.

Zündapp und Schüttoff 200 ccm, verkauft Oswald Beyer, Mansfelderstr.

Ardie, 600 ccm, m. Beiwagen, gut erh., zu verk. Brehna, Bitterfelderstr. 6.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Motorrad, 500 ccm, zu kauf. gesucht. Ausführliche Angebote m. Preis, Baujahr u. B. 5602 HN-Ulrichstraße.

Verkäufe

160er Küche, formschön, besond. billig verkäuflich Harz 1, Möbel-Richter.

In großer Auswahl! Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer gediegen und immer preiswert **Oswald Haake & Söhne** Sternstr. 2 Annahme von Ehestandsdarlehn

Doppelfenster fast neu, 1,60 × 1,15, billigst zu verkaufen. Hindenburgstraße 32.

Eichener Schreibtisch, Tisch, Kleiderschr., Vertiko, Sofa, Spiegelschränkch., Waschmaschine, Herrenrad, gut erhalten, zu verk. (Klapperstück, Wettinerstr. 35.

Küchenherd verk. Schiele, Universitätsring 22.

Gebr. H.-u.D.-Rad bill. Fahrr.-Hdlg. Mansfelderstr. 28.

Akten-Rollschrank Schreibt., Waschst., Auszt., Kldrschr., Vertikos, Komm., Tische, Betten, Stühle, Flurg., Federb., Spiegel, gebr., verk. billig Fa. Korr.treff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Radio Einige gebrauchte preiswert bei **Prophete** Ronnische Str. 15-16

Schreibmaschinen Adler, Contt, Ideal, Mercedes u. andere gebr., in tadellos Zust. Max Schulz, Halle, Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz.

Inserieren heißt interessieren

Möbel gebr., billig in gr. Auswahl. Neue Möbel Bedarfsdeckgsschein, Teilzahlung **Bitzmann** Mauerstraße 3 neb. Elisab.-Krankh.

Fenster, pass. für Siedler, 2flügl. Haustür, Korridor-Abschlag 2flügl. Glastür, 25 Fenster (Geflügelställe oder Mistbeete) verk. Paul Keßler, Halle-Trotha, Magdeburgerst. 15

Schlafzimmer (Satin), gut erh., Klavier zu verk. Charlottenstr. 7, p.

Inserieren bringt Gewinn

Ofen, kl. eisern., verk. L.-Wuchererstr. 60, II. lks., vormitt.

Aus eigenen Werkstätten
Cautsche 110.— 95.— 75.— 58.—
Chaiselong. 55.— 45.— 35.— 28.—
Sofas 95.— 85.— 65.—
Sessel 60.— 35.— 25.— 16.—
Möbel-Philipp Kl. Ulrichstr. 14, Gr. Ulrichstr. 27. Zahlungserleicht., Ehestandsdarlehn.

Laden-Einrichtung, gebr., passend für Zigarrengeschäft, billig zu verkauf. Zu erfragen (b J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 82.

Erika- und Regina-Schreibmaschine je RM. 95.— verkauft **F. G. Schuh,** Leipziger Str. 73.

Kinderbett, weiß, Holz, mit Matratze. Weigel, Halle/S., Posadowskystr. 9a

Ca. 300 qm gebrauchtes Wellblech in Tafeln sofort zu verkauf. Richard Meisert, Könnern a. S.

An- u. Verkauf gebr. Möbel Anzüge, Federb., Wäsche, Schuhe, Pfandscheine, ganze Nachlasse. **O. Weiße, 1.** Grafeweg

Gebraucht: 1 Handrolle, 1 Gartenschlauchwagen, Weinschrank, pass. f. 300 Flasch., billig zu verkauf. Hirsch, Kl. Ulrichstr **15**

Billig, billig! Schreibtische, Auszugtische, Aufwaschtische Möbel-Richter, Harz 1.

Umzugshalb. verkaufe Schränke, Federbetten, Bettstelle, Büfett, Bilder usw. Hindenburgstr. 10 part.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709229/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 22. September.

Heimchen der Großstadt

Der Widerschein von Leuchtreklamen wirft einen rötlichen Schimmer in das geöffnete Fenster. Obwohl das Dunkel der Nacht schon über die Stadt gekommen ist, kann die große Straße noch keine Ruhe finden. Elektrische Bahnen rattern vorbei, eilige Autos huschen über den Asphalt. Schritte, Rufen und Lachen klingen in das Zimmer herauf, gewohnte Geräusche der Großstadt.

Wer an einer solchen spät schlafenden Straße im Bannkreis des Zentrums wohnt, wird die Beobachtung bestätigen können, daß die verworrene Sinfonie der Geräusche immer wieder von plötzlichen Pausen absoluter Stille durchbrochen wird. Für Augenblicke verharrt die Straße in unerklärlichem Schweigen, als hielte sie den Atem an. In einem solch unvermuteten Moment der Ruhe nun hörten wir deutlich ein feines Zirpen „Sfii . . . Sfii . . .", das von irgendwoher aus der Tiefe kam. Wir hoben verblüfft die Köpfe, aber die gastgebende Hausfrau lächelte nur und sagte stolz: „Das ist unser Heimchen!"

Wir steckten alle die Köpfe zum Fenster hinaus und vernahmen es nun ganz genau: unten am Haus mußte tatsächlich ein Heimchen im verborgenen hocken und selbstvergessen vor sich hinzirpen, als säße es nicht am dreieckigen Gebäude einer betriebsamen Großstadtstraße, sondern im trauten Winkel einer friedlichen Dorfbäckerei. Das unverzagte Tierchen schien die Leuchtreklame für sanften Mondenschein und das Vorbeirauschen der Autos für Blättergeflüster in der abendlichen Linde zu nehmen. Gelassen strich es zwischen Stein, Eisen und Glas seine zierliche Fiedel, eine merkwürdige und ausgefallene Idylle.

Einige junge Leute aus unserem Kreis beschlossen, hinunterzugehen und das Tierchen zu besichtigen, es womöglich in einer Streichholzschachtel einzufangen und dann unter der Tischlampe den genauen Vorgang der Konzerterzeugung zu beobachten. Aber der Hausherr riet dringend ab. „Zwar läßt sich unser Heimchen Nacht für Nacht hören, aber gesehen haben wir es noch nie. Und wir haben uns alle erdenkliche Mühe gegeben. Geräuschlos wie bessere Indianer auf dem Kriegspfad haben wir uns an die Toreinfahrt geschlichen — dort, in jener Ecke mußte es sein! Ein schneller Schritt vorwärts — aber schon ist es verstummt, und während man sich enttäuscht abwendet, klingt es schon aus einem ganz anderen Winkel: Sfii . . . Sfii . . . Nein, ein Heimchen fangen — eher könnten Sie einen bestimmten Holzwurm aus einem Stuhlbein locken!"

Es stellte sich heraus, daß zwar jeder von uns schon zahlreiche Heimchen gehört, indes noch niemals vor die Augen bekommen hatte. „Was mitunter zu tragischen Folgen führen kann", bemerkte der anwesende Hausarzt, „wenn sich nämlich so ein Tier im eigenen Schlafzimmer eingenistet hat. Mir ist das mal in einer Sommerfrische passiert. Ich kann Ihnen sagen, alle traulichen Vorstellungen, die man sonst mit diesen kleinen Grillen verbindet — Heimchen am Herde und dörfliche Idylle und so — wandeln sich im Lauf einer Nacht zu rachegierigen Vernichtungsabsichten. An Schlaf ist nicht zu denken, wie ein Berserkerlester durchstöbert man alle Ritzen und Ecken nach der lauthals schrillenden Bestie, die überall und nirgends im Zimmer zu sein scheint und sich über die im Nachthemd herumstürzende Menschengestalt lustig macht. Da hilft nur der Kammerjäger oder umziehen!"

„Merkwürdigerweise scheinen sich diese sonst so scheuen Insekten allmählich auch mit dem Großstadtlärm abzufinden", schaltete sich wieder der Hausherr ein, „denn ich muß gestehen, daß wir nicht die einzigen Heimchenbesitzer im hallischen Zentrum sind. Aus den verschiedensten Hausecken habe ich schon des Nachts das Zirpen vernommen. Immerhin war ich doch reichlich verblüfft, als ich vor einiger Zeit sogar ein Heimchen als Gast eines Fünf-Uhr-Tanztees im Saal eines Hotels beobachtete. Je feuriger der Stehgeiger beim Tango die Saiten mit dem Bogen strich, desto kräftiger strich das Heimchen mit den Hinterbeinen über seine Flügeldecken. Eine köstliche Situation, die an allen Tischen innige Heiterkeit und eine Stimmung auslöste, wie sie der gewiegteste aller Konferenciers nicht hätte besser und rascher erzeugen können!"

Wie zur Bestätigung zirpte in die nun folgende Gesprächspause das Heimchen unten aus der Toreinfahrt, und lachend wandten wir uns einem anderen Thema zu.

Rückkehr von NSV.-Kindern

Die am 18. August im Rahmen der NSV.-Kinderlandverschickung nach dem Gau Schleswig-Holstein verschickten Kinder kehren am 24. September 6.30 Uhr in ihre Heimat zurück. — Die am 20. August nach dem Gau Hessen-Nassau verschickten Kinder treffen am 24. September 8.30 Uhr hier ein. — Die Eltern werden gebeten, die Kinder zu den genannten Zeiten auf dem Rudolf-Jordan-Platz in Empfang zu nehmen.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch, 22. Sept. 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	5.59 Mi.
Sonnenuntergang	18.17 Mi.
Dauer der Dämmerung	30 Mi.
Mondaufgang	18.14 Mi.
Monduntergang	8.48 Mi.
Mondphase: Abnehmend	
Niederschlag d. letzten 24 Std.	— mm

Sonnenscheindauer in Std. am 21. 9. 7,5;

Sept.	Lufttemp. Celsius		Luftdruck*) mm	Relative Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Wettererscheinung
21.	14,12	+ 16,0	750,5	49	WSW	9	heiter	—
21	21,12	+ 11,3	752,9	76	WSW	1	.	—
22	7,12	+ 8,4	754,8	92	W	1	wolkig	Tau

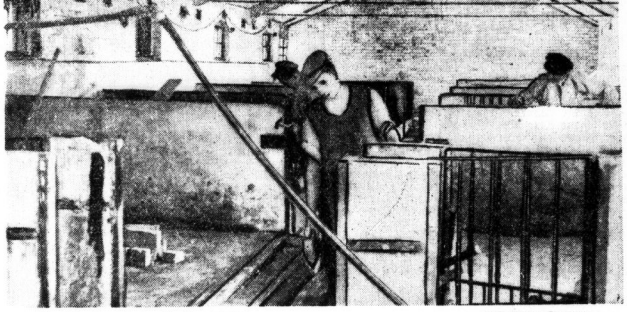
*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Die erste Schweinemästerei des Ernährungshilfswerks für Halle entsteht:

In Erwartung der 2000 hallischen Patenschweine

Neue Großstallungen in Peißen — Am 4. Oktober Beginn der Sammlung der Küchenabfälle — 20 000 Pappschweinchen im Anmarsch

Nur noch knapp zwei Wochen trennen uns von der Eröffnung des Ernährungshilfswerkes der NSV. in der Gaustadt Halle: Am 4. Oktober wird zunächst in 10 Ortsgruppen mit der Sammlung der Küchenabfälle für die „Patenschweine der hallischen Hausfrauen" begonnen! Die erste Schweinemästerei des EHW. der Gaustadt in Peißen ist bereits im Ausbau, sie ist für sechshundert Schweine bestimmt. Später wird in Reideburg ein zweiter solcher Betrieb errichtet, denn insgesamt sollen einmal 2000 Schweine zu-



Die Schweineställe werden hergerichtet. Aufnahme: Sommer

fätzlich aus den Abfällen der hallischen Haushaltungen gemästet werden — ein ernährungspolitischer Vorgang von größter Bedeutung, der die freudige Mitarbeit aller Volksgenossen und gerade der Hausfrauen finden wird!

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß sich die hallischen Hausfrauen schon seit geraumer Zeit auf ihre zukünftigen „Patenschweine" freuen. Sie wissen, daß ihnen im Rahmen des Ernährungshilfswerkes der NS. Volkswohlfahrt jetzt Gelegenheit gegeben wird, einen wesentlichen Beitrag im Kampf um die deutsche Ernährungsfreiheit zu leisten, einfach dadurch, daß sie bisher achtlos in den Müll oder den Herd geworfene Küchenabfälle zur Abholung für die Schweinemästereien des EHW. sammeln! Dieser Abfall aber verwandelt sich zu Fett und Fleisch, gewissermaßen aus dem Nichts heraus wird erreicht, daß sich die „Fettlücke" mehr und mehr schließt und daß darüber hinaus dem großen Hilfswerk „Mutter und Kind" aus dem Verkaufserlös der „Patenschweine der Hausfrau" neue Mittel zufließen. Wahrhaftig, ein echt nationalsozialistisches Gemeinschaftswerk aller für alle!

Immer näher rückt der Zeitpunkt, an dem die ersten „Patenschweine" ihren Einzug in die Mästerei des Ernährungshilfswerkes der Gaustadt Halle halten werden. Schon seit Wochen sind Maurer und Zimmerleute in Peißen vor den Toren unserer Stadt eifrig mit dem Ausbau dieser Großmästerei beschäftigt, die späterhin im Stadtgut Reideburg einen noch umfangreicheren Schwesterbetrieb finden wird. Unmittelbar am Bahnhof Peißen und dicht neben der Anschlußstelle der Reichsautobahn gelegen, erheben sich die Gebäude einer Schweinezüchterei, die schon vor dem Kriege errichtet wurde, jedoch um das Jahr 1927 ihren Betrieb einstellen mußte. Teilweise wurden die Baulichkeiten abgerissen oder zu Garagen umgebaut, der Kern der Anlage aber, zwei große Stallungen und ein Wohnhaus für den Schweinemeister, blieben bestehen. Zehn Jahre lang standen sie einsam und leer, nun aber erfüllt sie das EHW. wieder mit neuem, wertvollem Leben!

Nun ist es aber nicht so, daß die Stadt Halle, die der NSV. die Anlagen und Einrichtungen der Mästereien und den notwendigen Fuhrpark betriebsfertig stellt und damit tatkräftig am Ernährungshilfswerk mitarbeitet, einfach den Hausschlüssel übergeben könnte, da ja ohnehin schon alles — außer den Fuhrwerken — dasteht. Ganz im Gegenteil sind nicht nur umfangreiche Erneuerungsarbeiten, sondern auch wichtige Neubauten auszuführen. Zwischen den schon vorhandenen Stallungen wird ein vollständig neues Gebäude errichtet, das die Futterküche mit ihren modernen Apparaturen, Heißdampfanlage, elektrisch betriebene Schrotmühle usw. beherbergen soll. Dieses Gebäude, das immerhin so groß ist, daß es von Lastwagen durchfahren werden kann, ist jetzt schon nahezu fertig. Für die Ausdehnung der Stallungen mag übrigens die Tatsache sprechen, daß die gewaltigen Futtermassen — über 200 Zentner am Tag — auf kleinen Gleisen in Kübelloren an die Tröge herangefahren werden!

Für die Lagerung des Futters sind zwei in die Erde versenkte Silos mit je 20 Kammern zu errichten. Hier werden die zuvor in der Futterküche gedämpften Küchenabfälle der hallischen Hausfrauen eingesäuert und zu diesem Zweck mit einer luftdicht abschließenden Lehmschicht bedeckt. Der erste dieser großen Silos ist schon im Bau, der zweite folgt demnächst.

In den vorhandenen zwei Stallgebäuden, die selbstverständlich einer gründlichen Ueberholung unterzogen werden, können insgesamt 400 Schweine untergebracht werden. Hohlwände mit Luftkanälen, Ventilationsklappen und großen Entlüftungsschächten lassen diese Baulichkeiten nach wie vor als sehr zweckmäßig für die Schweinemästung erscheinen. Für weitere 200 Schweine wird ein neues Stallgebäude an der Westseite des ganzen Anlagenkomplexes errichtet werden. Schließlich gibt es noch einen „Quarantäne-Stall", in dem man die frisch eingelieferten Schweine zur eingehenden Beobachtung eine Zeitlang hält, ehe man sie in die große Herde einreiht. Dieser ganze umfangreiche und lebendige Betrieb wird einem alterprobten Fachmann, dem Schweinemeister Rzepka, unterstehen, der schon vor dem Krieg am gleichen Ort Schweinemeister war und auf eine jahrzehntelange Erfahrung zurückblicken kann. Gleichzeitig wird ein Sachbeauftragter des Reichsnährstandes die Beaufsichtigung der Großmästerei versehen.

2000 Schweine sollen einmal aus den hallischen Küchenabfällen — natürlich unter Zusatz von Kraftfutter — gemästet werden. Deshalb wird man im Stadtgut Reideburg später eine zweite, noch größere Mästerei des Ernährungshilfswerkes der Gaustadt für 800 Schweine einrichten. Dieser beachtliche Tierbestand aber soll planvoll und allmählich aufgebaut werden. Zunächst wird man in Peißen mit der Mästung von 200 Schweinen anfangen und diesen Bestand nach und nach auf 600 vergrößern. Deshalb auch wird zunächst nicht die ganze Stadt von der Sammelaktion erfaßt, sondern vorerst nur zehn Ortsgruppen, und zwar die Ortsgruppen Berliner Straße, Freiimfelde, Johannesplatz, Kaiserplatz, Leipziger Turm, Pfännerhöhe, Roßplatz, Steintor, Thielenplatz und Wasserturm Nord. Hier wird man bald, nämlich schon am 4. Oktober, mit dem Einsammeln der Küchenabfälle beginnen! Die Hausbesitzer werden gebeten, sich von den zuständigen Ortsgruppen der NSV. die Normaltübel zur Aufnahme der Abfälle zu beschaffen.

Große Verdunkelungs-Uebung

In Halle, Ammendorf und Wörmlitz-Böllberg

Vom 20. Oktober, mit Eintritt der Dunkelheit, bis 22. Oktober früh wird im Ortspolizeibezirk Halle, d. h. im Stadtkreis Halle, in der Stadt Ammendorf und in der Gemeinde Wörmlitz-Böllberg, unter voller Aufrechterhaltung des Verkehrs und des gesamten Wirtschaftslebens eine Verdunkelungs-Uebung durchgeführt. Innerhalb des Uebungsgebietes nehmen Fahrzeuge aller Art, alle öffentlichen und Privat-Häuser sowie alle Betriebe teil. Die öffentliche Straßenbeleuchtung wird ebenfalls in die Uebung einbezogen. Zur Durchführung der Verdunkelung ist neben dem Eigentümer auch derjenige verpflichtet, der die rechtliche und tatsächliche Gewalt über die bewegliche oder unbewegliche Sache ausübt, z. B.: der Besitzer, der Mieter, der Nutznießer usw. Hinweise auf die im einzelnen zu treffenden Maßnahmen folgen.

Schildkrötensuppe am Elsterufer

Trip durch die Elsteraue — Es war einmal: Alstara, das klare Gewässer

Man nennt den Namen „Elster", und schon knüpfen sich, sofern wir wanderlustig sind, eine ganze Menge bestimmter Vorstellungen daran: Da sind sanft-grüne Wiesen, durchzogen von gemächlich plätschernden Flüßchen, stille Waldungen — eben alle das, was wir unter dem Sammelbegriff „Elsteraue" verstehen. Vorstellungen, ja; aber kein genaues Wissen! Also räumen wir mit den verschwommenen Begriffen auf und setzen an ihre Stelle die Erfahrung.

Was ist also eigentlich die Elsteraue, welche Ausdehnung hat sie? Zunächst einmal kurz gesagt: Als Elsteraue wird das gesamte Gebiet bezeichnet, das von Elster und Luppe umflossen wird. Es umfaßt schätzungsweise eine Fläche von etwa vierzig Quadratkilometer, wird im Westen von Beesen und im Osten von Leipzig begrenzt und ist ein beliebtes Ausflugsziel für die Hallenser und Leipziger.

Der Ursprung der Elster liegt im Vogtländischen Gebirge etwa 700 Meter hoch am Kapellenberge; sie durchläuft auf ihrer 247 Kilometer langen Gesamtstrecke im Oberlauf die schöne, waldreiche vogtländische Quellheimat als silberheller Bach, schlängelt sich durch Leipzig-Rosental und tritt, nunmehr durch Industrieabwässer stark verunreinigt, bei Pritzschöna in den Saalkreis. In diesem etwa 13 Kilometer langen Stück zwischen Pritzschöna und der Einmündung der Elster in die Saale hinter Beesen liegt nun das Wochenend-Paradies der Hallenser mit seinem Haupttummelplatz zwischen Ammendorf, Osendorf, Planena und Beesen. Hier befindet sich wohl das schönste Stück „unserer" Elsteraue, dessen malerische Naturschönheit und weltferner Frieden immer wieder den Besucher anziehen.

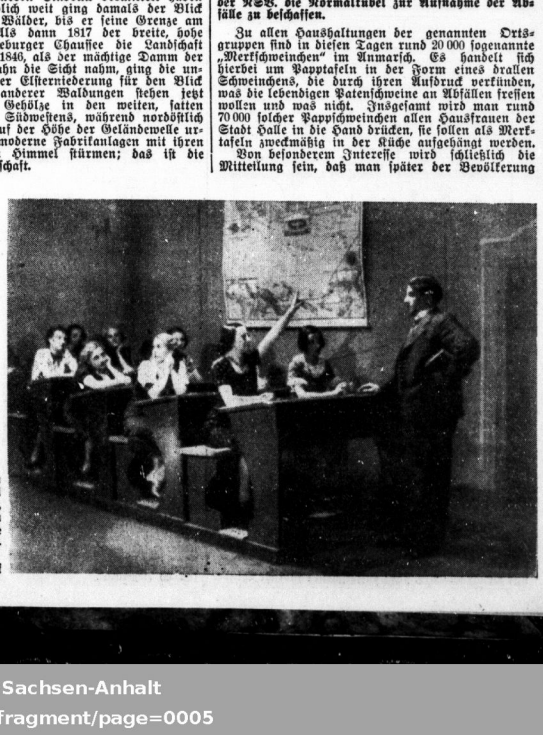
Woher kommt aber der Name des Flusses, der an schönen Sonntagen von Tausenden von Bootsfahrern besucht wird? Man paddelt zwar vergnügt darauf herum, hat sich diese Frage aber sicher noch nicht vorgelegt. Nun — Elster, oder Elsdra, wie der Fluß um 1264 urkundlich genannt wird, wird nach Baron v. Schulze-Galléra ursprünglich Alstara = klares Gewässer geheißen haben. Eine andere Deutung leitet den Namen von dem tschechischen Strouha = Bach und dem polnischen Odlacz — Grenze ab. Auch diese Auffassung scheint insofern ganz einleuchtend, als die Elster in ihrem Unterlauf den einstigen Nelecici- und Scudici-Gau der Slawenzeit begrenzt. Der einzige größere Zufluß, den die Elster im Saalkreise aufnimmt, ist die südliche Reide; die kleine Gerwische und eine Menge unbedeutender Wässerlein aus Teichen und Sumpfstellen des Oberlaufs münden in unserer Gegend in die Elster, ohne den Fluß wesentlich zu verbreitern. Zur Zeit der Schneeschmelze oder nach regenreichen Sommermonaten ist das allerdings anders: Weit tritt das sonst so harmlose Flüßchen über die Ufer und überschwemmt große Landstrecken, aus denen, gleich Inseln im Meere, die Gehölze und Baumgruppen ragen.

Nicht viel anders wird es in vorgeschichtlicher Zeit hier ausgesehen haben; der Elsterfluß mag damals, in jener Zeit, deren Spuren sich noch heute nachweisen lassen, vor 4000 Jahren, im Neolithikum also, wesentlich breiter gewesen sein. Eine Flußregulierung gab es noch nicht, und so wird das Hochwasser wohl den größten Teil des Jahres in der Niederung gestanden haben. Jene Steinzeitmenschen, die hier, wie zahlreiche prähistorische Funde beweisen, ihre Siedlungen und Wohnstätten besaßen, mochten bei dem Fischreichtum der Elster und dem sicher starken Wildbestand der Auewälder wohl Nahrung in Fülle haben; und daß sie auch Feinschmecker waren, die ihre Schildkrötensuppe als Delikatesse verzehrten, geht, wie Baron v. Schulze-Galléra nachweist, aus vorgeschichtlichen Funden angekohlter Schildkrötenschalen hervor, die man mit anderen Geräten der Steinzeitmenschen gemeinsam entdeckte. — Diese Schildkröten, die also schon den vorgeschichtlichen Menschen bekannt waren, leben noch jetzt im Unterlauf der Elster! Zwischen Leipzig und Wahren, ebenso bei Schkeuditz und auch an der Einmündung der Elster in die Saale, konnte ihr Vorkommen einwandfrei nachgewiesen werden! Ein merkwürdiger Fluß!

In geschichtlicher Zeit, ungefähr bis 400 v. Chr., hausten in unserer Elsterniederung die Kelten, ihnen folgten die Germanen und diese wurden wiederum um 600 n. Chr. von den Slawen verdrängt. Aber etwa 800 n. Chr. saßen die Deutschen wieder als Herren am Elsterflusse. In jener Zeit entstanden die Siedlungen Burg und Osendorf, dessen alte Wehrkirche noch heute trutzig und fest aus der Zeit von vor 1000 Jahren herüberragt in unsere Tage.

Ehemals, bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, muß die Landschaft um die Elster einen ungleich erhabeneren, kraftvolleren Eindruck vermittelt haben als heute. Unendlich weit ging damals der Blick über Wiesen und Wälder, bis er seine Grenze am Horizont fand. Als dann 1817 der breite, hohe Rücken der Merseburger Chaussee die Landschaft teilte, und später, 1846, als der mächtige Damm der Thüringer Eisenbahn die Sicht nahm, ging die unbegrenzte Weite der Elsterniederung für den Blick verloren. Statt anderer Waldungen stehen jetzt malerische kleine Gehölze in den weiten, satten Wiesenflächen des Südwestens, während nordöstlich des Elsterflusses auf der Höhe der Geländewelle uralte Kirchen und moderne Fabrikanlagen mit ihren Schornsteinen den Himmel stürmen; das ist die heutige Elsterlandschaft.

Die Primanerin



Die Oberprima in dem neuen Siegmund Graffschen Lustspiel, das gestern im Stadttheater seine erfolgreiche Erstaufführung erlebte. Aufn. Pieperhoff

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709229/fragment/page=0005

und insbesondere den Hausfrauen unserer Stadt von Fall zu Fall Gelegenheit geben wird, die Schweinemästereien des Ernährungshilfswerkes Halle zu besichtigen, um an Ort und Stelle zu sehen, wie aus „wertlosem Abfall“ Fett, Fleisch und Speck entstehen!

Kriminaldirektor Dr. Schuppe

tritt in den Ruhestand — Kriminalkommissar Eschweiler nach Elbing versetzt

Am 30. September tritt Kriminaldirektor Dr. Franz Schuppe, der Leiter der hiesigen Kriminalpolizei und der Kriminalpolizeileitstelle Halle, mit Erreichung der Altersgrenze entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen in den Ruhestand. Damit scheidet ein Mann aus dem Amt, der in drei Jahrzehnte langer Tätigkeit sich in Praxis und Wissenschaft ungewöhnlich hohe Verdienste um die Entwicklung der Gesundheits- und der Kriminalpolizei erworben hat, der sich aber nicht nur als kriminalistischer Fachschriftsteller einen bedeutenden Ruf erwarb, sondern der auch als Privatmann aus seiner besonderen Vorliebe und Begabung für Musik heraus wervolle Beiträge für die Musikgeschichte lieferte. So wurde ihm auch von der ungarischen Regierung in Anerkennung seiner Verdienste um die Verbreitung Lisztscher Musik die Liszt-Medaille verliehen.

Dr. Franz Schuppe wurde im Jahre 1877 zu Greifswald als Sohn des Geh. Regierungsrates Prof. Dr. Schuppe geboren. Er studierte nach Absolvierung des Gymnasiums an den Universitäten Berlin und Greifswald Rechtswissenschaft und war nach Ablegung der juristischen Staatsprüfung als Referendar an verschiedenen Gerichten tätig. Im Jahre 1907 folgte er seiner Vorliebe für den kriminalistischen Beruf und trat, zunächst als Anwärter, in die Berliner Kriminalpolizei ein, wo er zwei Jahre später zum Kriminalkommissar befördert wurde. Er wurde hauptsächlich mit der Ueberwachung der Prostitution befaßt und promovierte im Jahre 1912 über ein einschlägiges Thema zum Dr. jur. Während des Krieges leistete er als Leiter der Gesundheitspolizei wichtige Dienste. 1922 wurde er dann zum Leiter der Stettiner Kriminalpolizei ernannt; im nächsten Jahre erhielt er seine Beförderung zum Kriminaldirektor. Dank seiner besonderen Verdienste versetzte ihn das preußische Innenministerium mit dem 1. Januar 1926 an die Spitze einer der größten und schwierigsten Kriminaldirektionen, und zwar nach Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg. Schließlich berief man ihn Anfang April 1928 nach Halle, wo er bis jetzt in der bekannten erfolgreichen Weise im Kampf gegen die vielfältige Verbrecherwelt der Großstadt führend gestanden hat. Besonders betont sei, daß Kriminaldirektor Dr. Franz Schuppe stets großen Wert auf die Mitarbeit der Oeffentlichkeit bei Aufklärung von Verbrechen gelegt hat. In Zusammenarbeit mit ihr ist nicht nur mancher Erfolg erzielt, sondern darüber hinaus überhaupt eine Vertrauenssphäre zwischen weitesten Kreisen der Bevölkerung und der Kriminalpolizei geschaffen worden, die sicher ihren Teil dazu beitragen wird, daß ihm zum Abschied aus Halle die herzlichsten Sympathien bekundet werden. Kriminaldirektor Dr. Schuppe nimmt seinen neuen Wohnsitz in Weimar.

*

Zu gleicher Zeit verliert die Stadt Halle einen weiteren leitenden Beamten aus dem Bereich der Kriminalpolizei. Kriminalkommissar Karl Eschweiler ist in Erweiterung seines Dienstbereiches zum Polizeipräsidium Elbing versetzt worden. Vom Januar 1934 bis jetzt, also nahezu vier Jahre, war Kommissar Eschweiler in Halle tätig. Er war der Leiter des Kommissariats, dem die Bearbeitung der schweren Verbrechen, wie Mord, Totschlag, Brandstiftung, tödliche Verkehrsunfälle usw. obliegt. Seine überaus erfolgreiche und vorbildliche Tätigkeit hat ihm die uneingeschränkte Anerkennung seiner vorgesetzten Dienststellen sowie das Vertrauen der Bevölkerung eingetragen. So wird man mit lebhaftem Bedauern von seinem Scheiden aus Halle Kenntnis nehmen.

Konrektor i. R. Zweigler †

Vor wenigen Tagen verstarb im Alter von 78 Jahren der hiesige Konrektor i. R. Oswald Zweigler. Der Verstorbene war nicht nur in den Kreisen der Lehrerschaft eine wohlbekannte Persönlichkeit. Mehr als vierzig Jahre war er, nachdem er das Lehrerseminar in Weißenfels besucht hatte und Lehrer in Gehofen und Schkeuditz gewesen war, Lehrer und Konrektor an der hiesigen Glauchaschule. Besondere Verdienste hat er sich um die Förderung der Knabenhorte, die er jahrzehntelang geleitet hat, erworben.

Wetterdienst der HN.

Voraussichtliches Wetter bis 23. September abends

Aussichten: Zunächst heiter bis wolkig, später wieder Eintrübung und Einsetzen von Niederschlägen, nur wenig wärmer, stark auffrischende südliche Winde.

Erntelieder und Erntetänze

Herbstzeit — Erntezeit

In einer öffentlichen Veranstaltung am kommenden Sonnabendabend im „Neumarktschützenhaus“ wird die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durch ihre Sing- und Musikgemeinschaften Erntelieder und Erntetänze zum bevorstehenden Erntedankfest bringen. Dabei wirken außer dem KdF.-Tanzkreis Erika und Erich Wintermeier mit. Außerdem gelangt durch die hallische Spielschar ein vom Kulturamt der Reichsjugendführung empfohlenes Spiel für die deutsche Jugend „Das große Zeittheater“ oder „Die tragische Geschichte vom gutmütigen Hansl“ von Erich Colberg — Lieder von Gerhard Nowottny — zur Aufführung. Dieses Spiel, das bereits 25 Aufführungen in den verschiedensten Orten des Saalkreises und auch gelegentlich auf Urlaubertreffen in der Stadt Halle erlebte, behandelt in einer sehr wirksamen und drastischen Weise die deutsche Ohnmacht von 1918 bis 1933 und das Erwachen des deutschen Volkes durch die Machtübernahme der nationalsozialistischen Bewegung. Um den Zutritt zu dieser Veranstaltung möglichst allen Volksgenossen zugänglich zu machen, ist der Eintrittspreis für alle Plätze auf 50 Pfg. festgesetzt worden.

Schwerer Kraftwagenzusammenstoß

Zwei Kraftfahrerinnen verletzt

Gestern nachmittag gegen 17.30 Uhr ereignete sich in der Ludwig-Wucherer-Straße ein ernster Zusammenstoß. Ein Personenkraftwagen, der aus der Richtung des Arbeitsamtes kam, wollte in die Heinrichstraße einbiegen. Dabei fuhr er einem anderen, die Ludwig-Wucherer-Straße heraufkommenden Kraftwagen in die Flanke. Dieses Fahrzeug drehte sich um die eigene Achse und schlug um. Der Kraftwagenführer mußte aus dem Fenster herausklettern; er war glücklicherweise ohne Verletzungen davongekommen. Die beiden Insassen des anderen Wagens dagegen, eine Mutter mit ihrer Tochter, trugen Verletzungen davon; die Tochter erlitt eine Prellung am rechten Ellenbogen und einen Bluterguß an der rechten Stirnseite, die Mutter eine Prellung am rechten Knie und einen Nervenchoc. Das Verkehrsunfallkommando war alsbald zur Stelle.

Rückfahrkarten auch für Soldaten

Der Reichsverkehrsminister hat eine neue Verordnung zum Militärtarif für Eisenbahnen erlassen, deren interessanteste Neuerung die Einführung von Rückfahrkarten auch im Militärtarif, der sogenannten Militärdoppelkarten, darstellt. Während die Militärfahrkarten für einfache Fahrt vier Tage gelten, beträgt die Geltungsdauer der Militärdoppelkarten einen Monat. Auf Militärfahrkarten für einfache Fahrt kann die Fahrt einmal unterbrochen werden, auf Militärdoppelkarten je einmal auf Hin- und Rückfahrt.

* **Kriegerkameradschaft von 1870/71 zu Halle.** Die Kameraden Otto Unruh und Paul Stoschek wurden mit dem Kyffhäuser-Ehrenzeichen 2. Klasse ausgezeichnet. Der Kamerad Richard Kutscher erhielt die goldene Ehrennadel und die Kameraden Louis Hecht, Franz Fritsche und Richard Wiegang erhielten für 40jährige treue Mitgliedschaft, sowie Kamerad Gustav Denzau für 20jährige Mitarbeit im Beirat je ein Führerbild bzw. Bild des Kyffhäuserdenkmals im Auftrage des Bundesführers. — Die Kameradschaft und Kamerad Eduard Goehl erhielten als Anerkennung für geleistete Arbeit für die fünf Kyffhäuser-Waisenheime je einen Ehrenbrief.

* **Die Fremdenvorstellungen des Stadttheaters Halle** für das Verkehrsgebiet der Halle-Hettstedter Eisenbahn werden auch in der Spielzeit 1937/38 wieder durchgeführt. Die erste Fremdenvorstellung für das genannte Verkehrsgebiet findet am Sonntag den 3. Oktober 15 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Der Tanz ins Glück“ von Robert Stolz. Für die ständigen Besucher sind wieder Platzabonnements vorgesehen, Auskünfte geben die Fahrkartenausgaben.

Sonderzüge nach dem Bückeberg

Das Erntedankfest auf dem Bückeberg, über das wir demnächst genaueres veröffentlichen, wird diesmal besonders reichhaltig ausgestattet werden. Es ist infolgedessen mit einem ganz ungewöhnlichen Andrang zu rechnen. Deshalb ist es dringend erforderlich, daß die Meldungen zu den Sonderzügen, welche wir im folgenden mitteilen, umgehend vorgenommen werden. Anmeldungen nehmen nur die Ortsgruppen der NSDAP. entgegen. Für die Fahrtteilnehmer ist es wichtig zu wissen, daß zu ihrer Unterbringung kostenlos Massenquartiere zur Verfügung stehen.

Fahrzeiten

Halle (Saale)—Tündern:

Ba 2 am 2. 10. Hinfahrt		Ba 502 am 4. 10. Rückfahrt
ab 14.10	Halle (S.)	13.17 an
„ 14.34	Nauendorf	12.55 „
„ 14.48	Könnern	12.35 „
„ 15.11	Sandersleben	12.13 „
„ 15.24	Aschersleben	12.00 „
an 21.58	Tündern	6.06 ab

Halle (Saale)—Afferde:

Ba 108 am 2./3. 10. Hinfahrt		Ba 608 am 4. 10. Rückfahrt
ab 18.29	Halle (S.)	6.19 an
„ 18.54	Nauendorf	5.58 „
„ 19.08	Könnern	5.38 „
„ 19.32	Sandersleben	5.16 „
„ 19.45	Aschersleben	5.03 „
an 23.19	Afferde	1.24 ab

Falkenberg—Emmerthal:

Ba 158 am 2. 10. Hinfahrt		Ba 658 am 4. 10. Rückfahrt
ab 14.08	Falkenberg	12.27 an
„ 14.22	Zschackau	12.13 „
„ 14.31	Torgau	12.05 „
„ 14.46	Mockrehna	11.51 „
„ 15.03	Eilenburg	11.34 „
an 21.19	Emmerthal	4.56 ab

Wittenberg—Hameln:

Ba 60 am 2. 10. Hinfahrt		Ba 560 am 4. 10. Rückfahrt
ab 11.46	Wittenberg	18.33 an
„ 11.58	Bergwitz	18.21 „
„ 12.14	Gräfenhainichen	18.07 „
„ 12.22	Burgkemnitz	17.59 „
„ 12.40	Bitterfeld	17.46 „
„ 12.53	Brehna	17.34 „
„ 13.01	Landsberg	17.26 „
„ 13.24	Halle (S.)	17.01 „
an 20.00	Hameln	10.15 ab

Eisleben—Emmerthal:

Ba 59 am 2. 10. Hinfahrt		Ba 559 am 4. 10 Rückfahrt
ab 15.00	Eisleben	9.04 an
„ 15.32	Sangerhausen	8.27 „
an 20.34	Emmerthal	3.10 ab

Fahrpreise zuzügl. 30 Pfg. Verwaltungszuschlag:

Ab Halle (S.) 4,90 RM., ab Nauendorf 4,60, ab Könnern 4,40, ab Sandersleben 4, ab Aschersleben 3,30, ab Falkenberg 6,90, ab Zschackau 6,70, ab Torgau 6,50, ab Mockrehna 6,30, ab Eilenburg 6, ab Wittenberg 6,20, ab Bergwitz 6, ab Gräfenhainichen 5,80, ab Burgkemnitz 5,70, ab Bitterfeld 5,50, ab Brehna 5,30, ab Landsberg 5,20, ab Eisleben 4,30, ab Sangerhausen 3,90.

Die Landesstelle teilt hierzu mit: Für den Zug Wittenberg—Hameln stehen Einzelquartiere in beschränktem Umfange zum Preise von 1,75 RM. je Nacht zur Verfügung. Anmeldungen nehmen alle Ortsgruppen der NSDAP. entgegen. In Halle ist eine Vorverkaufsstelle im Roten Turm (Hapag) eingerichtet.

Mitteldeutschland

22. September.

Der Herbst im Volksmund

Wenn der Herbst kalendermäßig seinen Anfang nimmt, hat er in Wirklichkeit schon längst begonnen. Als nach den warmen Tagen um die letzte Monatswende kälteres Wetter einsetzte, hat man mit Recht den kommenden Herbst dafür verantwortlich gemacht. So braucht es also jetzt keinen feierlichen Empfang für die neue Jahreszeit zu geben. Wir haben uns beinahe schon an ihre Art gewöhnt und haben uns auf sie eingestellt.

Beachtlich ist trotzdem, was der Volksmund über den Herbst zu sagen weiß. Es heißt:

„Ist der Sommer vorbei, ist's zu spät, Aehren sammeln zu gehen.“

„Der Herst kommt früh genug, wenn er gute Früchte bringt.“

„Wie der Herbst, so die Bienen.“

„Wenn's kalt wird am Ort, so ziehen die Schwalben fort.“

„Herbstfieber dauern lange oder töten schnell.“

„Im Herbst muß man nicht mehr von Rosen und Tulpen träumen.“

„Man muß schon im Herbst an die Christbescherung denken.“

„Es kann im Herbst nicht mehr verwelken, als im Frühjahr gewachsen ist.“

„Ist der Herbst hell und klar, ist zu hoffen ein fruchtbar Jahr.“

„Schöner Herbst, langer Nachwinter.“

„Viel Nebel im Herbst, viel Schnee im Winter.“

„Ist beim Herbst das Wetter naß, ist auch bald gefüllt das Glas.“

„Sturm und Nebel im Feld, dem Landmann wohlgefällt.“

„Wenn der Wind heult über den Stoppeln, muß man seinen Putz verdoppeln.“

Nur kurze Zeit in Freiheit

Könnern. Der in dem Strafgefangenenlager in Nelben zur Arbeitsleistung am Saaledurchstich bei Rothenburg untergebrachte Max Seel aus Berlin, der eine mehrjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat, entwich am vergangenen Sonnabend von seiner Arbeitsstelle. Die Flucht hatte Seel mit dem im gleichen Lager untergebrachten Lehner aus Dederstedt seit längerer Zeit besprochen. Seel hat von Lehner erfahren, daß er bei einer Familie in dem nicht weit vom Lager entfernten Dederstedt Unterkunft, Verpflegung und andere Kleidung erhalten könnte. S. war die Flucht zwar geglückt, aber er konnte sich der Freiheit nicht lange erfreuen. Schon am Montagnachmittag, als er gerade im Begriff war, seine Anstaltskleidung in Dederstedt zu wechseln, wurde er von dem Gendarmeriebeamten überrascht, festgenommen und wieder in das Gefangenenlager in Nelben zurückgebracht.

Verbesserung im Telephonverkehr

Friedeburg a. S. Die Fernsprechteilnehmer waren bisher den Ortsnetzen Könnern, Wettin, Gerbstedt und Schwittersdorf angeschlossen. Dies brachte den Inhabern der Sprechstellen allerlei Unannehmlichkeiten, die jetzt durch eine gründliche Umgestaltung behoben werden sollen. Friedeburg wird in den Bereich Eislebens aufgenommen, und zwar gleich mit Teilnehmerselbstfernwahl, d. h. jeder Sprecher in Friedeburg kann ohne Vermittlung des Fernamtes sofort den gewünschten Partner innerhalb der Netzgruppe selbst anrufen.

Berufsausübung untersagt

Wehlitz bei Schkeuditz. Das hallische Schwurgericht verurteilte die 61jährige Marie Schneider aus Wehlitz wegen Abtreibung in zwei Fällen zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft. Das Verfahren wegen zweier weiterer Fälle wurde eingestellt, weil sie verjährt sind. Der Verurteilten wurde die Ausübung ihres Berufes als Hebamme auf die Dauer von drei Jahren untersagt.

Trillerpfeife verschluckt

Eisleben. Auf dem Wiesenmarkt verschluckte ein fünfjähriger Junge eine Trillerpfeife. Der Knabe wurde in die chirurgische Abteilung des Eislebener Stadtkrankenhauses eingeliefert, wo die Trillerpfeife auf operativem Wege entfernt wurde.

Burgliebenau. (Wieder Bisamratten.) In mehreren Lachen der Elsteraue wurden wieder Bisamratten gesichtet. Es müssen daher wieder Fallen aufgestellt werden.

Leunaer Schichtzug verunglückt

Im Bahnhof Weißenfels heute morgen auf eine Lokomotive aufgefahren

Sechs Schwer- und 20 Leichtverletzte

dnb. Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: **Am 22. September gegen 7 Uhr ist der dem Berufsverkehr dienende Personenzug Nr. 792 bei der Einfahrt in den Bahnhof Weißenfels auf eine auf dem Hauptgleis stehende Lokomotive aufgefahren. Beide Lokomotiven wurden schwer beschädigt. Bis jetzt sind sechs Schwerverletzte in das Krankenhaus eingeliefert worden. Weiter haben sich bisher noch zwanzig Leichtverletzte gemeldet. Die Untersuchung über die Ursachen des Unfalles ist eingeleitet. — Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks begab sich der stellvertretende Gauleiter Tesche an die Unglücksstätte.**

*

Zu dem Zugzusammenstoß im Weißenfelser Bahnhof werden uns an Einzelheiten noch gedrahtet:

Der auf die im Bahnhof Weißenfels stehende Lokomotive aufgefahrene Zug war ein Schichtzug, der 6.30 Uhr Leuna verlassen hatte und 6.51 Uhr in Weißenfels einlief. Der Anprall war so heftig, daß die auf dem Einfahrtsgleis stehende Lokomotive weit in den Bahnhof hineingeschleudert wurde. Die Maschine des Leunazuges, die rückwärts fuhr, wurde am Führerhaus schwer beschädigt. Während der Lokomotivführer wie durch ein Wunder unverletzt blieb, wurde der Heizer schwer verletzt. Der einfahrende Zug hatte keinen Packwagen, so daß der erste vollbesetzte Personenwagen den Hauptdruck auszuhalten hatte und zum Teil in Trümmer ging. Insgesamt wurden 20 der aus Nachtschicht kommenden Personen verletzt, davon sechs schwer. Die Verletzten stammen aus Zeitz und Naumburg.

Der Weißenfelser Hilfszug sowie Aerzte und Hilfspersonal waren rasch zur Stelle, so daß die Rettungsarbeiten keine Verzögerung erfuhren. Die sechs Schwerverletzten wurden alsbald ins Weißenfelser Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht glücklicherweise bei keinem der Verunglückten.

Die Maschine des Schichtzuges war mit drei Achsen aus den Gleisen herausgeworfen worden, während die Wagen noch etwa 30 Meter weitergeschoben wurden. Die im Bahnhof stehende gerammte Lokomotive wurde nur wenig beschädigt, da sie einen Kohlenwagen führte, bei dem die Puffer durchschlagen wurden. Zum Glück haben bei dem Leunazug die Personenwagen, bis auf den ersten, bei dem die Vorderwand eingedrückt worden war, dem schweren Druck der mit ungeheurer Wucht zusammenprallenden Maschinen standgehalten. Bei dem vollbesetzten Zuge hätte das sonst zu unübersehbaren Folgen führen müssen.

Das unmittelbar am Bahnsteig liegende Gleis wurde gesperrt und die Aufräumungsarbeiten durch den Weißenfelser Hilfszug sofort aufgenommen. Sie dürften zwei bis drei Stunden in Anspruch nehmen, zumal auch die aus dem Schienenstrang gedrückte Leuna-Maschine in ihre Lage zurückgebracht werden muß.

Eine Verspätung im Zugverkehr braucht nicht einzutreten, und auch die Schnellzüge können durchfahren. Die Untersuchung der Schuldfrage wurde alsbald aufgenommen, ist aber bis zur Stunde noch nicht geklärt.

Kind wandert auf den Schienen

Nebra. Ein Bahnbeamter fand auf dem Bahnhofsgelände ein etwa zweijähriges Mädchen, das ohne Aufsicht umherlief und im Begriff war, auf den Gleisanlagen in Richtung Kleinwangen seinen Weg fortzusetzen. Der Beamte übergab das Kind der Fürsorgeschwester. Mit Hilfe der Polizei wurden die Eltern bald ermittelt. Die kleine Ausreißerin stammte aus Bitzenburg und muß schon sehr früh am Tage „die Reise“ angetreten haben. Das Fehlen des Kindes war noch gar nicht bemerkt worden.

Teschingkugel in der Telefonleitung

Zingst (Krs. Querfurt). Störungen in der Telephonleitung, deren Ursache zunächst nicht festzustellen war, gaben der Störungsstelle Nebra Anlaß, den in Halle stationierten Meßwagen anzufordern. Als Ursache wurde von diesem der Einschuß einer Teschingkugel in den Isolierbleimantel der Leitung ermittelt. Der in diese Oeffnung eindringende Regen verursachte die Störungen bis zur Unbrauchbarkeit.

Ernte ein Raub der Flammen

Bilzingsleben (Krs. Eckartsberga). Beim Dreschen brach in der Scheune des Bürgermeisters Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und die Scheune mit dem gesamten Ernteertrag vernichtete. Das Feuer, angefacht durch einen scharfen Westwind, griff auf das angrenzende Stallgebäude über und legte auch dieses in Asche. Das Vieh konnte dank des Einsatzes aller im Dorf verfügbaren Männer gerettet werden. Die Ortswehr und die Wehren der Nachbardörfer mußten sich darauf beschränken, das Wohnhaus vor den Flammen zu schützen. Der Bürgermeister war zur Zeit des Feuers in Kölleda. Die Brandursache ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Kind aus der Elbe gerettet

Aken (Elbe). Das vierjährige Kind eines Schiffers aus Auras an der Oder hatte, während die Eltern sich auf dem Kahn zum Ausgang in die Stadt fertig machten, den schmalen Steg betreten und war in den Strom gestürzt. Niemand hatte das Unglück bemerkt. Der mit seinem Rade am Strand vorüberfahrende Arbeiter Albrecht sah das Kind in der Strömung treiben, sprang ins Wasser und konnte das Mädchen bergen. Er brachte es auf den Kahn der Eltern. Ehe die sich zu fassen vermochten, hatte der Retter sich schon wieder entfernt.

Von Obstdieben bewußtlos geschlagen

Latdorf (Krs. Bernburg). Zwei Motorradfahrer machten nach Mitternacht auf der Kreisstraße von Bernburg nach Köthen in der Nähe des Weddegaster Berges halt und begannen Aepfel zu stehlen. Als sie dabei von dem schon über 70jährigen Wächter gestellt wurden, fielen sie über den alten Mann her. Sie traten und schlugen mit einem Knüppel so lange auf den Wächter ein, bis er bewußtlos zu Boden sank. Unter Mitnahme des gestohlenen Obstes suchten sie dann das Weite.

Kurze Nachrichten

Kelbra. Morgen, Donnerstag, vollendet der Invalide Chr. Rockstroh, Lange Straße 4, das 80. Lebensjahr.

Köckern. Lehrer Trautmann tritt krankheitshalber am 30. September in den Ruhestand. T. war 32 Jahre Lehrer in der Gemeinde Köckern. Daneben versah er seit 1933 mehrere Aemter in der NSDAP. Lehrer Trautmann verzieht nach Halle.

Wasserstände

am 22. September 1937

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung

\+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+40	001	—	Melnik	+52	—	005
Modrau	—30	—	002	Leitmeritz	—	—	—
Laun	—33	—	—	Aussig	+22	—	005
Düben	+81	—	017	Nestonik	+23	—	007
Gröchlitz	+180	006	—	Dresden	+161	—	013
Trotha Ob.-P.	+236	005	—	Torgau	+248	—	008
„ U.-P.	+162	020	—	Wittenberg	+298	—	014
Bernburg	+146	—	002	Roßlau	+230	—	014
Calbe Oberp.	+140	—	002	Aken	+242	—	011
„ Unterp.	+200	003	—	Barby	+223	—	010
Grizehne	+211	007	—	Magdeburg	+184	—	006
Brandenburg	+203	003	—	Tangermünde	+282	—	006
„ U.-P.	+62	—	003	Wittenberge	+270	002	—
Rathenow	+241	—	001	Lenzen v. g.	+296	026	—
„ U.-P.	+119	003	—	Dömitz v. g.	+206	012	—
Havelberg	+146	002	—	Darchau v. g.	+285	030	—
Nimburg	—1	—	007	Boizenburg	+163	022	—
Brandeis	—30	007	—	Hohnsdorf	+200	027	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709229/fragment/page=0006

KdF.-Aufnahmegebiet Kreis Sangerhausen

Sangerhausen. Die letzten KdF.-Urlauber des Kreises Sangerhausen haben nach Tagen der Erholung und Stärkung das Harzstädtchen Stolberg verlassen und sind an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt. Von Mai ab haben damit nicht weniger als 24000 Urlauber aus vielen Gauen des Reiches in den schönen Orten des Südostharzes, so in Gräfenberg, Wippra, Morungen, Questenberg, Breitungen, Stolberg, Schwenda, Rottleberode usw. ihren Urlaub verbracht. Zehn Omnibusse standen etwa zwölf Wochen lang täglich den Urlaubern für Fahrten zu den Sehenswürdigkeiten der engeren und weiteren Heimat zur Verfügung. Neben den Urlauberzügen führten 92 Omnibusfahrten von auswärts in den Kreis Sangerhausen, und die Teilnehmer wurden ebenso herzlich betreut wie die 18 067 KdF.-Fahrer, die in 14 ein- oder zweitägigen Sonderzügen den Kreis Sangerhausen als Ziel hatten. Eindeutig zeigen diese Zahlen, welche große Bedeutung der Kreis Sangerhausen als Urlauberaufnahmegebiet des Gaues Halle-Merseburg hat.

Zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt

Nordhausen. Vor dem Schwurgericht stand die 85jährige Ehefrau G., deren Mann vor einiger Zeit wegen Blutschande zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Die Verhandlung enthüllte traurigste Familienverhältnisse. Der Ehemann hatte früher einen angesehenen Beruf gehabt, war aber auf die schiefe Bahn gekommen. Die Frau versuchte auf die verschiedenste Weise, den Lebensunterhalt der Familie zu verbessern. Dabei ging sie auch dem verbrecherischen Gewerbe der „weisen Frau" nach. Ihre Vergehen gegen § 218 erstreckten sich auf die Jahre 1930 bis 1937. Das Urteil der Geschworenen lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Ein Sack Weizen fiel vom Dache

Droyßig. Arthur R. und Otto W. aus Droyßig, die bei einem Bauern in Arbeit standen, wollten in der Nacht zum 11. Juli d. J. ein „großes Ding drehen". Sie stiegen auf das Dach des Getreidespeichers und holten durch eine Dachluke mehrere Zentner Weizen, Gerste und Gerstenschrot heraus. Mit dem letzten Sack Weizen hatten sie aber Pech. Dieser plumpste nämlich vom Dache herunter und machte dabei einen derartigen Lärm, daß die Bewohner des Anwesens aus dem Schlafe geschreckt wurden. Auch der Hüter der nächtlichen Ruhe hatte das Geräusch gehört, und es gelang ihm auch, einen der flüchtenden Spitzbuben zu erwischen. Jetzt vor dem Zeitzer Amtsgericht des Diebstahls angeklagt, waren die Angeklagten geständig. Trotz ihrer Vorstrafen wurden ihnen nochmals mildernde Umstände zugebilligt. R. wurde zu fünf Monaten, W. zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

„Fleißig, wie noch nie"

Der Mansfelder Seekreis hat fast 200 000 RM. Ueberschuß

Die Bürgermeister der Gemeinden des Mansfelder Seekreises hatten, wie dies in den letzten Jahren Brauch geworden ist, am „Wiesenmontag" in Eisleben eine Zusammenkunft, in deren Vordergrund eine Tagung der Kreisabteilung Mansfelder Seekreis des Deutschen Gemeindetages stand. Auf dieser Veranstaltung, die sich im übrigen mit Fragen des neuen Haushaltsplanes und der Schadenverhütung befaßte, gaben der Kreisleiter des Mansfelder Seekreises Gauinspektor Brandes und der Landrat Drewes den Leitern der Gemeinden die neue Zielweisung für die kommende Zeit. Landrat Drewes konnte in einer Betrachtung der Finanzlage des Kreises, der unter den Machenschaften der System-Mißwirtschaft besonders zu leiden hatte und durch seine Wirtschaftslage auch heute gegenüber anderen Kreisen benachteiligt ist, bekanntgeben, daß sich der einstige Fehlbetrag im Haushaltsplan des Kreises nunmehr in einen Überschuß von 191 000 RM. verwandelt hat. Der Stand der Arbeitslosigkeit steht mit 0,25 Arbeitslosen auf eintausend Beschäftigte weit unter dem Vorkriegszustand. „So fleißig wie jetzt", sagte der Landrat den Bürgermeistern, „ist wohl im Mansfelder Lande zu keiner anderen Zeit gearbeitet worden."

Die Finanzen der Gemeinden sind bis auf die zweier Gemeinden ausgeglichen. Auch dort soll der Ausgleich im kommenden Jahr erreicht werden. Für den Heimbau der Hitler-Jugend wurden Rücklagen geschaffen, die bereits im nächsten Jahre sichtbare Erfolge bringen werden. Das Kreiskrankenhaus in Gerbstedt wird mit einem Kostenaufwand von 75 000 RM. erweitert werden.

Kreisleiter Brandes betonte die enge kameradschaftliche Zusammenarbeit der Bürgermeister mit den Ortsgruppenleitern und dem Amte für Kommunalpolitik in der Kreisleitung. Er zeigte ihnen die außenpolitische Linie des Reiches und stellte dabei den Kampf Deutschlands gegen den Weltbolschewismus in den Vordergrund.

Aufbautätigkeit im Kreis Bitterfeld

Seit der Machtübernahme sind im Kreis Bitterfeld unter Leitung der Kreisverwaltung 71 Kilometer Straßen mit einem Aufwand von 3,2 Millionen RM. ausgebaut worden. Betonstraßen von einer Fahrbreite von 5,5 Meter haben hieran einen ganz wesentlichen Anteil. Weiter wurden — außerordentlich wichtig für den starken Radfahrverkehr im Kreis Bitterfeld — 6,2 Kilometer Radfahrwege angelegt. Jetzt besteht von Wolfen aus beispielsweise ein ununterbrochener Radfahrweg bis nach Dessau.

Die Anpflanzungen an den Straßen wurden durch Neupflanzung von 2800 Bäumen verbessert. Hierher gehören auch die verschiedenen Maßnahmen der Industriegemeinden um Bitterfeld zur Verschönerung ihrer Ortsbilder, die durch Schaffung von Grün- und Parkanlagen neue Erholungsstätten für die schaffende Bevölkerung anlegten oder die alten erweiterten. Auch im Jahre 1937 wird der Straßenbau im Kreis Bitterfeld energisch fortgesetzt.

Vom Kreisbauamt wurden außer den schon erwähnten Straßenbauten in den letzten Jahren 25 Kilometer Gemeinde-Kanalisations- und 7,9 Kilometer Wasserleitungsanlagen ausgeführt. Die Kosten betrugen 650 000 RM. Auf dem Gebiete der Melioration wurden 124 Kilometer Wasserläufe reguliert, 19,4 Kilometer Dränage verlegt und 4,8 Kilometer Deichanlagen geschaffen. Dafür waren 52 965 Tagewerke und ein Kostenaufwand von 404 000 RM. nötig. Neben den bereits bestehenden Jungviehweiden wurde im Rahmen des Göring-Planes in der Bogtei bei Löberitz eine 160 Morgen große Bruch- und Oedlandfläche angekauft und ebenfalls in eine Jungviehweide umgewandelt. Weiter wurde die heimische Landwirtschaft durch den Bau von Siloanlagen unterstützt. Es wurden 75 Silos mit 3845 Kubikmeter Rauminhalt errichtet.

Wegen des Sinkens des Grundwasserstandes wird von der Kreisverwaltung eine besondere Maßnahme zur Hebung der Bodenertragsfähigkeit, die in den betreffenden Gegenden sehr gelitten hatte, durchgeführt. Im Osten des Kreises soll durch den Reichsarbeitsdienst in der Gegend von Zschornewitz, Gremmin und Jüdenberg nach den Plänen der Kulturabteilung des Kreises eine Anlage geschaffen werden, durch die die im Bergbau geförderten Grubenwässer zur Berieselung der in der Nachbarschaft unter dem Grundwasserrückgang leidenden landwirtschaftlichen Flächen verwandt werden. Diese Maßnahme — es soll vorerst eine Berieselung für 1000 Hektar stattfinden — kommt in dieser Art erstmalig im Reiche zur Durchführung!

Im Hochbauwesen wurde der Bau von Kleinwohnungen und Kleinsiedlungen durch den Kreis stark gefördert. Seit der Machtübernahme sind in jedem Jahr steigend bisher mehr als 1000 Kleinwohnungsbauten errichtet worden. Sie verteilen sich auf 19 Gemeinden des Kreises. Jede Stelle ist 800 bis 1000 Quadratmeter groß. Zu diesen Stellen kommen noch die umfangreichen Siedlungen der J. G. in Bobbau-Steinfurth, die in ihren verschiedenen Bauvorhaben bereits recht weit gediehen, aber noch nicht abgeschlossen sind. Augenblicklich sind wieder verschiedene Teile im Bau begriffen, von denen die meisten Häuser bis zum Eintritt des Winters fertig sein werden. Bei der Privatinitiative im Wohnungsbau konnte sich der Kreis dank der Flüssigkeit der Kreissparkassen stark einsetzen. In den Jahren 1935 und 1936 konnten 597 Bauvorhaben mit 749 Wohnungen bearbeitet werden.

Die Zahl der durch die Kreissparkasse ausgeliehenen Hypotheken betrug in der Mitte des Jahres 1937 insgesamt 3048 mit einem Kapital von 8 778 000 RM. Wegen der immer stärker eintretenden Vergrößerung der Geschäfte der Kreissparkasse, schuf diese einen neuen Erweiterungsbau, der seit dem Herbst 1936 in Benutzung ist.

Die Kreisstadt Bitterfeld hat im Laufe des Jahres nach dem Nordosten zu fast ein neues Stadtviertel erhalten, denn gerade nach dieser Richtung hin hat die private Bautätigkeit außerordentlich stark neue Wohnbauten erstehen lassen. Auch im Osten und Südosten und im Innern der Stadt sind neue Wohnbauten erstellt worden. Stadt und Industrie ließen neue Wohnhäuser erstehen.

Die kreisangehörigen Gemeinden haben in den letzten Jahren sehr viel Neues geschaffen: Straßenbauten und Kanalisationsarbeiten, eine neuzeitliche Turnhalle, ein Rathaus, Altersheime und Feierabendhäuser, Waschunungen, an vier Stellen, neue Badeanstalten, Gemeinschaftsräume für die Veranstaltungen der Organisationen, verschiedene Feuerwehrgerätehäuser. Außerdem wurde die Heimbeschaffungsaktion für die Hitler-Jugend tatkräftig in Angriff genommen. Noch zu erwähnen ist, daß in 35 Orten freiwillige Feuerwehren gegründet worden, so daß jetzt alle Orte des Kreises ihren Feuerschutz haben.

Das ist ein knapper Ueberblick über im Kreis Bitterfeld in den Jahren seit der Machtübernahme Geschaffenes, eine nur das Wesentlichste betreffende Zusammenstellung, die beweist, daß alles getan wird, um zu schaffen für die glückliche Zukunft des Volkes.

Einbrecher im Gehöft

Roitzsch. Als die Bewohner eines Hauses auf dem Felde waren, benutzte ein Spitzbube die Gelegenheit, um einen Einbruch zu verüben. Er öffnete den Torweg des Grundstücks, um sich auf alle Fälle die Möglichkeit zu einer Flucht offen zu lassen. Dann drang er in das Haus ein. In einem Zimmer, das er durchsuchte, fand er nichts, in einem zweiten Zimmer fiel ihm jedoch ein sehr hoher Geldbetrag in die Hände. — Einem Mühlenbesitzer stahl ein Arbeitnehmer 100 RM. In diesem Fall gelang es, den Dieb, der sich nach Leipzig gewandt hatte, zu fassen, während in dem ersteren Falle der Dieb noch nicht festgenommen werden konnte.

Fahrlässigkeit einer Mutter

Torgau. Das Schwurgericht Torgau verhandelte gegen die 34jährige Ehefrau S. Br. aus Großkmehlen (Krs. Liebenwerda), die angeklagt war, ihr achtes Kind unmittelbar nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben. Während eine Bekannte der Frau die Hebamme holte, war die Geburt erfolgt. Beim Eintreffen der beiden fand man das Kind in einem mit Wasser gefüllten Eimer ertrunken auf. Die Angeklagte behauptete, sie habe das Kind aus dem Eimer nehmen wollen, sei aber infolge eines Schwächeanfalles nicht mehr dazu gekommen. Da diese Möglichkeit nicht widerlegt werden konnte, der Angeklagten aber mit Rücksicht auf ihre Erfahrungen fahrlässige Handlungsweise zur Last gelegt werden mußte, wurde sie wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Gesteigerter Wiesenertrag durch Drainage

Biesenrode. Der Ausbau des Sengelbaches und die Ausführung von Drainagearbeiten zur Verbesserung der Wiesenflächen ist augenblicklich eine der wichtigsten Arbeiten, die die Reichsarbeitsdienstabteilung 6/145 ausführt. Durch die Regulierung des Sengelbaches bei Biesenrode soll mehr und besseres Wiesenfutter erzeugt werden. Das Wiesengelände war zu naß, dadurch wurde das Gras sauer. Die Erdoberfläche vernarbte sich mit einer Moosschicht. Durch einen frei fließenden Bach werden diese Mängel beseitigt, die Erzeugung von Wiesfutter steigt. Das zu regulierende Bachbett ist vier Kilometer lang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709229/fragment/page=0007

Mussolini erobert Italien

Ein historischer Tatsachenbericht / Von Konradjoachim Schaub

Heimlicher Kriegsrat

Am 16. Oktober 1922 ruft Benito Mussolini seine engsten Mitarbeiter zu einem Kriegsrat nach Mailand. Im dortigen Fascio in der Via San Marco treffen die vier Mitglieder des Quadrumvirats zusammen. Es sind De Bono, De Vecchi, Balbo und der Generalsekretär der Partei, Bianchi. Auf Mussolinis Einladung sind auch die beiden Generale Ceccherini und Fara erschienen und dokumentieren durch ihre Anwesenheit, daß auch das italienische Heer auf seiten des Faschismus steht oder mindestens mit ihm sympathisiert. Als letzter erscheint der Leiter der Partei, Mussolini. Er eröffnet sofort die kleine geheime Zusammenkunft und erklärt in kurzen knappen Sätzen den Zweck der heutigen Zusammenkunft.

„Das Chaos wächst von Tag zu Tag, jetzt hat der Faschismus die Pflicht, die revolutionäre Bewegung an sich zu reißen, ehe der Kommunismus zur Staatsvernichtung treibt. Unser Ziel ist der Marsch auf Rom und die Besetzung der Stadt. Der Parlamentarismus kann Italien nicht mehr retten, jetzt müssen wir es tun. Unser Ziel ist nicht ein Wechsel innerhalb der Regierung, sondern die endgültige Vernichtung des Systems. Ein historisches Ereignis, das sich nicht auf normalem Wege vollziehen kann. Wir geben uns nicht zu Kompromissen her. Wir werfen unsere Macht in die Waagschale! Freunde, sprecht offen, sind die militärischen Kräfte des Faschismus für die große kommende Aufgabe bereit?"

Als erste sprechen De Bono und De Vecchi, welche gerade von einer Inspektionsreise ihrer Legionen zurückgekehrt sind. Sie raten, noch zu warten. Da erhebt sich Balbo und spricht:

„Die politischen Ereignisse der letzten Tage zwingen uns zur Entscheidung. Ich halte jedes Zögern für gefährlich. Wir müssen den Staatsstreich sofort wagen! Wir müssen handeln, und zwar sofort!"

Alle haben schweigend diesen scharfen Worten Balbos gelauscht. Jetzt sieht alles auf Mussolini; was geht hinter dessen Stirn vor? Wie wird die Entscheidung fallen? Er allein bestimmt! Sein Wille ist Befehl! Für alle! Jede Meinung hat sich Mussolini ruhig mit angehört. Aufmerksam hat er die Berichte seiner Getreuen verfolgt. Genau hat er im Kopf die Stärke jeder Legion, ihre Ausrüstung und ihre Einsatzbereitschaft. Er allein trägt doch die Verantwortung.

„Gut, ich werde in ein paar Tagen meine Entscheidung fällen. Ich gebe euch den genauen Zeitpunkt, ob und wann wir loschlagen, am 24. Oktober in Neapel bekannt. Jetzt aber zu unserem Aufmarschplan: Zuerst werden sämtliche öffentliche Gebäude in den größeren Städten Italiens durch unsere Anhänger besetzt. Vor allem aber Bahn und Telegraph. Und wie marschieren unsere Faschisten nach Rom?"

„Ich schlage vor, in drei Säulen nach Rom zu marschieren", ist die Antwort Balbos, „und zwar von drei Hauptsammelpunkten, zu denen jeder Faschist heimlich einzeln gelangen kann. Die Sammelplätze müssen am besten nahe bei Rom liegen . . ."

So wird beschlossen, drei Marschkolonnen zusammenzuziehen. Eine in Tivoli, eine bei Monterondo und die dritte bei Civitavecchia. Mussolini wirft nur einen Blick auf die Karte, dann bestimmt er als Sitz des verantwortlichen Generalkommandos Perugia. Wieder erhebt sich der Führer der Schwarzhemden, prüfend sieht er noch einmal auf seine engsten Mitarbeiter. Dann heißt sich sein Blick auf. Er weiß, er kann sich bedingungslos auf sie verlassen. Sie haben ihm die Treue bis in den Tod geschworen.

„Freunde! Das Exekutivkomitee hat mir im September unumschränkte Vollmacht erteilt. Ich betraue euch nun mit großen Aufgaben. Die Partei gibt heute ihre Machtbefugnisse an das Quadrumvirat ab. Ihr, De Bono, De Vecchi, Balbo, Bianchi übernehmt im Augenblick der militärischen Aktion alle Befugnisse. Ihr allein tragt mir gegenüber die Verantwortung. Faschisten, nicht zuletzt von euerem persönlichen Einsatz hängt die Freiheit Italiens ab. Handelt danach!"

Neapel

Am Morgen des 24. Oktober 1922 erscheint Mussolini plötzlich in Neapel. Wie aus dem Boden gestampft sind auch all seine Anhänger erschienen. Fünfzigtausend Schwarzhemden aus allen Teilen Italiens sind an diesem Tag nach Neapel geeilt. Dem geheimen Ruf zur Faschistentagung nach Neapel sind alle gefolgt. Glänzend hat sich die Schlagkraft der faschistischen Legionen bewiesen.

Im San-Carlo-Theater ergreift Mussolini als erster das Wort. Dichtgedrängt stehen die Anhänger im schwarzen Hemd, zwischen ihnen viele Bürger, die die Begeisterung mitgerissen hat und die nun auf den Mann des Tages warten. Ein nicht enden wollender Schrei kündigt die Ankunft Mussolinis.

„Ganz Italien blickt auf unsere Zusammenkunft, denn der Faschismus vereinigt in sich jede Hoffnung und jedes Streben des jungen Italien." Mussolini spricht. Schlag auf Schlag setzt er sich mit dem Parteienstaat und den bisherigen Regierungen und ihren Fehlschlägen auseinander. Laute Pfuirufe begleiten die energischen Ausführungen bei diesen Stellen. Jubel aber umfängt den Redner, wenn er von dem Faschismus spricht. Mussolini erkennt, daß Italien bereit ist: „Nun, o Bannerträger aller Fasci Italiens, erhebt eure Standarten!" ist die Menge nicht mehr zu halten.

„Duce — a Roma! A Roma!"

Die Versammlung aber greift den Ruf auf und im gleichmäßigen Rhythmus tönt es immer wieder:

„Du—ce! Du—ce!"

„A Ro—ma! A Ro—ma!"

„Nach Rom! Nach Rom!"

Nur eines Befehls bedarf es in dieser Stunde, und der endlose Zug setzt sich sofort in Marsch auf Rom. Von dem Duce hängt das Schicksal Italiens jetzt ab. Doch er verrät seine Pläne nicht. Er kann die Trümpfe in diesem Augenblick noch nicht ausspielen. Noch gilt es zu warten. Wie lange noch? Niemand weiß es in diesem Augenblick als der Duce selbst, wenige werden es heute nacht noch erfahren. Die Getreuen hier aber — ihre Stunde hat noch nicht geschlagen. Sie müssen gehorchen.

Einen Augenblick hat Mussolini nur geschwiegen und die Rufe nach Rom gehört, doch dann kommt der harte Befehl aus seinem Munde:

„Ich verlange, daß nicht der geringste Zwischenfall den heutigen Tag störe, denn ein solcher wäre nicht nur verbrecherisch, sondern geradezu hirnverbrannt. Ich verlange von allen faschistischen Führern und Schwarzhemden, die nicht in Neapel anlässig sind, daß sie die Stadt sofort wieder in vollkommener Ordnung verlassen und in ihren Wohnorten meine weiteren Befehle abwarten! Faschisten. Ich brauche euch alle noch. Jetzt gehorcht!"

Der Befehl

Während aus Neapel die Schwarzhemden abmarschieren, hat der Duce seine engsten Mitarbeiter noch einmal zu einer Zusammenkunft ins Hotel Bellevue gerufen. Außer Mussolini sitzen sieben Faschisten in dem kleinen Hotelzimmer. Die drei Generalkommandanten Balbo, De Bono und De Vecchi, dann wie immer der Generalsekretär Bianchi und noch drei Vertraute der Partei. Dem Duce sieht niemand die Arbeitslast der letzten schweren Tage an. Frisch und energisch eröffnet er die kleine Sitzung sofort mit dem folgenden Befehl:

„Um Mitternacht vom 26. zum 27. Oktober treten die politischen Stellen der Partei ihre Machtbefugnisse an das Quadrumvirat Balbo, Bianchi, De Bono und De Vecchi ab. Ohne Ausnahme haben alle den von dieser Stelle ausgegebenen Befehlen zu gehorchen!"

Damit ist die letzte Entscheidung, die Mussolini sich bis jetzt immer noch vorbehalten hatte, gefallen. Die Nacht vom 26. zum 27. Oktober wird den Anfang bilden.

Marsch auf Rom beschlossen

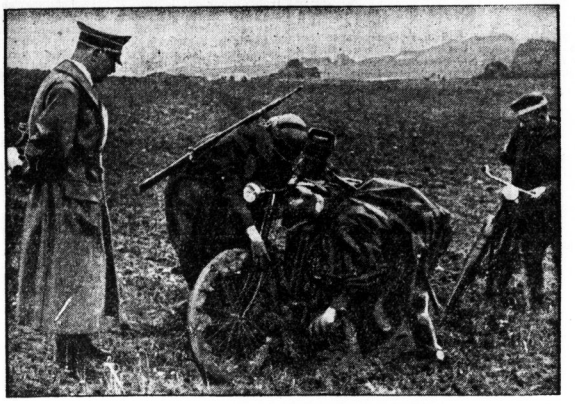
Am Morgen des 28. Oktober 1922 erwacht der italienische Ministerpräsident Facta mit schwerem Kopf. Wie ein Alpdruck hat die Nacht auf ihm gelegen. Und schon im Vorzimmer erwarten ihn üble Nachrichten. Ein Sekretär bringt den Aufruf der Faschistischen Partei, der überall heimlich angeschlagen wurde. Kaum hat Facta mit Bestürzung den Zettel gelesen, als ein Bote in das Zimmer des Ministerpräsidenten eilt und ruft:

„Die Faschisten haben in ganz Italien die Oberhand. Die Bahn — der Telegraph — die Post — alles ist bereits heute nacht von ihnen besetzt worden . . . Sie rücken nach Rom vor . . .!"

Facta erbleicht. Also doch! Er hatte Mussolinis politische Tätigkeit nach der Rückfahrt von Neapel nach Mailand für erledigt gehalten, und jetzt kommt der unerwartete Angriff.

Alles geht durcheinander. Fünf Minuten später rast der Wagen des italienischen Ministerpräsidenten zu ungewöhnlicher Morgenstunde — um 8 Uhr — zum Quirinal.

Am selben Vormittag verkündet die amtliche „Agenzia Stefani" um 10 Uhr 20 Minuten den Belagerungszustand. Das Militär und die Polizei erhalten den Befehl, Mussolini und die Faschistenführer in Perugia sofort festzunehmen. Doch rührt sich niemand. Mussolini aber sitzt ruhig in Mailand auf der Schriftleitung und arbeitet. Sorgsam werden alle Meldungen von ihm geprüft, die von den Erfolgen des faschistischen Aufstandes in ganz Italien berichten. Nirgends kommt es zu Zusammenstößen. Nirgends wird Widerstand geleistet. Im Gegenteil, überall stimmt das Volk begeistert zu. Langsam konzentrieren sich die faschistischen Legionen vor den Toren Roms. Der Einmarsch in die Stadt ist nur noch eine Frage von Stunden. (Schluß folgt.)



Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht trifft im Manövergelände auf Radfahrtruppen, die sich mühsam ihren Weg in den durch den Regen aufgeweichten mecklenburgischen Landwegen bahnen. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Ein genialer Einfall

Eine Frau gab die Idee für die Darjeeling-Bahn – Abenteuerliche Zugkonstruktion

In diesen Tagen feiert die Darjeeling-Bahn ihr 60jähriges Jubiläum. Seit 60 Jahren also ist diese seltsame Stadt in den Vorbergen des östlichen Himalaja, 2185 Meter über dem Meeresspiegel, durch eine Eisenbahn mit der übrigen Welt verbunden. Inzwischen ist aus Darjeeling ein englischer Kurort geworden, wohin sich die Engländer zur Sommerfrische und in den heißesten Tagen der heißesten Monate des Jahres aus der glühenden indischen Ebene zurückziehen. Man wurde zuerst auf Darjeeling im Jahre 1835 aufmerksam. Aber damals gab es nur eine beschwerliche Straße von Siliguri nach Darjeeling hinauf durch den dichten und sehr gefährlichen Terai-Wald. Jedes Produkt das man aus den reichen Kulturen von Darjeeling herunterbringen wollte, jeden Transport, den man aus der Ebene nach Darjeeling hinaufzuschaffen gedachte, mußte man den starken Schultern der Bhutia-Träger anvertrauen.

Ein Entschluß mit Schwierigkeiten

Eines Tages aber schlug der Agent der Oestlichen Bengalischen Staatseisenbahn, Franklin Prestage, die Konstruktion eines Schienenweges nach Darjeeling vor. Sein Vorschlag wurde geprüft und vom Staate angenommen. Man sollte sofort mit den Arbeiten beginnen. Die Ingenieure waren sich darüber klar, daß man nur für etwa ein Drittel des Weges der berühmten Cart-Straße nach Darjeeling mit den Schienensträngen folgen konnte. Von dort aus wurde dann die Steigung zu groß. Selbst wenn man nur eine ganz kleine, schmale Eisenbahn baute, die höchstens 1,80 Meter hoch sei, in der Schienenweite nur 60 Zentimeter hatte, vermochte man jene Steigung nicht zu überwinden. Die englischen Ingenieure setzten also eine Beratung an, um zu überlegen, auf welche Art und Weise man der Schwierigkeiten Herr werden könnte. Schon erwog man die Einrichtung einer Zahnradbahn oder die Anlage eines Schleppseils für die größte Steigung. Aber dadurch wäre die Konstruktion etwa zehnmal so teuer geworden.

Und warum nicht so?

Die Besprechung fand im Bungalow des Agenten Franklin Prestage statt. Während der Beratung servierte Mrs. Prestage den Tee und hörte zufällig etwas von den Sorgen der Ingenieure wegen der unmöglichen Ueberwindung der Steigung. Sie warf einen Blick auf die Landkarte und meinte dann: „Aber meine Herren, wenn Sie nicht geradeaus können, weshalb gehen Sie denn nicht ein Stück zur Seite und langsam vorwärts, — etwa so . . ."

Und damit legte sie zwei Haarnadeln auf die Karte und zwar so, daß die Haarnadeln aneinander lagen und zusammen eine Schleife bildeten. Prestage und die Ingenieure schauten einander an und schüttelten den Kopf. Die Lösung war so einfach. Und doch war bisher niemand darauf gekommen. Schon am nächsten Tag wurden neue Entwürfe gemacht. Die erste Serpentinen-Bahn zog ein paar Monate später ihren Weg an den Hängen des Himalaja aufwärts nach Darjeeling. Der Einfall einer Frau ersparte der Eisenbahn-Gesellschaft mehrere 100 000 Pfund Sterling, denn man hätte sonst im äußersten Falle weite Strecken des Berges mit Tunnels durchbohren müssen.

Zugfahrt mit Abenteuern

Wenn man heute mit der Darjeeling-Bahn in die Höhe emporfährt, dann stellt man mit Verwunderung fest, daß auf der ganzen 50 Meilen langen Strecke kein einziger Tunnel zu finden ist. Man genießt eine wundervolle Aussicht auf den Himalaja. Man fährt an tiefen Schluchten vorüber, die teilweise so tief sind, daß man ihren Boden nicht mehr erspähen kann. Diese ganze Reise ist auch heute noch recht abenteuerlich. Vor jeder Maschine sitzt ein Mann mit einem großen Eimer voll Sand und einer Schaufel. Wenn die Räder der Maschine auf den Schienen zu gleiten beginnen, wirft er ein wenig Sand auf den Schienenstrang. Und schon kann die Kleinbahn den Weg nach Darjeeling fortsetzen.

Jede Maschine trägt auch einen großen Scheinwerfer. Nur auf diese Weise kann man Nachts die Tiere von dem Schienenweg fernhalten. Denn die Tiere haben die seltsame Angewohnheit, mit besonderer Vorliebe auf den Schienen spazieren zu gehen. Ein einziger Elefant aber könnte die Kleinbahn nach Darjeeling in einem Wutanfall in die Tiefe stoßen. Man durchquert auf der Fahrt den Terai-Wald, der 1000 Meilen lang und 100 Meilen breit, alle Arten von gefährlichen Lebewesen beherbergt, — angefangen beim Elefanten und endigend beim Tiger, Leoparden, wilden Hunden und der Riesenpython. Sehr häufig ließen sich Affen von den Bäumen auf die früher nur mit Zeltdach gedeckten Züge fallen und kletterten dann in den Zug hinein, wo dann unter den Fahrgästen regelmäßig eine Panik ausbrach. Manche Engländerin, die mit großem Hut und künstlichem Blumenschmuck nach Darjeeling hinauffuhr, verlor auf dieser Fahrt durch einen solchen Affen-Ueberfall ihre Kopfbedeckung.

Ein Gedanke macht Schule

Die gute Idee der Mrs. Prestage hat seither in der ganzen Welt Schule gemacht. In der Schweiz, in den Anden, in den amerikanischen Felsengebirgen, — überall führt man die Bahnen soweit dies möglich ist, nach dem Prinzip der Serpentinen, der Haarnadeln der Mrs. Prestage, zur Höhe empor —.

Der bekannte Name

„Darf ich um Ihren Führerschein bitten?" sagt der Polizist. Wagner holt das Papier aus der Tasche.

„Wagner, Richard", liest der Polizist. „So, Sie heißen Richard Wagner. Ein sehr bekannter Name."

„Ja, das wundert mich nicht, daß Ihnen mein Name bekannt ist", erwidert der Angesprochene mit unschuldigem Antlitz, „ich habe ja auch schon zehn Strafmandate bekommen!"

Demnächst: Erstveröffentlichung in den HN!

Ein Heimatwerk

wie wir es noch nicht besaßen

Wo ist der Roman unseres Gaues? — Diese Frage wurde vor nicht langer Zeit von leitender Stelle aufgeworfen. Nun wird sich dieser unser Gau der Mitte in der unendlichen Vielfalt seines Werdens, Seins und Wesens vielleicht nie in einem umfänglich begrenzten Romanwerk schildern lassen. Aus seiner Vergangenheits- und Gegenwartsgeschichte dürfte sich für ein solches Werk immer nur ein Teilgebiet zur Darstellung eignen, von dem aus erhellende Lichter auch nach anderen Seiten fallen. * Ein solches Teilgebiet — die Zeit kurz vor und nach dem Weltkriege umfassend — hat Siegfried Berger in seinem neuen Roman „Schatz im Acker" geschildert, in dem er wesentliches Geschehen jener Jahre wieder lebendig macht. Dichtung und Wahrheit durchdringen sich dabei. Im ersten Teil kämpft der Bauer Reinhardt um seinen verschuldeten Hof. Das damalige Ringen zwischen dem Groß- und Kleingrundbesitz findet hier erschütternden Ausdruck. Dem Bauern gelingt es zwar, sich zunächst zu behaupten, dann aber gibt er doch seine Scholle preis — um des Schatzes im Acker willen: der Braunkohle. Sie besiegelt das Schicksal des ganzen Dorfes, wie wir es heute, rund 25 Jahre nach jenen Romanereignissen, noch immer wieder erleben. Der Roman greift also ein durchaus zeitgemäßes Problem auf — wir brauchen uns nur an Ortsnamen wie Runstedt, Edderitz usw. zu erinnern. Der Bauer Reinhardt zieht nach dem Verkauf seines Hofes in die nahe Stadt, die keine andere als Halle ist; sorgenfrei gehen seine Tage zunächst dahin. Bald aber spürt er mehr und mehr sein Entwurzeltsein, weshalb er anno 14 als Freiwilliger mitgeht, seinem Leben einen neuen Sinn zu geben. * Noch entwurzelter als er fühlen sich seine Frau und vor allem sein Sohn Karl, der dann im zweiten Teil des Romans in den Vordergrund tritt. Er wurde nach seiner Teilnahme am Kriege noch bis 1920 in französischer Gefangenschaft gehalten und kann sich nach seiner endlichen Rückkehr nur mühsam in die von Grund auf veränderten Verhältnisse zu Hause wieder hineinfinden. Er ist — im Gegensatz zu seiner Schwester — ein schwerblütiger Mensch, aber, wieder im Gegensatz zu jener, einer, der sich in jeder Not und Gefahr selber treu bleibt, und dem deshalb schließlich auch die Heimat die Treue hält, das heißt, sie läßt ihn zuguterletzt auf dem Lande, von dem er kam, wieder eine Bleibe finden. Zwischendurch aber wird er, während er als Grubenarbeiter seinen Unterhalt sucht, in mancherlei Geschehnisse verstrickt, die die Geschichte unseres Gaugebietes in den Nachkriegsjahren mit bestimmten, insonderheit in die Kämpfe um das Leunawerk, von denen dieser Roman — wohl zum ersten Male als erzählendes Werk — eine auf sicheren Unterlagen aufgebaute, ungemein lebendige, der schicksalhaften Bedeutung jener Kämpfe gerecht werdende Darstellung gibt. * In packenden Gegensätzen entrollt der Roman daneben das ganze Leben in der Zeit vor und nach dem Kriege, in das heimische Eitte und heimischer Brauch hineinspielen. Neben den dunklen Farben fehlen so in dem Gesamtbilde auch die hellen nicht, wie etwa in der Erntedankfestschilderung des ersten Teils. Einer ganzen Reihe wohlvertrauter Orts- und Landschaftsbilder begegnen wir wieder. Große Namen aus geschichtlicher Zeit klingen gelegentlich einer Fahrt über das Schlachtfeld von Roßbach oder aus den Erinnerungen des alten Merseburger Obersten vor der Einnahme von Leuna auf. Vor allem aber sind es die Menschen, und unter ihnen nicht zuletzt auch Nebenpersonen, wie der alte Kantor Kraft, von denen wir mehr und mehr spüren, daß es solche unserer Heimat, unseres Schlages sind, und mit denen wir daher in enger Verbundenheit mitleben. * So haben wir hier ein auf Grund umfassender Kenntnis unserer engeren Heimat — von der der Verfasser schon in verschiedenen früheren, auch nicht dichterischen, Werken Zeugnis ablegte — und aus einer tiefen Liebe zu ihr entstandenes Werk, wie wir es in gleicher Art bisher nicht besaßen. Die Hoffnung geht infolgedessen wohl nicht fehl, daß es das verdiente Echo in unserem Leserkreise finden wird.

Der Roman „Schatz im Acker" beginnt am Sonnabend, dem 25. September, in den HN!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709229/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

49. Jahrg. / 22. September 1937 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 221 / Seite 9

Ausbau der Treueprämie

Eine Forderung der DAF.

Ueberall in den Betriebs- und Tarifordnungen findet sich heute eine starke Betonung des Fürsorge- und Treuegedankens. Ueberall wird der Urlaub nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit abgestuft. Das gleiche gilt für die Kündigungsfristen, die Einrichtung von Unterstützungs- und Pensionskassen, die Verteilung von Gratifikationen usw. Eine neue Maßnahme in dieser Richtung ist die Einführung von Treueprämien, die sich tariflich wohl erstmalig in einigen neuen Tarifordnungen für die Landwirtschaft finden, daneben aber auch schon in einigen Betriebsordnungen, besonders von Großbetrieben. In der vom Leiter des Sozialamts der DAF. herausgegebenen „N. S. Sozialpolitik" wird ausgeführt, daß auf die Ausgestaltung dieser Bestimmungen noch größerer Wert als bisher gelegt werden müsse. Mehr als die Erhöhung der Tariflöhne und die Gewährung anderer laufender Bezüge sei die Einführung einer Treueprämie geeignet, das Interesse des Gefolgschaftsmannes am Verbleiben im Betriebe zu erwecken. Mit der Einführung von Treueprämien seien bisher gute Erfahrungen gemacht worden. Natürlich müsse es sich dabei um eine übertarifliche Leistung handeln; eine Lohneinbehaltung zu diesem Zweck komme nicht in Frage, ebenso wie es unzulässig sei, einen Teil der bisher gezahlten übertariflichen Leistungen nicht zur Auszahlung zu bringen und erst am Jahresschluß als Treueprämie zu gewähren. Die Einführung der Treueprämie belohne die Treue zum Betrieb und fördere gleichzeitig das Interesse des Gefolgsmannes am Betrieb und seine Erziehung zur Betriebstreue.

Alte Mitgliedsbücher

Außerkraftsetzung der Mitgliedsunterlagen der früheren Angestellten-, Arbeiterverbände und Gewerkschaften

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die alten Mitgliedsbücher und -karten der früheren Verbände am 1. Oktober 1937 außer Kraft gesetzt werden. Wer seine Unterlagen noch nicht zum Umtausch gegen ein neues DAF.-Mitgliedsbuch abgegeben hat, tue dies sofort. Nur wer seine alten Verbands- und Gewerkschafts-Unterlagen bis zum 30. September 1937 bei einer Dienststelle der DAF. abgegeben hat, sichert sich deren Anrechnung bei der DAF. Nach dem 30. September 1937 erfolgt keine Anrechnung mehr, weil die DAF. durch ihren Aufruf vom 15. August 1937 mit Wirkung ab 1. Oktober 1937 sämtliche alten Mitgliedschaftsunterlagen der in die DAF. übernommenen Verbände und Gewerkschaften für ungültig erklärt hat.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall" führt in diesem Jahr vom 30. September bis 4. Oktober ihre 2. Reichsarbeitstagung in Duisburg durch.

Die Vereinigten Stahlwerke haben das Gelände der zum Stahlwerk Becker AG., Willich bei Krefeld, gehörenden Reinhold-Hütte erworben.

Das Vermögen in Deutschland

Rückgang in den unteren Gruppen — 3549 Millionäre

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht soeben eine Uebersicht über das Ergebnis der Hauptveranlagung der Vermögensteuer nach dem Stande vom 1. Januar 1935. Die Zahlenreihen erfassen die unbeschränkt Steuerpflichtigen, für die eine Vermögensteuer festgesetzt worden ist. Nicht in ihnen enthalten sind also die Steuerbefreiten und die beschränkt Steuerpflichtigen. Die Zahl der unbeschränkt steuerpflichtigen natürlichen Personen, für die eine Vermögensteuer festgesetzt worden ist, betrug 610 383. Sie war um 100 868 (14,2 Prozent) oder, wenn man auch 1935 die beschränkt Steuerpflichtigen — 48 474 natürliche Personen mit einem Gesamtvermögen von 1350 Mrd. RM. und einer Jahressteuerschuld von 6,79 Mill. RM. — einbezieht, um 52 394 (7,4 Prozent) geringer als 1931.

Wie die Meßziffern zeigen, hat die Zahl der Steuerpflichtigen nur in den Vermögensgruppen unter 50 000 RM. abgenommen; in den höheren Gruppen nahm sie zu. Die Abnahme in den unteren Gruppen ist in der Hauptsache dem Einfluß der Freibeträge für Kinder, durch die eine erhebliche Anzahl von Steuerpflichtigen steuerfrei geworden ist, zuzuschreiben; die Zunahme in den höheren Gruppen erklärt sich vornehmlich durch die Besteuerung des Vermögens der Offenen Handelsgesellschaften usw. bei den Gesellschaftern und durch den Ansatz der vollen Aktienwerte. Zu beachten ist, daß in den Zahlen für 1931 auch die beschränkt Steuerpflichtigen, deren Aussonderung nicht möglich war, enthalten sind und daher die Rückgänge größer, die Zugänge aber kleiner erscheinen, als sie tatsächlich gewesen sind.

Gliedert man die Steuerpflichtigen nach der Höhe ihres Gesamtvermögens, so entfielen: (in Prozent)

auf die Vermögensgruppen	1935	1931
unter 30 000 RM.	28,9	32,8
30 000 bis 50 000 „	31,6	33,0
50 000 „ 100 000 „	26,8	21,9
100 000 „ 500 000 „	16,0	11,8
500 000 „ 1 000 000 „	1,1	0,7
1 000 000 RM. und mehr	0,6	0,3

Aus den gleichen Gründen war auch trotz des Rückgangs in der Zahl der Steuerpflichtigen das Gesamtvermögen der natürlichen Personen 1935 (52,93 Mrd. RM.) höher als 1931 (48,88 Mrd. RM.). Im Durchschnitt kam auf einen Steuerpflichtigen ein Gesamtvermögen von 86 722 (1931: 68 721) RM. Unter diesen befinden sich 3549 Millionäre, 67 000 Personen mit Vermögen von 70 bis 100 000 RM. und 47 000 Personen mit Vermögen unter 20 000 RM.

Der Wegfall der Offenen Handelsgesellschaften usw. hat dazu geführt, daß das Gesamtvermögen der nichtnatürlichen Personen 1935 (27,028 Mrd. RM.) niedriger war als 1931 (33,805 Mrd. RM.). Der Rückgang betrug 6,777 Mrd. RM. (20 Prozent) oder, wenn auch 1935 die beschränkt Steuerpflichtigen einbezogen werden, 6,318 Mrd. RM. (18,7 Prozent).

„Meereskraftfutter"

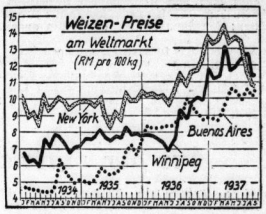
Norwegische Pläne über Seetang- und Seegrasverwertung

Nach jetzt vorliegenden Angaben über Pläne der Verwertung von Seetang und Seegras in Norwegen würde es möglich sein, aus der Gewinnung von Seegras jährlich etwa 50 Mill. Kr. und von Seetang etwa 18 Mill. Kr. herauszuholen. Weiter könnten Tausende von Arbeitern beschäftigt und die norwegische Einfuhr von Futtermitteln um ein Fünftel verringert werden. Die Vorkommen von Seetang an der norwegischen Küste sind auf 150 000 Tonnen (getrocknet) und von Seegras auf mindestens 375 000 Tonnen berechnet worden. Der Futterwert von einem Kilogramm getrocknetem Seetang soll etwa dem von einem Kilogramm Kraftfutter entsprechen. Bei einem Verbrauch von ½ Kilogramm Trockensubstanz aus Seetang oder -gras je Stück Vieh und Tag würde sich ein Absatz von etwa 450 000 To. „Meereskraftfutter" ergeben. Diese Menge entspräche einem Fünftel der gesamten norwegischen Heuernte. Die Kosten für ein Kilogramm Kraftfuttermehl aus Seetang liegen verhältnismäßig niedrig, im Handel wären etwa 12 Oere zu bezahlen. Seetang und Seegras dürften voraussichtlich aber auch noch für die Erzeugung von Leim, Papier und Kunstleder sowie Isolierstoffen eine gewisse Rolle spielen. Von dem schwedischen Ozeanographen Prof. Petterson werden die norwegischen Erwartungen als zu optimistisch angesehen, zumindest insoweit sie sich auf Seegras beziehen. Demnach ist aber auch Prof. Petterson der Auffassung, daß die Verwertung von Tang und Seegras für Norwegen zu einer wesentlichen, volkswirtschaftlich wertvollen Einnahmequelle werden kann.

Verwertung inländischer Wertpapiere durch Auswanderer. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat mit ihrem Runderlaß Nr. 129/37 D.St./ — U.St. untersagt, daß Auswanderern die Mitnahme deutscher Auslandsbonds genehmigt wird. Bonds, die im Eigentum von Auswanderern stehen, sind grundsätzlich in Deutschland zu verwerten, wobei der Erlös auf Auswanderer-Sperrkonto zutzubringen ist. Inländische und Reichsmark (Goldmark oder einen Sachwert) lautende Wertpapiere können mit Genehmigung der Devisenstelle im Ausland verwertet werden, ausgenommen Reichsbankanteile und Aktien der Deutschen Golddiskontbank sowie deutsche Auslandspfandbriefe.

Die Weizenpreise am Weltmarkt

Der Festpreisregelung für Brotgetreide in Deutschland stehen in vielen Ländern Maßnahmen gegenüber, die ähnliche Ziele verfolgen. Dazu gehört beispielsweise die Preisbeeinflussung in Gestalt staatlich garantierter Mindestpreise. Dennoch zeigen die Getreidepreise vor allem in den Getreideausfuhrländern sehr viel stärkere Schwankungen als solche im Rahmen der Festpreisgestaltung in Deutschland möglich sind. Das folgende Schaubild zeigt die Entwicklung der Weizenpreise am Weltmarkt (umgerechnet auf Reichsmark für 100 Kilo) an Hand der Notierungen von New York, Winnipeg und Buenos Aires.



Nach dem beträchtlichen Aufstieg, den die Weizenpreise seit Mitte des Jahres 1936 erfahren hatten, war im Frühjahr dieses Jahres ein Rückschlag eingetreten, der vor allem in den Notierungen von New York und Winnipeg einen Niederschlag fand. Trotz dieses Rückganges, der auch beim Uebergang von der alten in die neue Erntesaison noch keinen Abschluß gefunden hatte, lagen die um die September-mitte erreichten Notierungen beträchtlich über den Weizenpreisnotierungen zur gleichen Zeit der vorausgegangenen Jahre.

Größere Karpfenernte?

Auf dem traditionellen Treffen der Karpfenteichwirte in Cottbus, das auch in diesem Jahre wieder vom Reichsverband der deutschen Fischerei durchgeführt wurde, konnte an Hand der eingegangenen Berichte aus allen Teichwirtschaftsgebieten die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die Ernte an Speisekarpfen abermals eine Erhöhung erfahren wird. Dies ist insbesondere auf die für die Teichwirtschaft günstigen Wetterverhältnisse zurückzuführen. Nirgends gab es Wasserschwierigkeiten, und der außergewöhnlich warme Frühsommer hat das Wachstum der Fische sehr gefördert. Die Karpfen werden also in dieser Saison im Durchschnitt etwas schwerer ausfallen als bisher. Die bisherigen Frühabfischungen haben die Erwartungen bereits bestätigt. Es ist daher damit zu rechnen, daß der Karpfenbedarf zu unveränderten Preisen ausreichend gedeckt wird. Die im vorigen Jahre getroffene Karpfenmarktregelung hat sich, wie auf der Versammlung hervorgehoben wurde, bewährt.

Die Zahl der Postscheckkonten ist im August um 2189 (1624) Konten auf 1 111 990 (1 109 801) gestiegen. Umgesetzt wurden auf diesen Konten 18 064 (13 881) Mill. RM.

Berliner Börse

Aktien fester, Renten freundlich

Berlin, 22. September. Eine Reihe von verschiedenen Faktoren trug dazu bei, an der Mittwochbörse einen gewissen Tendenzumschwung herbeizuführen. Die Erholung der Auslandsbörsen, Dividendenerklärungen größerer Gesellschaften , die, wie bei MAN. mit 6 Prozent nach den bisherigen Schätzungen von 5 Prozent, durchaus eine Ueberraschung darstellen, der kräftige Kreditorenzugang bei den Banken u. a. m. trugen dazu bei, eine zuversichtlichere Grundstimmung zu erzeugen.

Allerdings war es zunächst nur der berufsmäßige Börsenhandel, der maßgeblich am Geschäft beteiligt war, insbesondere mit Deckungskäufen, während die sogenannte zweite Hand vorerst noch fehlte. Daß bei dieser aber auch noch Anlagebedarf vorhanden ist, zeigt sich in dem lebhafteren Interesse für Dresdner Bankaktien; die immer noch als billig angesehen werden.

Am Montanmarkt konnten die gestrigen Einbußen wieder ausgeglichen werden. Darüber hinaus traten weitere Befestigungen ein. So konnten Mansfeld um 3,5, Hoesch um 2,12, Mannesmann um 1,87 ansteigen. Auch Kaliaktien waren meist befestigt, wobei Salzdetfurth mit + 1,5 die Führung hatten.

In der chemischen Gruppe setzten Farben zunächst 1,25 höher mit 162 ein, stiegen aber sogleich weiter um 0,5, Koksw erke gewannen 2,5, Goldschmidt 1,12.

Von Versorgungswerten hatten nur Rheag mit + 1,75, von Elektrowerten Siemens mit + 0,87 die größten Kursgewinne zu verzeichnen.

Bemberg stiegen unter dem Eindruck der Aku.-Befestigung in Amsterdam um 2 Prozent. Ferner sind Junghans mit + 0,87, Holzmann und Demag mit je + 1,25, Deutsche Waffen mit 1,5 als nennenswert gebessert zu erwähnen.

Für Schiffahrtsaktien hielt das Interesse weiter an. Hapag gewannen erneut 1 Prozent.

Am Rentenmarkt eröffneten Reichsaltbesitz 20 Pf. höher mit 128,20. Die Umschuldungsanleihe war andererseits um 5 Pf. auf 94,60 gedrückt. Zinsvergütungsscheine und Reichsschuldbuchforderungen waren 0,25 bzw. 0,12 fester.

Am Geldmarkt nannte man unveränderte Blankotagesgeldsätze von 2,75 bis 3 Proz. Von Valuten errechnete sich das Pfund in Berlin mit 12,37, der Dollar mit 2,49½, der Frank mit 8,53.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 21. September. Am Aktienmarkt hatten rege Umsätze Banken, Reichsbahn-Vorzugsaktien, Mimosa, Vereinigte Bautzner Papier, Vereinigte Strohstoff und Fritz Schulz. Am Rentenmarkt war die Geschäftstätigkeit am Pfandbriefmarkt lebhafter.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Glashütte Torgau in Torgau. Mit einem Stammkapital von 1,50 Mill. RM. und dem Sitz in Torgau wurde die Glashütte Torgau, GmbH., gegründet und ins Handelsregister eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Glashütten und Nebenbetrieben, insbesondere zum Absatz im Export, mit der Berechtigung der Vornahme aller Geschäfte und Maßnahmen, die zur Erreichung des Gesellschaftszweckes notwendig und nützlich erscheinen. Geschäftsführer ist Dr. Helmut Lüthgen in Gelsenkirchen-Rotthausen.

Lederhandschuhfabrik und -färberei Siegmund Lasch in Halberstadt legt den Vorschlag für einen Zwangsvergleich von 67 Prozent vor, dem bereits der überwiegende Teil der Hauptgläubiger zugestimmt hat. Termin findet am 29. September statt. Die Grundstücke, die durch eine Bankenhypothek belastet sind, sollen demnächst zwangsversteigert werden.

Mitteldeutsche Zentralgenossenschaftsbank eGmbH., Gotha. Die Mitteldeutsche Zentralgenossenschaftsbank, die als Geldausgleichsstelle für rund 100 Genossenschaftsbanken in Mitteldeutschland fungiert, verzeichnet für die ersten acht Monate des Geschäftsjahres 1937 eine erfreuliche Weiterentwicklung. Der Umsatz belief sich in den ersten acht Monaten dieses Jahres auf 270,9 Mill. RM. gegen 232,6 in der gleichen Vorjahrszeit. Er ist also um 16,5 Prozent angewachsen. Die Einlagen der angeschlossenen Genossenschaftsbanken bei der Zentralkasse betrugen am 31. August d. J. 4,41 Mill. RM.; gegenüber dem Stand vom gleichen Tage des Vorjahres mit 3,25 Mill. RM. ist eine Steigerung um 35,5 Prozent eingetreten. Genau im gleichen prozentualen Ausmaß haben sich die Ausleihungen des Instituts von 5,39 auf 7,30 Mill. RM. erhöht.

Kraftwerk Thüringen AG. Gispersleben. Die sehr gute weitere Entwicklung aller im Versorgungsgebiet und bei den Großabnehmern ansässigen Industriezweige der Kraftwerk Thüringen AG., Gispersleben, ermöglicht dem Unternehmen die Erhöhung der Dividende um 1 Prozent auf 9 Prozent sowie eine Strompreissenkung für einen großen Teil der Kleinabnehmer.

Bei der Thüringischen Elektrizitäts- und Gas-Werke AG., Apolda, haben die Strom- und Gasabgaben zum Teil die früheren Höchstabgaben wieder erreicht oder überschritten (wieder 7½ Prozent Dividende).

Kraftwerk Sachsen-Thüringen, AG., Auma in Thür. In dem am 31. März beendeten Geschäftsjahr wurden 23,32 (22,33) Mill. kWh ins Netz abgegeben. Die mengenmäßige Zunahme beträgt 6,7 Prozent; die Stromgeldeinnahme stieg gegen das Vorjahr um 4,6 Prozent. Nach Abschreibungen von 0,36 (0,36) und anderen Abschreibungen von 0,014 (0,009) Mill. RM. ergibt sich einschl. 93 127 (34 736) RM. Vortrag ein Gewinn von 304 446 (93 127) RM., aus dem die Dividendenzahlung mit 5 Prozent auf 5,40 Mill. RM. Aktienkapital wieder aufgenommen wird.

Rechtsanwälte für Devisenrecht

Die Devisenstellen führen bekanntlich Listen der zugelassenen Devisenberater, die Auskunftsuchenden auf Verlangen vorgelegt werden. Auf Anregung der Reichsrechtsanwältekammer hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung durch Runderlaß 120/37 DSt. die Devisenstellen angewiesen, in einer weiteren Liste diejenigen Rechtsanwälte aufzunehmen, die nach Mitteilung der zuständigen Rechtsanwältekammer über besondere Sachkunde auf dem Gebiet des Devisenrechts verfügen. In Zukunft werden Auskunftsuchenden beide Listen vorgelegt werden.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG. In der Aufsichtsratssitzung wurde berichtet, daß sich nach Abzug erhöhter Abschreibungen (i. V. 7,82 Mill. RM.) ein Jahresgewinn von 1 983 928 (1 534 365) RM. ergibt. Der HV. wird vorgeschlagen, von dem Gewinn wie im Vorjahr 400 000 RM. für außerordentliche Forschungsarbeiten zurückzustellen, 300 000 RM. der MAN.-Unterstützungskasse GmbH. zuzuführen, aus dem Rest eine Dividende von 6 (4) Prozent auf das dividendenberechtigte AK. auszuschütten und 80 133 (59 386) RM. für die gesetzliche Verzinsung und Tilgung der Obligationen-Genußrechte zu verwenden. 213 031 RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Hoesch-Köln Neuessen AG. — Vorstandsveränderungen. Mit der diesjährigen o. HV. der Hoesch-Köln Neuessen AG. wird Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Fritz Springorum aus dem Vorstand ausscheiden. Der HV. wird seine Zuwahl in den Aufsichtsrat, dessen Vorsitz er übernehmen soll, vorgeschlagen. Neu in den Vorstand treten ein Erich Tgahrt, Neunkirchen (Saar), als Vorsitzer und Dr. Karl Lipp, Langenbielau (Schlesien), als kaufmännischer Direktor. Gesundheitsrücksichten haben den bisherigen Gen.-Dir. des Hoesch-Konzerns, der so große Verdienste um die Entwicklung des Unternehmens und seine heutige Bedeutung hat, veranlaßt, in relativ jungen Jahren — Dr. Springorum ist erst 53 Jahre alt —, die Leitung des Konzerns niederzulegen. Der neue Konzernleiter, Generaldirektor Erich Tgahrt, ist aus dem Eisenhandel hervorgegangen. In früheren Jahren leitete er eine bedeutende Eisengroßhandlung in Hannover, wo er auch Präsident der Industrie- und Handelskammer war, bis er dann später die Leitung des Neunkirchener Eisenwerks übernahm.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 21. September. Im Verkehr von Büro zu Büro verlief das Geschäft weiter ruhig. Roggen begegnet vorsichtiger Nachfrage. Nur in Mitteldeutschland besteht stärkeres Interesse. Weizen bleibt allgemein gesucht. Industriehafer wird bei gebesserten Preisen weiter begehrt. Die rege Kauflust für Industriegerste hält an. Feine Braugersten bleiben ebenfalls beachtet.

Berliner amtliche Notierungen für Rauhfutter vom 21. September. Die mit * versehenen Preise sind Höchstpreise und dürfen nicht überschritten werden. Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in RM. Drahtgepreßtes Roggenstroh 2,60 bis 2,80 ab Station (3,30—3,60* frei Berlin), do. Weizenstroh 2,30—2,50 (3,10—3,30*), do. Haferstroh — (2,90—3,05*), do. Gerstenstroh 2,25—2,50 (3,10—3,30*), Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh geb.) 2,20—2,40 (3,20—3,33*), Roggenlangstroh (mit Bindfaden gebündelt) 2,10—2,30 (3,10—3,20*), bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,90—2,10 (2,90—3*) do. Weizenstroh — (270*) handelsüblicher Häcksel 3,70—3,90 (4,40—4,50*), Häcksel aus Langstroh — (4,70—4,80*). — Handelsübliches Heu erster Schnitt 3—3,20 (3,50—4), gutes Heu erster Schnitt 4,70—5,30 (5,40—6), do. zweiter Schnitt 3,30—4,50 (4—5,30), lose Luzerne 6,60—7,20 (7,50—8,10), loses Kleeheu zweiter Schnitt 5—5,60 (5,90—6,50), loses Mielitz-Heu (Warthe) 3,30 bis 3,60 (4,30—4,60), do. (Havel) 2,80—3,60 (3,70—3,90), drahtgepreßtes Heu 60 Pfennig über Notiz.

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 21. September. Weizen für 1000 Kilogramm, gesund und trocken, 75—77 Kilogramm, Gruppe 5: 192, 7: 194, 8: 195, 9: 196, stetig. Roggen, gesund und trocken, vereinzeltes Auswuchskorn zulässig, 69—71 Kilogramm, Gruppe 8: 179, 12: 183, 14: 185, 15: 186, 16: 188, stetig. Sommergerste zu Futterzwecken, 59—60 Kilogramm, Gruppe 8: 167, 9: 169, 10: 171, zu Industriezwecken zuzüglich 20 RM. je Tonne, zu Brauzwecken Gruppe 5: 220 RM., stetig. Wintergerste zu Futterzwecken, 59—60 Kilogramm, Gruppe 8: 167, 9: 169, 10: 171, zu Industriezwecken zuzüglich bis 20 RM. je Tonne, stetig. Hafer, 46—49 Kilogramm, weißer und gelber, Gruppe 14: 161, zu Futterzwecken und zu Industriezwecken zuzüglich 20 RM. je Tonne, stetig. — Weizenmehl für 100 Kilogramm, Type 812, Gruppe 9: 28,75, stetig. Roggenmehl, Type 1150, Gruppe 15: 23,20 inklusive 50 Pfennig Frachtausgleich, stetig. Weizenkleie für 100 Kilogramm Gruppe 9: 11,85, stetig. Roggenkleie Gruppe 15: 10,85, stetig. Allgemeine Tendenz stetig.

Zucker

Magdeburg, 21. September. Gemahlene Mehlis für September 32,57½, 32,62½; Tendenz ruhig, Wetter kühl und unbeständig. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen 1937: September 4,45 Brief (4,30 Geld), Oktober 4,40 (4,25), November 4,40 (4,25), Dezember 4,45 (4,30); 1938: Januar 4,55 (4,40), Februar 4,60 (4,45), März 4,70 (4,55); Tendenz ruhig.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 21. September. Im Engroshandel notierten in RM. Die Preise sind Richtpreise. Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Davon sind in Abzug zu bringen: Fracht und etwa 10 Prozent für Spesen und Provision bzw. Verdienstspanne. Es notierten: Rotwild, schwer 0,90, do. mittel 1,—, do. Schmaltiere 1,04; Damwild, schwer 0,90, do. mittel 1,—, do. Schmaltiere 1,20; Rehwild I 1,30, do. II 1,16; Wildschweine, grob 0,80, do. mittel 0,90, do. Ueberläufer 1,—, do. Frischlinge 1,—, do. II 0,50; Hühner, hiesige I 1,80, do. II 1,60, do. ausländische I 1,60, do. II 1,40; Junghühner, ausländische I 1,75, do. II 1,55; Hähne, hiesige, junge 2,10; Gänse I 2,10, do. II 1,90; Enten, Hamburger 2,20, do. hiesige I 2,— je Kilogramm. Wildenten I 1,50, do. II 1,10; Rebhühner, junge I 1,30, do. mittel 0,80, do. II 0,85, do. alte 0,90; Tauben, hiesige, junge I 0,75, do. alte I 0,60 je Stück.

Viehmärkte

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 21. September. Auftrieb: 531 Rinder, darunter 65 Ochsen, 116 Bullen, 248 Kühe, 102 Färsen, zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 1 Kuh, 1 Färse; 436 Kälber; 409 Schafe, zum Schlachthof direkt 1; 1940 Schweine, zum Schlachthof direkt 7. Ueberstand —. Preise: Ochsen 1: 44, 2: 40, 3: 35; Bullen 1: 42, 2: 38, 3: 33; Kühe 1: 40—42, 2: 35—38, 3: 30—32, 4: 22—24; Färsen 1: 41—43, 2: 38—39, 3: 30—34, 4: 27; Kälber, Doppellender 70—78, 1: 58—63, 2: 53—57, 3: 47—48, 4: 30—38; Lämmer und Hammel 1a: 45—53, 1b: 40—53, 2b: 53; Schafe 1: 38—45, 2: 28 bis 35, 3: 12—22; Schweine 1, 2a und 2b: 53,50, 3: 52,50, 4: 49,50, 5: 46—49,50, 6: 35—49,50; Sauen 1: 53,50, 2: 35 bis 51,50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber flott, Schafe mittel.

Dessauer Schlachtviehmarkt vom 21. September. Auf dem Dessauer Schlachtviehmarkt (Mittelmarkt) wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen vollfleischig höchstens 45 RM., sonstige vollfleischige 41 RM.; Bullen jüngere höchstens 41—43, sonstige vollfleischige 37—39; Kühe höchstens 40 bis 43, sonstige vollfleischige 36—39, fleischige 30—33, geringe 24; Färsen höchstens 42—44, vollfleischige 39—40, fleischige 31; Kälber beste Mast 63, mittlere 52—57, geringere Saugkälber 43—48, geringe 35—38; beste Mastlämmer 50—54, beste jüngere Masthammel 52—54; Schafe beste 40—45, geringe 28; Schweine 120 bis über 150 Kilogramm 55, 100—120 Kilogramm 54, unter 100 Kilogramm 46—51; Sauen: fette Specksauen 55, andere 53. Auftrieb: 140 Rinder, darunter 14 Ochsen, 31 Bullen, 66 Kühe, 29 Färsen, 70 Kälber, 93 Schafe, 396 Schweine. Ueberstand 19 Schafe. Die Tendenz des Marktes lautete: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber verteilt, Schafe schleppend.

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 21. September

Auftrieb: 333 Rinder, darunter 67 Ochsen, 56 Bullen, 137 Kühe, 73 Färsen, zum Schlachthof direkt: 7 Ochsen (Notschl.), 1 Bulle (Notschl.), 18 Kühe (10 Notschl., 8 Tub.); 241 Kälber, zum Schlachthof direkt 1 (Notschl.); 316 Schafe, zum Schlachthof direkt 2 (Notschl.); 1151 Schweine, zum Schlachthof direkt 6 (5 Hausschl., 1 Notschl.); 4 Ziegen (Hausschl.). Ueberstand —. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Hammel ruhig.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.	Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.
Rinder:		**Lämmer, Hammel und Schafe:**	
Ochsen:		Lämmer und Hammel:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	44—45	beste Mastlämmer (Stallmastlämmer)	51—55
sonstige vollfleischige	38—41	beste jg. Masthammel (Stallmasthammel)	48—50
fleischige	36	mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	42—47
gering genährte	—	geringere Lämmer und Hammel	—
Bullen:		Schafe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	43	beste Schafe	45—47
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38,5-39	mittlere Schafe	33—43
fleischige	29—34	geringe Schafe	18—30
gering genährte	—	**Schweine:**	
Kühe:		Schweine über 150 kg Lebendgew. Speckschw.	—
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	40—43	Schweine über 150 kg Lebendgew. vollfl. Schw.	55
sonstige vollfleischige oder gemästete	34—39	vollfl. Schweine v. etwa 135 bis 150 kg Lebendgew.	55
fleischige	28—33	vollfl. Schweine v. etwa 120 bis 135 kg Lebendgew.	55
gering genährte	15—25	vollfl. Schweine v. etwa 100 bis 120 kg Lebendgew.	54
Färsen:		vollfl. Schweine v. etwa 80 bis 100 kg Lebendgew.	51
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	42—44	fleisch. Schw. v. etwa 60 bis 80 kg Lebendgew.	51
vollfleischige	39—40	fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgewicht	—
fleischige	34—35	Sauen fette Specksauen	55
gering genährte	—	Sauen andere Sauen	—
Kälber:		Altschneider	—
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	76—78		
Andere Kälber:			
beste Mast- u. Saugkälb.	60—63		
mittl. Mast- u. Saugkälb.	51—57		
geringere Saugkälber	45—48		
geringe Kälber	30—38		

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 22. September

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr.	III. Häufig Pr.
Ochsen	78.—	55.—	—.—
Bullen	75.—	56.—	—.—
Kühe	75.—	50.—	—.—
Färsen	78.—	59.—	—.—
Fresser	—.—	—.—	—.—
Kälber	95.—	78.—	—.—
Lämmer u. Masthammel	105.—	100.—	103.—
Schafe	95.—	95.—	95.—
Schweine	72.—	72.—	72.—

Berliner Viehmarkt vom 21. September. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1757 Rinder, 1685 Kälber, 5995 Schafe, 9232 Schweine sowie 161 vom Ausland. Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig. Ochsen 1: 45, 2: 41, 3: 36; Bullen 1: 43, 2: 39, 3: 34, 4: 27; Kühe 1: 43, 2: 39, 3: 33, 4: 20 bis 25; Färsen 1: 44, 2: 40, 3: 35, 4: 28; Kälber, Sonderklasse 75—78, 1: 63, 2: 57, 3: 48, 4: 38; Lämmer und Hammel 1a und 1b: 53, 2a: 48—53, 2b: 44—53, 3: 40—45, 4: 27—39; Schafe 1: 41—45, 2: 33—40, 3: 18—30; Schweine 1, 2a und 2b: 53,50, 3: 52,50, 4: 49,50; Sauen 1: 53,50, 2: 51,50. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz; Kälber, Schafe und Schweine verteilt.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 21. September. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilogramm. Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1937: September und Oktober 1,10 Brief (1,07½ Geld), November und Dezember 1,11¼ (1,08¾); 1938: Januar und Februar 1,12½ (1,10), März 1,13¾ (1,12½), April und Mai 1,15 (1,12½); Tendenz ruhig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 21. September

Elektrolytkupfer	75.50	Standard-Zink	27.25
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupfer loco	69.75	Hütten-Alum. Draht	137.—
Orig. Hüttenweichblei	26.—	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Juli	26.—	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	27.25	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein-Silber i. Barren	38.40-41.40

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 21. September

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
September	—	69.75	69.75	—	26.—	26.—	—	27.25	27.25
Oktober	—	69.75	69.75	—	26.—	26.—	—	27.25	27.25
November	—	69.75	69.75	—	26.—	26.—	—	27.25	27.25
Dezember	—	69.75	69.75	—	26.—	26.—	—	27.25	27.25
Januar 1938	—	69.75	69.75	—	26.—	26.—	—	27.25	27.25
Februar	—	69.75	69.75	—	26.—	26.—	—	27.25	27.25
Stimmung	schwach			schwächer			abgeschw.		

Berliner Börse

21. September

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.655	12.685	Japan	1 Yen	0.720	0.722
Argentinien	1 Pap. Peto	0.749	0.753	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Belgien	100 Belga	41.94	42.02	Lettland	100 Lat	48.90	49.00
Brasilien	1 Milreis	0.160	0.162	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	62.09	62.21
Canada	k. kanad.	2.493	2.497	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	55.16	55.28	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	11.22	11.24
England	1 Pfd. Sterl.	12.355	12.385	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.073	Schweden	100 Kronen	63.70	63.82
Finnland	100 finn. Mk.	5.465	5.475	Schweiz	100 Franken	57.25	57.37
Frankreich	100 Francs	8.437	8.453	Spanien	100 Peseten	16.98	17.02
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.691	8.709
Holland	100 Gulden	137.64	137.92	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.35	15.39	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	55.22	55.34	Uruguay	1 Goldpeso	1.459	1.461
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.493	2.497

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	21.9.	20.9.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.40	101.37
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% " 36 " II	99.—	99.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	98.87	99.—
5½% Young-Anleihe	—.—	104.75
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.20	109.20
6% " " 36	100.25	100.25
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.50	100.50
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1,2	99.—	—.—
4½% " " " 3,4	99.—	—.—
4½% " " " 5,6	99.—	—.—
5½% " Liq. Goldrt.	105.—	105.—
6% " " Abfind.	107.75	107.25
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
" Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	11.50	—.—
4% " " 14	—.—	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	99.—
4½% " " " 18	99.—	—.—
4½% " " " 14	99.—	—.—
4½% " " " 15	—.—	98.75
4½% " " 16 A 1	99.—	—.—
4½% " " 17	—.—	—.—
4½% " " 16 A 2	—.—	99.50
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.50	99.37
4½% " 28 A 1 u. 2	100.—	100.—
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	134.87	135.—
" " " S. 2	1[illegible].62	150.62
" " " ohne Ausl.	47.50	47.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.75	—.—
Fällig 1935	107.75	—.—
Fällig 1936	111.75	—.—
Fällig 1937	115.75	—.—
Fällig 1938	117.25	117.25
SteuergutscheineGr. I Durchschn.	111.25	111.25

Pfandbriefe	21.9.	20.9.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.75	99.75
4½% " " R. 38	99.75	99.75
5½% " " R. 32 (Liqu.)	101.50	101.50
4½% " " Komm. S. 6	99.—	99.—
4½% " " Komm. S. 8	—.—	—.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.75	—.—
4½% " " " Em. 5	99.75	99.75
5½% " " " Liqu. Em. 10	101.50	101.50
4½% " " " Kom. E. 7, 13, 14	98.50	—.—
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.50	99.50
4½% " " R. 11	99.50	99.50
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	98.87	98.87
4½% " 1930 A. 1 u. 2	98.87	98.87
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.12	99.12
4½% " " 26, II	99.12	99.12
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.75	99.75
4½% " " " E. 26, 27	99.75	99.75
4½% " " " Kom. 26, 27, 28	98.50	98.50
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.50	99.50
4½% " " Kom. E. 1	98.50	98.50
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	99.50	99.50
4½% " " R. 17, 18	99.50	99.50
4½% " " R. 19	99.50	99.50
4½% " " Kom. R. 20	98.75	—.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.50	99.50
4½% " " E. 45, 46	99.50	99.50
4½% " " Kom. E. 17-19	98.50	98.50
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.50	99.50
4½% " " 19	99.50	99.50
4½% " " 24	99.50	99.50
4½% " " 25/27	99.50	99.50
4½% " " 28	99.50	99.50
4½% " " 20/21	99.50	99.50
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) " "	99.—	99.—
4½% (7) " " Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) " " Ausg. 1-2	—.—	99.—
4½% " " Liqu. Pf.	—.—	—.—

Aktien	21.9.	20.9.
Allg. Dt. Credit-A.	99.75	99.75
Berl. Handels-Ges.	133.50	133.75
Comm. u. Priv. Bk.	117.50	117.50
Dt. Bk. u. Disconto	122.50	122.50
Dresdner Bank	113.—	112.75
Hall. Bankverein	103.37	103.50
*		
Halb. Blankb. A.-G.	91.75	92.50
Halle-Hettstedter	—.—	93.75
Hambg. Hochbahn	95.12	95.62
Nordh. Wernig. E.	63.—	63.37
*		
Adlerhütt. Glasw.	81.87	81.50
Alsencement	190.—	—.—
Ammend. Papier	125.—	125.12
Anhalt. Kohlenw.	122.—	122.—
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	132.—	133.12
Bachm. & Ladew.	—.—	—.—
Balke Maschinen	122.75	—.—
Basalt AG.	68.75	68.62
Bayrische Spiegel	61.75	61.75
Bergmann El.	143.25	143.25
Berl. Guben. Hutf.	179.—	180.—
Berl. Neurod. Kst.	84.75	84.87
Beton u. Monier	162.50	163.25
Brandenb. Elektr.	100.25	100.50
Busch & Jäger	—.—	—.—
Carton. Loschwitz	127.—	127.—
Chemisch. Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	117.75	118.—
Chem. Wke. Albert	136.25	137.—
Dtsch. Schachtbau	—.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	141.—	—.—
Dortmund. Aktien	178.—	—.—

	21.9.	20.9.
Dresdn. Gardinen	112.50	112.75
Dresd. Lpz. Schnell	112.50	113.75
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	85.75	85.50
Erdmannsdorf	126.50	127.—
Erlanger Baumw.	153.—	153.50
Fahlberg List	180.—	180.50
Falkenst. Gard.	119.—	119.12
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	—.—	132.—
Fröbeln Zucker	—.—	—.—
Gerresheim. Glas	—.—	—.—
Gladbach Wolle	—.—	—.—
Glauziger Zucker	—.—	—.—
Görlitzer Waggon	132.25	134.—
Gritzner Masch.	52.37	53.—
Gruschwitz Textil	123.—	122.25
Hageda	126.75	123.50
Hallesche Masch.	121.—	122.—
Hemmoor Zement	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	—.—	93.—
Hirschberg. Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	—.—	157.75
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	152.—	—.—
Lor. Hutschenr.	97.50	97.50
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	—.—	135.25
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	89.50	—.—
Kahla Porzellan	140.—	150.—
Keram. Werte	—.—	—.—
C. H. Knorr	—.—	—.—
Kötitzer Leder	157.—	157.—

	21.9.	20.9.
Leipz. Riebeck-Br.	87.—	88.—
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	174.—	174.—
Lindner, Gottfried	160.50	160.25
Lingnerwerk	161.75	162.50
Löwenbr. Böhm.	105.—	105.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	170.—	170.—
Maschfbr. Buckau	144.—	144.75
Meyer-Kauffm.	113.—	115.—
Miag Mühlenb.	143.50	143.—
Mimosa AG.	158.—	159.—
Mühle Rüningen	191.75	193.75
MülheimerBergw.	182.—	—.—
Natron Zellst.	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	144.75	—.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	—.—	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	—.—	—.—
Reichelbräu	104.—	102.—
Reichelt Metall	166.50	167.50
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	121.25
" Westf. Spieg.	122.—	121.25
Riebeck Montan	116.50	117.—
Rosenthal Porz.	105.—	108.—
Rositz. Zuckerraff.	104.50	103.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	123.75	—.—

	21.9.	20.9.
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	135.—	—.—
Sarotti	117.—	117.25
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	—.—	—.—
Fritz Schulz jun.	102.25	103.—
Siemens Glas	130.25	130.75
Staßf. Chem. Fabr.	—.—	—.—
Steatik Magnesia	—.—	167.—
Stett. Portl. Zem.	122.—	123.—
Stollwerck	127.50	128.—
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	—.—	—.—
Verein dt. Nickel	—.—	168.—
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	46.37	46.—
Wagner Maschin.	125.—	126.—
Wanderer-Werke	170.—	—.—
Wenderoth	—.—	112.50
Wersch.-Weißenf.	122.—	—.—
Wickül. Küpper B.	—.—	—.—
Wißner Metall	97.—	97.25
Wrede	119.75	119.75
Zeiß Ikon	146.—	147.—
Zeitzer Maschin.	—.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	96.25	97.25
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	65.75	64.75
Oberbedarf	88.75	88.50

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	22.9.	21.9. Einh.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	128.20	127.87
5% Gelsenk. Bg. 36	101.50	101.37
4½% F. Krupp 36	98.25	98.12
5% Mitteld. Stahl 36	101.75	102.12
7% Ver. Stahl B	—.—	—.—
5% do.	101.37	—.—
4¾% do.	100.—	—.—
4¾% do. u. Zus. Vz.	100.—	100.62
4½% do.	97.37	—.—
Banken		
Bank f. Bauind.	—.—	138.—
Reichsbank	205.12	205.25
Verkehr		
AG. f. Verkehr	126.75	125.75
Allg. L. u. Kraft	152.75	—.—
Dt. Reichsbahn	127.62	127.50
Hambg. Paket	84.50	83.25
Hbg.-Südamerika	46.75	46.75
Dt. Dampf. Hansa	137.—	136.75
Norddt. Lloyd	86.50	86.—
Aktien		
Accumulatoren	—.—	—.—
Allg. Elektr.-Ges	126.75	126.37
Aschaff. Zellstoff	145.37	145.25

	22.9.	21.9.
Bayer. Motoren	152.50	152.25
Bemberg, J. P.	150.—	148.75
Berger Tiefbau	142.50	142.25
Berl. Kraft A	168.12	168.12
Berl. Maschinen	152.50	—.—
Braunk. u. Brik.	—.—	212.25
Bremer Wolle	—.—	—.—
Buderus	126.37	126.—
Charl. Wasser	116.50	115.50
Chem. Heyden	—.—	156.—
Cont. Gummi	187.25	186.—
Daimler-Benz	138.87	138.12
Demag	148.37	147.25
Dt. Atlant. Tel.	—.—	120.25
Dt. Contin. Gas	119.75	118.75
Dt. Erdöl	150.37	150.37
Dt. Linoleum	168.87	1[illegible]8.50
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M.	193.—	198.—
Dt. Eisenhandel	147.—	146.75
Dierig, Chr.	—.—	173.50
Dortm. Union	204.50	205.—
Eintracht Brk.	—.—	—.—
Eisenb. Verkehr	—.—	—.—
El.-Lieferung	133.—	131.75
Elektr.-Schles.	—.—	—.—
El. Licht u. Kraft	—.—	153.25
Engelhardt-Br.	—.—	83.50

	22.9.	21.9.
Farbenindustrie	162.—	161.37
Feldmühle	144.75	144.50
Felten u. Guill.	137.12	136.12
Ges. f. el. Untern.	154.37	153.50
Goldschmidt	143.12	141.62
Hambg. Elektr.	158.50	159.37
Harburger Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	173.25	173.37
Hoesch-Köln N.	123.—	121.75
Holzmann, Ph.	151.—	150.—
Hotelbetrieb	93.75	92.—
Ilse Bergbau	170.—	170.25
Ilse Bergb. G.-Sch.	139.50	139.50
Junghans, Gebr.	134.50	133.12
Kali-Chemie	—.—	159.75
Kali-Aschersleb.	—.—	115.25
Klöckner-Werke	132.50	1[illegible]2.37
Kokswerke	160.—	158.25
Lahmeyer & Co.	126.25	126.12
Laurahütte	[illegible]0.12	19.75
Leopoldgrube	—.—	133.—
Mannesmann Rhr.	121.25	120.12
Mansfeld	152.50	149.—
Maximilianshütte	—.—	128.—

	22.9.	21.9.
Metallgesellsch.	154.50	153.50
Niederlaus. Kohle	—.—	—.—
Orenstein & Kopp.	113.50	113.—
Rhein. Braunkohle	228.25	229.—
Rhein. Elektr.	127.—	125.75
Rhein. Stahlwerke	153.50	153.—
Rhein. Westf. El.	131.50	131.—
Rheinmetall	151.75	150.75
Rütgerswerke	150.—	149.—
Salzdetfurth	163.—	1[illegible].75
Schles. Elektr. B.	—.—	1[illegible]9.63
Schubert & Salzer	160.—	158.62
Schuckert & Co.	171.50	171.25
Schultheiß	94.50	94.62
Siemens & Halske	213.—	212.50
Stöhr Kammgarn	138.—	137.12
Stolberger Zink	—.—	98.—
Süddt. Zucker	—.—	—.—
Thüringer Gas	—.—	140.—
Ver. Stahlwerke	116.75	116.25
Vogel Telegr.	—.—	150.—
Wasser Gelsenk.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	[illegible]8.62	57.75
Westeregeln	117.50	117.—
Wintershall	132.87	132.50
Zellst. Waldhof	155.75	154.62

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	21.9.	20.9.
4½ Schatz d. D. R. 35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.40	101.37
4% Dt. Reichsanl. 34	98.87	99.—
5½% Young-Anl.	104.75	104.75
4½% Pr. Schatz. 36	100.25	100.25
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.50	99.50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	127.87	128.—
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.75	99.75
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.50	99.50
4½% (8) do.	99.—	99.—
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	102.—	102.—
4% do., RM.-Pf.	95.—	95.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 1935	107.50	107.50
Fällig 1936	111.50	111.50
Fällig 1937	115.62	115.62
Fällig 1938	117.25	117.25
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	104.—	—.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	103.—	103.—
7½% Lpz. Brau. Rieb.	—.—	—.—
6% Lpz. Messe-AG.	—.—	—.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	102.50	102.50
5% Thür. Gas, Lpz. 06	100.50	100.50
5% Thür. Gas, Lpz. 14	100.50	100.50
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	153.—	—.—
Ammendorf. Papier	124.50	125.75
Anhalter Kohle	123.—	123.—
Franz Braun, Zerbst	125.—	125.—
Cartonn. Loschwitz	127.—	127.—
Chr. Papier-Najork	112.50	112.75
Dt. Ton- u. Steinzeug	143.—	143.—
Dommitzsch. Ton	159.50	159.50
Elektr. Wk. Btr. AG.	173.50	173.50
Engelhardt-Br.	84.—	84.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	—.—	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	160.—	160.—
Großenh. Webstuhl	127.25	128.—
Hall. Bank-Ver.	103.25	103.87
Hallesche Masch.	122.—	122.—
Heine, Leipzig	107.50	107.50
Hildebr. Mühlenw.	92.—	93.—
Hohb. Quarzporph.	—.—	—.—
Kasseler Jute	150.—	150.—
Kirchner & Co.	112.—	112.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	129.50	129.50
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	157.—	157.—
Kraftw. Sa.-Thür.	117.—	116.50
Kraftw. Thür.	180.—	180.—
Leipz. Baumwollsp.	196.—	196.—
Leipz. Brau. Riebeck	87.—	86.75
Leipz. Kammg.-Sp.	—.—	—.—

	21.9.	20.9.
Leipz. Landkraftw.	144.50	143.50
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	122.25	122.25
Leipz. Wollkämm.	138.—	138.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	160.—	160.—
Mansfeld AG.	150.25	—.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	73.50	74.—
Peniger Pat.-Papier	98.75	98.—
Pittler Werkz.-M.	203.—	203.—
Plauener Gardinen	115.—	115.50
Reudener Ziegelw.	92.—	92.25
Riquet & Co.	120.—	120.—
Rositzer Zuck.-Raff.	105.—	102.—
Sächs. Malzfbr.	126.—	126.—
Schubert & Salzer	160.50	160.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	102.75	103.—
Seidel & Naumann	155.—	155.—
SiemensGlas, Dresd.	130.75	130.75
Stadtmühle Alsleb.	128.—	—.—
Stöhr & Co., Kammg.	137.50	137.50
Th. Elektr. u. Gasw.	180.—	180.—
Thür. Gasgesellsch.	140.—	139.75
Thür. Wollgarnsp.	171.—	172.—
Wanderer Werke	178.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—
Wezel & Naumann	—.—	—.—
Zeitzer Eisengieß.	—.—	—.—
Zuckerraff. Halle	101.50	101.50

Freiverkehr

	21.9.	20.9.
Amnestie Rb.	104.25	104.62
*		
Akt. Br. Cöthen	94.—	94.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	92.50	92.50
Dresdner Malzfbr.	72.50	72.50
Fahlberg-List	179.50	179.50
Halle-Hettst. Eisenb.	95.—	95.—
Hallesche Malzfbr.	—.—	—.—
Hallesche Röhrenw.	107.—	107.—
Hartmann, M.	15.—	15.—
Kyffhb. Artern	138.—	137.50
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	—.—	—.—
Zwickau Masch.	137.—	137.—
*		
Gew. u. Hdlbk. Halle	—.—	—.—
Landeskrd. Bk. Halle	74.50	70.—
Zörbiger Bankver.	83.—	—.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	21.9. G	B
Gute Hoffnung	7750	8150
Leonhardt	—	—
Michel	—	17000
Vesta	—	12500

Aktien	21.9.	20.9.
Hall. Salzwerke	173.75	174.50
Wintershall	132.50	132.50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709229/fragment/page=0010

Eine Erzählung aus dem wilden Texas von Herbert Stahl

27. Fortsetzung.

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann-Verlag, GmbH., Leipzig

„Dann setzen Sie sich nur mal her", erwiderte O'Neil, und dabei stand er sogar auf und zog mir einen Schemel aus der Ecke heran.

„Hm", begann ich dann und hustete ein wenig. „Hm. Ich soll also jetzt nach Longcity zurück?"

„So hatte ich es mir gedacht, allerdings."

„So. Na ja, natürlich. Longcity ist ja ein ganz nettes Städtchen. Es ist wohl nicht mehr weit dorthin?"

„Fünf bis sechs Tage", erwiderte er ruhig und legte sich in seinem Stuhl zurück. Er hatte eine warme, beinahe väterliche Stimme, die mir gefiel.

„Fünf bis sechs Tage", wiederholte ich und verzog das Gesicht. „Ich muß ja offen sagen, Captain, mir ist diese Heimkehr sehr unangenehm."

„Warum das?"

„Nun, man redet so allerhand über mich."

„Gott, was kümmert Sie das, was die Leute über Sie reden, die Sie nicht kennen."

„Die mich nicht kennen! Oh, Captain, es reden auch Leute über mich, die mich sehr gut kennen."

„Das ist ausgeschlossen. Wer Sie kennt, denkt nichts Schlechtes."

Ich wurde rot über dieses indirekte Kompliment.

„Glauben Sie?" fragte ich zweifelnd, worauf er lächelte.

„Ist da ein junger Mann in Longcity, ein guter Freund vielleicht, auf dessen Meinung Sie so großen Wert legen?"

„Oh!" Ich richtete mich auf. „Denke gar nicht daran, Captain. In ganz Longcity ist nur ein Mensch, an dessen Meinung mir wirklich etwas gelegen ist, aber der denkt sicher nichts Schlechtes von mir. — Aber trotzdem ist es eine unangenehme Sache, diese Rückkehr."

„Es ist also doch einer dort, an dessen Meinung Ihnen viel gelegen ist", lächelte er.

„Na ja. Einer ist da. Er heißt Wells und ist siebzig Jahre alt." Ich spielte mit den Silberbeschlägen an meiner Cowboyhose.

O'Neil schmunzelte. „Siebzig Jahre ist ein bißchen alt."

„Ich wollte, ich wäre auch so alt."

„Warum nicht gar. Es ist doch unsinnig, jetzt plötzlich Angst zu haben, Miß Jane. Sie werden sehen, man freut sich in Longcity, wenn Sie wieder da sind. Ihre Verwandten werden Angst genug ausgestanden haben die ganze Zeit über, in der Sie verschollen waren."

Ich verzog meinen Mund.

„Ich werde Sie, wenn Sie es wünschen, höchst persönlich in Longcity abgeben", fuhr er fort. „Ich werde auch mit Ihren Verwandten sprechen. Ich schicke einen Mann voraus, der uns meldet. Also gar kein Grund zur Sorge und Angst."

„Das ist außerordentlich nett von Ihnen, Captain, daß Sie sich soviel Sorge und Last mit mir machen wollen. Aber das verlange ich wirklich nicht. Nein, ich finde mich schon selbst nach Hause. Und Angst habe ich übrigens keine. 's ist nur etwas unangenehm, wissen Sie. Ich denke mir, daß meine Tante Rose dort in Longcity sich schon sehr schön dreingefunden hat, daß ich nicht mehr da bin, und wenn ich nun plötzlich doch wieder auftauche — na, ich will Sie damit nicht aufhalten. Eigentlich, eigentlich wollte ich Sie etwas ganz anderes fragen."

„Nun, und?" Seine Pfeife war zu Ende geraucht, und er klopfte sie umständlich an der Tischkante aus.

„Ich wollte, ich wollte Sie eigentlich fragen — werden nun die Gefangenen da draußen tatsächlich alle aufgehängt?"

Er hielt mit Klopfen und Schaben inne und sah mich an.

„Ich gehöre nicht zur Polizei", erwiderte er ruhig. „Ich weiß darüber nichts. Man wird wohl in Austin über sie zu Gericht sitzen."

„Hm." Ich schwieg und sah ihm zu, wie er sich wieder um seine Pfeife bemühte. Von draußen herein hörte man Singen. Die Landreiter. Sie lagen jetzt um die Feuer herum. Der Rio Grande del Norte lag hinter ihnen. Sie waren wieder draußen in den weiten Ebenen von Texas. Und nun sangen sie.

„Waren nicht hunderttausend Dollar auf den Kopf von Blandoom ausgesetzt?" fragte ich dann in das Kratzen und Schaben hinein. Er ließ sich bei seiner Arbeit nicht beirren. Umständlich begann er nun seine Pfeife zu füllen und in Brand zu setzen. Dann erst antwortete er mir.

„Hunderttausend Dollar, allerdings."

„Wer bekommt sie denn nun?"

„Tja. Darüber bestimmt der Gouverneur in Austin. Wollten Sie etwas davon abhaben?"

„Ich?" Ich schnellte halb von meinem Stuhle hoch. „Ich, bei Gott nicht. — Ich meinte nur so. Es fiel mir gerade ein."

„Hunderttausend Dollar sind viel Geld."

„Ja, eben deshalb."

„Denke, man wird sie Jim McCarty geben — wenn er sie nimmt, was ich noch nicht einmal glaube."

„So", machte ich, und wenn mir Jim McCarty bis jetzt nur unsympathisch war, so begann ich ihn jetzt zu hassen.

O'Neil beobachtete mich. Er sah mich mit seinen blauen, klaren Augen an, daß es mir heiß wurde.

„Was halten Sie davon", fragte er darauf schmunzelnd, „was halten Sie davon, wenn Sie etwas anderes anziehen würden als Ihre hübschen Hosen hier, wenn Sie in Longcity einreiten?"

Ich sah ihn mit großen Augen und geöffnetem Mund an.

„Oh!" Ich faßte mich. „Oh, davon halte ich gar nichts. Aus dem einfachen Grunde nämlich, weil ich nichts anderes anzuziehen habe."

„Ich werde Ihnen etwas besorgen."

Aber ich wehrte mich. „Nein, Captain, ich lasse mir nichts schenken. Ich denke gar nicht daran, mir von Ihnen ein Kleid schenken zu lassen."

„Warum denn nicht? Aber wenn es Sie beruhigt, werde ich es nicht bezahlen, sondern ich besorge Ihnen ein Kleid auf Staatskosten. Nachdem wir Sie aus den Händen der Banditen befreiten, müssen wir doch auch dafür sorgen, daß Sie wenigstens etwas anzuziehen haben. Was halten Sie von einem roten Kleid. Oder wollen Sie lieber ein grünes?"

Ich war bis jetzt nicht in die Lage gekommen, darüber nachzudenken, was für ein Kleid ich haben möchte, und so kam mir diese Frage sehr überraschend.

„Ein schwarzes Mr. O'Neil", sagte ich.

Wieder lachte er, und ich wunderte mich darüber, daß er so freundlich sein konnte. In all meinem Respekt hatte ich mir den Führer der Landreiter von Texas bärbeißig und strenge vorgestellt. Und nun konnte er lächeln.

„Ich werde Ihnen etwas besorgen", schmunzelte er, „verlassen Sie sich darauf. Etwas, was Ihnen gut steht. Vielleicht etwas in Himmelblau. Und ich werde Sie selbst nach Longcity bringen."

„Sie sind außerordentlich nett, Mr. O'Neil. Haben Sie denn auch soviel Zeit?"

„Oh, Zeit habe ich jetzt massenhaft."

Ich riskierte einen schiefen Blick auf den Papierhaufen auf seinem Tisch, und er grinste.

„Papier", sagte er wegwerfend und schob einen Packen beiseite. „Gesuche um Aufnahme in den Landreiterdienst und ähnliches. Alles mögliche, aber nicht viel Wichtiges. Gefallen sie Ihnen übrigens, meine Landreiter?"

„Oh, sehr! 's sind fabelhafte Kerle."

„Was sagen Sie zu Jim McCarty!"

„Soll sehr tüchtig sein, nicht wahr? Ich habe ihn noch nicht gesehen."

„Oh, sehr tüchtig!" Er hieb mit seiner Hand auf den Tisch, daß die Blätter flogen, und er sich bücken mußte, um sie wieder zusammenzulesen. Ich sprang auf und half ihm, und ein paar Minuten lang krochen wir beide auf dem Boden herum. Als wir wieder emportauchten, sah er mich lachend an.

„Sie sind ein großartiges Mädel", sagte er warm. „Die Banditen erzählen sich von Ihnen, und man hat mir auch gesagt, wer Morrand ist. Denn Sie müssen wissen, daß ich nach diesem Morrand gesucht habe.

„Nicht der Rede wert", brummte ich, „'s ist reiner Zufall gewesen."

„Sie sind zu bescheiden, Mädel. Das ist ein Fehler."

„So?"

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied Dienstag früh, nach kurzer Krankheit, unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Eduard Günther

im 80. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Pfeiffer

Die Beerdigung findet Donnerstag, 15 Uhr, auf dem Petersberg statt. — Zugedachte Kranzspenden bei Gastwirt Friedrich Pfeiffer, Petersberg, bitte abzugeben.

Gestern entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Friseurmeister
Karl Bessler

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Martha Bessler u. Kinder

Halle (S.), Böckstr. 10, den 22. Sept. 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 24. September, 14½ Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Ursula Hirte
Heinz Tanneberger
Medizinalpraktikant

geben zugleich im Namen ihrer Eltern ihre Verlobung bekannt.

Halle, Blumenstr. 3 — Zeitz

Zu Hause: Sonntag, den 3. Oktober

Statt Karten.

Alfred Kautzsch
Martha Kautzsch
geb. Reichardt

grüßen als Vermählte

Wansleben a. S. — Oberstein
den 22. September 1937

Gardinen wäscht und spannt M. Quinque, Gütchenstr. 1.

Mit wenig Kosten
schnell zum Ziel durch eine Kleinanzeige in den Hall. Nachrichten!

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Gebrauchte **Pianos** preiswert
Pianohaus Maercker
Waisenhausring 1B am Franckepl.

---

nämlich Mundbakterien, Zahnstein usw. werden durch die neue, selbsttätige zitronensaure Zahncreme Glorol RM 0,95 und Mundwasser Glorol RM 1,25 beseitigt und ferngehalten — der beste Schutz, den man den Zähnen bieten kann.

HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA
Paul Garms Komm.-Ges.
Leipziger Straße 73

Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Oehmichen, alleinigen Inhabers der Firma Gustav Oehmichen & Co. in Halle a. S. wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 13. August 1937 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 13. August 1937 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Halle (Saale), den 20. Sept. 1937.

b) Das Amtsgericht, Abt. 7.

Für die neuen Gardinen

Vorhangstangen
Zugeinrichtungen
Scheibenstangen
Gardinenstangen
Schnur / Quasten
Ringe / Haken

Vergessen Sie bitte nicht die genauen Maße aufzuschreiben.

Sie werden sehen: Ritter ist richtig!

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Unterricht und Erziehung

Nachhilfe in Latein und Deutsch f. Quartaner gesucht. * Angeb. u. H. 5588 HN-Ulrichstr.

ENGLISCH für alle Zwecke
Mr. John Morgan
Scharrenstr. 9 Tel. 36546

Wo kann 8jährig. Knaben wöchentl. einmal in den Nachmittagsstund. **Turnunterricht** erteilt werden? Angebote T. 8477 HN-Ulrichstr. (b

---

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Privat-Unterricht
Maschinenschreiben
Kurzschrift, Buchf.
Beginn jederzeit.
Walter Benner
Beesener Str. 1, II
Fernsprech. 35724

Maschineschreiben, Kurzschrift, Buchführung, Halbjahres- u. Einzelkurse
Genge, Friedrichstr. 52, Tel. 29321

Kaufmännische Privatschule
Wilhelm Baer

Inh.: Dipl.-Kfm. Dipl.-Hdlsl. G. Kühn
Halle (S.) Ruf 23528 Geiststr. 41, II

Staatlich geprüfte **Diplom-Handelslehrer (innen)** erteilen den Unterricht in den kfm. Kernfächern

Beginn der neuen Halbjahres-Vollkurse am 11. Oktober 1937.

Unterricht
Die leeren Plätze können Sie durch eine Kleinanzeige füllen.

Höh. Techn. Staatslehranstalt
für Hoch- und Tiefbau zu Erfurt
(vorm. Baugewerkschule)
Handwerkerschule zu Erfurt
(bisher Handwerker- und Kunstgewerbeschule)

Sem.-Beg.: H. T. Staatslehranstalt: 1. 10. u. 15. 3., Handwerkerschule: 18. 10. u. 1. 4. Fordern Sie kostenfreie Schriften.

Familien-Anzeigen
genießen in den Hallischen Nachrichten vorteilhafte Aufnahme - Bedingungen!

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 23. September.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Haferflockenpfannkuchen mit Quark zu Gemüse.

125 Gramm Haferflocken werden über Nacht in kaltem Wasser (etwa ½ Liter), eingeweicht und auf einem Sieb abtropfen gelassen. (Das Wasser verwendet man zur Bereitung von Soßen). Man vermischt die Flocken dann mit 100 Gramm Quark und 1 Eßlöffel Mehl, 1 Ei, Zucker und macht aus der Masse kleine Pfannkuchen. Statt Zucker kann man auch Kräuter und angebratene Zwiebeln darunter mischen. Man reicht Gemüse dazu.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Suppe nach Wahl, Rumpsteak mit verschiedenem Gemüse.

¾ Kilogramm Rücken- oder Lendenstück vom Rind, 4 Eßlöffel Fett, 1 große Zwiebel, Salz, Pfeffer, etwas Würze. Das Fleisch wird in 2 Zentimeter dicke Stücke geschnitten, geklopft und in heißem Fett auf beiden Seiten bei starker Hitze 5—6 Minuten gebraten. Man streut Salz und Pfeffer darüber und bräunt die in Scheiben geschnittene Zwiebel darin. Man reicht beliebiges Gemüse und gebratene Kartoffeln dazu und garniert mit einer Gewürzgurke.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Würfelsuppe, gedämpfte Rindsleber mit Kartoffelbrei.

Die Leber wird gehäutet, in fingerdicke Stücke geschnitten, gesalzen und gepfeffert, dann in Mehl gewendet und in heißem Fett auf beiden Seiten braun gebraten (etwa 5 Min.). In den Bratensatz gibt man feingeschnittene Zwiebel, fügt etwas Mehl hinzu, läßt beides dünsten und löscht mit etwas Brühe oder Wasser ab. Die Soße wird mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Sauerkohl mit weiße Bohnen und Speck (1½ Weißbroteinheiten).

500 Gramm Sauerkohl, 150 Gramm Speck, 25 Gramm weiße Bohnen, 60 Gramm Kartoffeln. Die weißen Bohnen werden am besten einige Zeit vorgekocht und dann mit Sauerkohl, Fleisch und Kartoffeln zusammen gargekocht. Man würzt nach Geschmack.

Ich praktiziere ab heute im Grundstück der Gastwirtschaft Fr. Franke,
Schwittersdorf
A. Teske, Kassendentist
früher Beesenstedt.

Sprechzeit:
Montag von 16—19 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—13 Uhr und von 16—19 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr.

---

6 teilig mit Aufwaschtisch
135.- 155.- 175.- RM
Auf Wunsch Teilz. Annahme v. Ehestands-Darlehen und Kinderbeihilfsscheine
Eichmann & Co.
Inhaber Paul Sommer
Halle, Gr. Ulrichstraße 51
Eingang Schulstraße

Miet-Gesuche
Wohnungen

Suche sonnige
5-Zimmer-Wohnung
in ruhiger Lage mit allem Zubehör sofort zu mieten. Angebote mit Preis unter T. 8397 HN-Ulrichstr.

Wir suchen zum 1. 10. im Auftrag
3—4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Balkon, mögl. Garten, evtl. auch in Ein- oder Zweifamilienhaus. Angebote an Verkehrsverein Roter Turm. (b

---

2-Zimmer-Wohnung, evtl. 2 möblierte Zimmer, mögl. im Osten gesucht 1. od. 15. Oktob., auch Diemitz, Reideburg. Angebote St. 1619 HN-Steintor. (

Alleinstehd. Ehepaar sucht Stube, Kam. und Küche Nähe Flughafen Nietleben. Angebote A. 5581 HN-Ulrichstraße. *

Einzel-ehepaar sucht Stube, Kam. u. Küche od. zwei leere Zimmer zum 1. Oktober. Angebote V. 5579 HN-Ulrichstraße. *

3-Zimmer-Wohnung, Süden zum 1. 10. gesucht. Preisangeb. B. 5482 HN-Ulrichstraße. *

Junges Ehepaar sucht 3-Zimmer-Wohnung, Miete bis 40 Mark. Angeb. St. 1617 HN-Steintor. (

Ehepaar 2 Personen, sucht 2—3-Zim.-Wohn. sofort od. später, bis 60.—. Angebote L. 3705 HN-Leipzigerstr. (†

Junges Ehepaar sucht sofort Wohnung bis 50 Mk. Angebote D. 5604 HN-Ulrichstr. *

Suche 2—3- und 3—4-Zimm.-Wohnung Oktober od. Nov. Angebote D. 5584 HN-Ulrichstr. *

Kleine Stube und Küche oder groß. Zimmer m. Kochofen sof. ges. Angebote U. 5518 HN-Ulrichstr. *

Gesucht 2—2½ Zi., Küche im Süd. z. 1. 10. oder spät. Angeb. unt. U. 5618 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche
Zimmer

2 leere Zimmer mit Küchenbenutz. Süden zum 1. 10. Preisang. C. 5483 HN-Ulrichstr. *

Leeres kleines Zimm. im Zentrum von ält. Dame gesucht. * Angebote U. 5538 HN-Ulrichstr.

Bei vielen Gelegenheiten ist die Kleinanzeige ein guter Helfer. Die Aufgabe einer Kleinanzeige kann in allen HN-Geschäfts- u. -Zweigstellen erfolgen.

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

Alleinstehd. älteres Fräulein, Rentnerin sucht einfach möbliertes Zimmer mit Kochofen 1. 10. Angebote U. 5578 HN-Ulrichstraße. *

Gut möbl. Zimmer im Paulusviertel, sonn., m. Schreibtisch und Kachelofen zum 1. Okt. ges. Ang. St. 1614 HN-Steintor. (

Zimmer, möbl., für Herrn sofort ges., mögl. Bahnhofsnähe. Angeb. u. M. 357 HN-Zweigstelle Merseburg.

Arbeiter sucht einf. möbl. Zimmer. Angeb. F. 5606 HN-Ulrichstraße. *

Möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. 2 Bett. Nähe Königstr. v. Ehepaar zum 2. Okt. gesucht. Angebote mit Preis u. näh. Beschreibung an W. Große, Gera, Kaiser-Wilhelm-Straße 68.

Wohn- und Schlafzimm., gut möbliert, in ruhiger Lage ges. Angebote V. 5519 HN-Ulrichstr. (

Schlafstelle von jung. Mann Nähe Riebeckplatz gesucht. Angebote L. 3709 HN-Leipzigerstraße. (†

Nicht lange überlegen — Die HN-Kleinanzeige schafft's!

Miet-Gesuche
Läden, Magazine

Im Süden von Halle oder Ammendorf 100—200 qm große, zur Fabrikation geeignete Räume, nur Parterre oder Kellergeschoß, sofort oder 1. 10. zu mieten gesucht. Angebote P. 5475 HN-Ulrichstraße.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* Volkshochschule Halle. Der für morgen, Donnerstag, angesetzte Lichtbildervortrag von Dr. Rolf Hünicken über „Die Kunst der Romantik in Halle" muß wegen Verhinderung des Dozenten auf Montag, den 27. September, verlegt werden. — Am Freitag, dem 24. September, 20 Uhr, Lichtbildervortrag von Dr. P. Grimm über „Europa zur Zeit der germanischen Völkerwanderung". Hörsaal der Landesanstalt für Volkheitskunde, Eingang Richard-Wagner-Straße. — Am Sonnabend, dem 25. September, 15 Uhr, findet eine Führung durch den Zoologischen Garten statt. Führer: Univ.-Prof. Dr. Schmidt. Treffpunkt: 15 Uhr im Wirtschaftshof des Zoo, Fasanenstraße 5.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Kreisamt für Erzieher (NSLB.) Halle-Stadt. Auf Anordnung des Gauamtsleiters — Pg. Dr. Grahmann — wird die Gautagung des NS.-Lehrerbundes am Sonntag, 26. September, gleichzeitig als Kreistagung des Amtes für Erzieher im Stadtkreis Halle erklärt. Das bedeutet, daß für sämtliche Mitglieder des NS.-Lehrerbundes in Halle Pflichtbesuch der Vor- und Nachmittagsveranstaltungen angeordnet ist.

Kreisleitung Saalkreis

NSDAP., Ortsgruppe Nietleben. Die Gaufilmstelle führt am 23. September, 16 und 20 Uhr, im Saal „Zur grünen Tanne" folgende Filme vor: „SA.-Mann Brand", „Das Erbe", „Olympiavorbereitung 1936", „Vor tönende Wochenschau". Alle Formationen und Volksgenossen sind hierzu eingeladen.

NS.-Kreisfrauenschaft

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Leuchtturm, heute, 20 Uhr, Versammlung im „Landhaus". — NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Wasserturm Süd, Donnerstag, 23. Septemb., 20 Uhr, Versammlung im Sportvereinshaus 98, Merseburger Straße. — NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Johannesplatz. Unsere Versammlung findet nicht am 23. Sept., sondern erst am Donnerstag, 30. Sept., im Stadtschützenhaus statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709229/fragment/page=0011
DFG

„Ja. Sie brauchen nämlich wirklich nicht so bescheiden zu sein. Denken Sie daran, wenn Sie in Longcity sind, und tragen Sie den Kopf dort hoch."

„Ich will es versuchen."

„Na, sehen Sie. Versuchen Sie es, und es wird schon gehen. Und wenn es Ihnen bei Ihren Verwandten nicht mehr gefällt, dann heiraten Sie einfach."

Nun mußte ich lachen. „Heiraten, großer Gott. Wie leicht Sie das sagen."

„Was soll da schwer daran sein?"

„Nun, es gehören zwei dazu."

„Es wird Ihnen doch nicht schwer fallen, einen Zweiten zu finden?"

„Doch, sehr. Mrs. Belmer, meine Tante, hat mir oft genug gesagt, ich würde in meinem Leben keinen Mann bekommen."

Er lachte dröhnend auf. „Großartig. Nun will ich Ihnen sagen, daß ich gestern abend ein Gespräch meiner Landreiter belauscht habe, und da waren sie daran zu würfeln, wer Sie zuerst in Longcity besuchen darf."

„Das ist nett von den Jungens. Aber, ich will gar nicht besucht werden. Nein, ich will nicht besucht werden. Ich will auch gar nicht heiraten." Ich stand auf und wandte mich zum Ausgang. Kurz davor drehte ich mich um.

„Ich danke Ihnen, Captain O'Neil. Sie sind sehr freundlich zu mir, und ich mache Ihnen nun noch Arbeit und vielleicht Ungelegenheiten. Ich — —"

Er wehrte ab und stand ebenfalls auf.

„Unsinn. Sie sind so ein prächtiges Ding. Und es macht mir einen Riesenspaß, Sie nach Longcity zu bringen."

Ich stand neben dem Ausgang und sollte ja nun eigentlich gehen.

„Gute Nacht", flüsterte ich, und Captain O'Neil antwortete mir.

„Gute Nacht, Mädel", sagte er jovial, und da ich eine Drehung zum Ausgang machte, wandte er sich zu seinem beladenen Schreibtisch zurück.

Aber ich ging nicht. Ich blieb stehen, und als er mich fragend und etwas erstaunt ansah, schluckte ich.

„Ich, ich. Verzeihen Sie, Captain. Ich habe eine Bitte an Sie. Eine sehr große Bitte."

Er zog die Stirn etwas kraus.

„Wenn ich Sie erfüllen kann. Was ist es?" fragte er steif, und mich fror.

„Ich — Sie haben da einen Gefangenen. Da ist einer unter den gefangenen Räubern, der eigentlich nicht so schlecht ist." Ich stotterte, und vor seinem erstaunten Gesicht wurde ich klein. „Einen Gefangenen, Captain. Einen von Brands Leuten. Ich weiß es bestimmt, daß er nichts Schlechtes getan hat. Bestimmt. Wenn Sie ihm eine Chance geben würden, Captain. Ich meine, eine Chance. Eine ganz kleine Chance. Vielleicht lassen Sie einmal nicht so gut auf ihn aufpassen. Sonst gar nichts weiter."

„So", machte er, und seine vorhin so warme Stimme war jetzt kalt.

„Es wäre eine Bitte, Mr. O'Neil. Eine sehr große Bitte von mir. Ich habe vielleicht auch ein wenig dazu geholfen, daß Sie heute so gesiegt haben. Eine Kleinigkeit nur für Sie, mir die Bitte zu erfüllen."

Ich atmete schwer. Das Herz klopfte mir, und meine Lippen waren trocken. Nach einer sehr langen Pause fragte er mich.

„War es, war es ein Freund von Ihnen bei Brand?"

„Nein", sagte ich laut, denn mit einem Male war meine frühere Ruhe wieder über mich gekommen. Die Angst vor O'Neil fiel ab. „Nein, ich hatte keinen Freund. Er war nicht mal nett zu mir. Aber er ist kein Bandit wie die anderen gewesen. Und Recht muß Recht bleiben. Ich weiß, es widerstrebt Ihnen. Nun, es ist eine Bitte vor mir, Captain."

Wieder sah er mich schweigend an. Dann wandte er sich um und zog aus einem Schrank eine Anzahl eng beschriebener Bogen hervor.

„Wie heißt der Mann?" fragte er barsch.

„MacMallon", antwortete ich, während ich mich an dem Zeltvorhang, der den Ausgang verschloß, festhielt. Das Halstuch hatte ich mir verdammt fest gebunden, es störte mich dauernd. Immer wieder glaubte ich, keine Luft mehr zu bekommen.

Er sah die Listen durch. Von oben bis unten. Es dauerte eine Ewigkeit.

„Welchen Namen sagten Sie?" fragte er nochmals, und wieder antwortete ich.

„MacMallon." Diesmal brachte ich den Namen kaum mehr heraus.

Wieder suchte er die Listen durch. Dann faltete er sie langsam zusammen, legte sie beiseite und sah mich an. Sehr ruhig.

„MacMallon, sagten Sie? Nun, Miß Jane Silver, Sie sind ein prächtiger Kerl, nach allem, was ich bisher von Ihnen gesehen und gehört habe. Es tut mir leid, daß ich Ihnen diesen Ihren einzigen Wunsch nicht erfüllen kann. Es tut mir leid, wirklich. Aber es gibt keinen Banditen MacMallon. Der Mann, den Sie MacMallon nennen, heißt in Wirklichkeit Jim McCarty."

„So", sagte ich, „so". Krampfhaft hielt ich mich an dem Zeltvorhang fest, während der kleine wohlbeleibte Captain O'Neil sich vor meinen Augen zu drehen begann wie ein wildgewordenes Pony.

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie den demnächst beginnenden Heimatroman „Schatz im Acker"

Mutti - Vati wir gehen einkaufen bei **Gummi-Bieder**

Stadttheater Halle
Heute Mittwoch, 20 bis geg. 23
Der Tanz ins Glück
Operette von Robert Stolz
Donnerstag, 20 bis geg. 22½
Prinz Friedrich v Homburg
Schauspiel von Heinr. v. Kleist

I. Fremdenvorstellung
im **Stadttheater Halle S.** für das Verkehrsgebiet der Halle-Hettstedter Eisenbahn am **Sonntag, den 3. Oktober 1937, 15 Uhr**
Der Tanz ins Glück
Operette in 3 Akten von Robert Stolz
Kartenbestellungen nehmen alle Fahrkartenausgaben von Nietleben bis Hettstedt entgegen. Schluß der Kartenabgabe am 30. 9. 37, 18 Uhr. Für ständige Besucher Platzabonnement.
Halle-Hettstedter Eisenbahn.

Montag, 27. Sept., 20 Uhr
Stadtschützenhaus
2. Meister-Abend
Kammersängerin
Erna Berger
Koloratursopran der Berliner Staatsoper, singt
Opern-Arien
Am Flügel: Generalmusikdir. **Richard Kraus, Halle.**
Eintrittskarten zu RM. 1.25 bis 4.— bei Rammelt, Stock, Roter Turm. KdF, Gr. Ulrichstraße 26 u. Barfüßerstr. 7. Für Teilnehmer des Theaterringes KdF zu **RM. —.75 bis 2.50** i. d. Kreisdienststelle Gr. Ulrichstraße 26 und im **Theaterring, Barfüßerstr. 7**

Rili
2. Woche
Der große Erfolgsfilm!
Capriolen
mit
Gustaf Gründgens
Marianne Hoppe
Maria Bard, Fita Benkhoff u.v.a.
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Schreberschlößchen
Galgenberg
Heute abend TANZ!

Resi Robert-Franz-Ring 1 b
Stimmungskapelle Otto Mehmel
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
TANZ

Saalschloss
Heute 4 u. 8 Uhr
Kabarett • Varieté
mit
Duo Basquette, Rich. Fang
TANZ

Bergschenke Nietleben
Heute TANZ
Kapelle Butthoff

C.T. Lichtspiele
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Lucie Englisch
kontra
Maria Paudler
in dem übermütigen Filmschwank:
So weit geht die Liebe nicht!
Mit den beliebten Komikern: **Joe Stöckel, Paul Westermeier**
Die Jugend darf mitlachen!

Bauer's Gaststätten, Rathausstraße 3
„Zum Fidelen"
Donnerstag:
Rebhuhn- u. Hähnchenessen
Alle sind herzlich eingeladen
Reichhalt. Karte / Kleine Preise
Unterhaltungs-Konzert
.. Das wird ein Betrieb!

Rest. zur Harzburg, Harz 25
Heute Tanz-Abend
Mir ist es gelungen, d. Künstler **Willi Nawack** noch einige Tage in Halle zu halten. Ab 10 Uhr gibt der Künstler Autogramme. Alles hört und staunt.

Gesellschaftsfahrten m. d. Omnibus nach dem
Rhein m. gr. Dampfer-, Taunus- u. Kellenbachtal-Fahrt, Bingen, Rüdesheim, Drosselgasse, das alles nur für RM **59.-**
nächste Fahrten am 27. 9., 4. u. 11. 10.
Paris vom 16.—23. 10. 8 Tage (devisensicher) **134.-**
4 Tg. Oktoberfest München v. 25.—28. 9. und v. 2.—5. 10. **45.-**
Veranstalter: Reisebüro „Oranda" Anders, Leipzig. Ruf 15214
Halle: Hapag, im Roten Turm Ruf 29960 u. Hallische Nachricht.

Verlangt in allen Gaststätten die HN

Einzelmöbel
Kleiderschränke 54.— 60.— 76.— 95.— 113.—
Wasch- und Frisierkommoden 68.— 78.— 85.— 98.—
Nachtschränke 14.50 15.50 18.— 22.50
Preise je nach Form und Ausführung.

BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

Winter-Tafeläpfel
haltbare Gartenfrüchte, I. Qual., auch Birnen. 25 kg Aepfel und Korb 8,— RM., kleinere 5,— RM. **Franz Moosdorf, Gärtnerei,** Gröbzig (Anhalt).

E. Quinque Polsterer Dekorateur **Georgstr. 11**

Erdbeerpflanzen
in den ertragreichsten Sorten empfiehlt
August Heise,
Gartenbaubetrieb Weinberg 1, Fernsprecher 218 46. (h

Undeutliche Schrift verursacht unnötige Kosten
Nach den gesetzlichen Bestimmungen haftet die Zeitung nicht, wenn auf Grund eines undeutlichen Manuskriptes Satzfehler vorkommen. Es liegt deshalb im Interesse jedes Anzeigenkunden, wenn er den Anzeigentext klar abfaßt und deutlich schreibt
HALLISCHE NACHRICHTEN

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz u. Große Ulrichstr. 51
Ab morgen Donnerstag
in beiden Theatern gleichzeitig
Ein traumhaft-schöner Film, der die Herzen entflammt, der die Menschen begeistert!
nach dem unsterblichen Liebesroman von Helen Hunt Jackson

RAMONA
Die Filmsensation des Jahres
Der erste Farben-Großfilm
In den Hauptrollen:
LORETTA YOUNG
DON AMECHE und KENT TAYLOR
4.00 6.00 8.20
Die gesamte Presse zollt der technischen und künstlerischen Leistung dieses ersten abendfüllenden Farbenfilms begeistertes Lob:
„Ein Paradies der Farben!" . . . . 8 Uhr-Abendblatt
„Ein technisches Wunderwerk!" . . . Berliner Volkszeitung
„Farbenrausch aus Kalifornien!" . . . . Der Westen
„Ueberraschend schön!" . . . . Berliner Morgenpost
„Es ist erstaunlich!" . . . . Berliner Lokal-Anzeiger
„Hinreißende Handlung!" . . . . Berliner 12-Uhr-Blatt
„Das Experiment ist gelungen!" . . . . . Berliner Tageblatt
„Beifall, der bei offener Szene aufrauscht!" Völk. Beobachter
Ein Wunderwerk des Films, das seinesgleichen nicht hat!
Der uralte Traum der Menschen, ein lebendiges **buntes** Abbild der Welt sich schaffen zu können, ist mit dem **meisterhaften Farben-Film „Ramona"** in Erfüllung gegangen. — Der Farbenfilm **„Ramona"** ist ein **unmittelbares Erlebnis,** lebendiger als jede Erzählung, als jedes Gemälde, als jedes Theater. Der Film **„Ramona"** zeigt zum ersten Mal Landschaften und Menschen in vollkommen natürlichen Farben. **„Ramona"** bedeutet einen gewaltigen **großen Fortschritt** auf dem Gebiet der **Farben-Kinematographie.** — Ein Film voll Einklang innerer und historischer Wahrheit, dichterischer Steigerung und schauspielerisch-technischer Natürlichkeit — ein Liebeslied im Film ohne Mißton — allen Menschen begreiflich, die die Sprache des Herzens verstehen!
Das ganz ausgezeichnete Vorprogramm bringt:
Spanische Städte — Berlin von Morgens bis Mitternacht,
Dieser Spielplan ist für Jugendliche zugelassen!
Heute letzter Tag:
C. T. Riebeckplatz: „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit"
C. T. Gr. Ulrichstr. 51: „Pat und Patachon im Paradies"

Verschiedenes

Vervielfältig. Abichr Vormener Kirchnerstr. 21.

Verchromen Chrom-Becker Große Märkerstraße 6-7

Räucherspäne rein Buche, **Brennholz,** rein Buche, à Ztr. 1,50 M., ab 5 Ztr. frei Haus. Vereinigte Bürsten-Fabriken, Dessauer Str. 7, Fernruf 264 62.

Bronchitiker!
Begeisterte Dankschreiben von Patienten
zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten bestätigen die Wirkung der **Dr. Boether-Tabletten.** Bewährt bei Bronchialkatarrh, quälendem Husten mit Auswurf, hartnäckiger Verschleimung, Asthma, selbst in alten Fällen. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apoth. M 1.43 und 3.50. Interessante Broschüre mit Dankschreiben u. Probe gratis. Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH. München 16/A 43

6tägige Rheinreise
mit großer Taunus- und Dampferfahrt in unseren modernen Reise-Omnibussen vom **27. September bis 2. Oktober** und **4. bis 9. Oktober 1937.** Fahrpreis einschl. voller Verpflegung und Unterkunft
Mark 53.50
Die Reise führt über Jena — Weimar — Eisenach — Frankfurt a. M. — Wiesbaden nach Bingerbrück. Reisebeschreibung und Anmeldung
Merseburger Omnibus-Verkehr
Weißenfelser Str. 67/71. — Tel. Merseburg 29 65.

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 23. Septemb.

5.50: Frühnachrichten, Wetter.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Kleine Chronik des Alltags.
9.45: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wetter und Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.50: Heute vor . . . Jahren.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert; dazw. (13.00) Zeit, Wetter, Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
14.15: Musik nach Tisch.
15.05: Ermeline Rotbeuter, eine Fuchsgeschichte.
15.25: Pack dich, Riese Schlendrian! Heiteres und Ernstes zum Thema: Kampf dem Verderb.
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Musik am Nachmittag; dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Tempel und Heiligtümer der Germanen.
18.20: Kammermusik.
19.00: Singt und lacht mit uns!
19.45: Umschau am Abend.
20.00: Abendnachrichten.
20.10: Musik aus neuen Operetten und Singspielen.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.
22.20: Das volkswirtschaftliche Ergebnis der Leipziger Herbstmesse.
22.35: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Donnerstag, 23. Septemb.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht; anschließend Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert; dazw. (7.00) Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Zuchtbücher in der Imkerei, Voraussetzungen zum Erfolg. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag; dazw. (12.55) Zeitzeichen u. (13.00) Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kleinkunst.
15.45: Wissen Sie, wie Gobelins gemacht werden? Funkbericht.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause (17.00) „Herring".
18.00: Volkslieder — Duette.
18.20: Die klassische Violinsonate.
18.45: Maat und Smutje als Sportler; Funkbericht.
19.00: Walzer und Märsche; dazw. (20.00) Wetterbericht und Kurznachrichten.
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Der Tag klingt aus . . . mit einem Traum der Südsee.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Und zum Schluß tanzen wir!

Preiswert u. gut kauf. Sie sämtl. **Unterzeuge** u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Gesch. **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstr. 84 Gegr. 1838 (lfd

Fernfahrer! Wer kann ca. 10 Koff. u. Schränke nach Dresden mitnehmen? Angebote L. 3710 HN-Leipzigerstr. †

Winteräpfel, Birnen, Most-Aepfel laufend abzugeb. Wörmlitz, Hallesche Str. 11.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Babykörbe garniert u. ungarn., gut und preiswert **Korb-Lühr** Unt. Leipziger Str.

Zeugen gesucht! Diejen. Personen, welche am 4. Jan. d. J., 17.40 Uhr am Reileck den Verkehrsunfall beobachtet hab., bei dem ein ält. Radfahrer von einem Lieferauto angefahr. wurde u. dabei verunglückte, woll. ihre Adresse bitte Karlstr. 5, p. abgeben. (h

Hosenträger sehr gr. Ausw. (e **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstr. 84

Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg!

Es ist schon so. . daß mit den Kleinanzeigen ist eine wirklich feine Sache Was man auch sucht oder verkaufen will — meistens klappt die Geschichte — Und mit Groschen kommt man aus.

Heiraten

Dame, in guten Verhältnissen, Ende 50, fühlt sich sehr einsam,. möchte Bekanntschaft m. gebildet. Herrn von 60—70 Jahr. zw. gemeinschaftlicher Spaziergänge u. Meinungsaust., evtl. Heirat. Angebote L. 3707 HN-Leipzigerstr. †

Jung. Mann, 34 J., in ständig. Arbeit, möchte jg. Mädel bis 28 J., vom Lande, kennlernen zw. später. Heirat. Mädel m. Kind oder junge Witwe mit 1 od. 2 Kindern nicht ausgeschlossen. Angebote u. T. 8337 HN-Ulrichstr.

Eisenbahn Flugverkehr Kraftwagenverkehr Ueberland- und Straßenbahnen
in einem handlichen Buch in Taschenformat — in dem
HN-Fahrplan für Mitteldeutschland
Der billige, zuverlässige und unentbehrliche Reisebegleiter
Beachten Sie, daß der neue Sommerfahrplan erheblich vom Winterfahrplan abweicht, sodaß man unbedingt einen neuen Fahrplan braucht, wenn man sich Aerger, Geld- und Zeitverlust ersparen will!
In jede Gaststätte, in jedes Heim den HN-Fahrplan für Mitteldeutschland
Für nur **30** Pfg. überall zu haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709229/fragment/page=0012

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

49. Jahrgang 22. September 1937 | Beilage der Hallischen Nachrichten | Nr. 202 Seite 13

Ein Kind kam ins Haus

Ein Zeitbild von Else Krafft

Der Dorfschullehrer Wendt gehört zwar zu den besinnlichen Menschen, aber als er sich die Bauerntochter Lisbeth Driesch zur Frau nahm, hat er sich wirklich nicht lange besonnen. Rotwangig, kleißig und gesund ist sie gewesen und hat unter dem Flachshaar blitzblanke Augen gehabt. Auch war ihre Liebe so stark, daß man gemeint hat, es reiche wirklich für ein langes und gutes Leben aus.

Die kleine Enttäuschung und der große Einsamkeitswinkel im Herzen des Gerhard Wendt kamen dann aber doch, als es Meister Langbein nicht für nötig hielt, dem Herrn Lehrer, der alltäglich zwei Dutzend Buben und Mädel um sich sah, auch ein Kind für seinen ganz eigenen Besitz zu bescheren.

Frau Lisbeth war es recht so. Wo hätte sie wohl noch die Zeit hernehmen sollen, so ein Kleines zu pflegen, zu päppeln und zu beaufsichtigen, da schon der große Garten, das Kartoffelfeld und das Federvieh im Hofe ihr bereits genug Arbeit mitbrachten? „Hast ja genug Kinder", war ihre Redensart zu dem Mann, wenn er den Wunsch nach eigenem Nachwuchs nicht verbarg. „Hast ja genug Ärger mit den Dickschädeln in deiner Klasse."

Ach, es hätte ja, so dachte sich der Lehrer, auch ein schmaler, besinnlicher Bub, wie er selber einst gewesen, da sein können oder ein Mädel, zart und fein wie Schwester Mariele, die man schon so früh auf den Friedhof daheim im Thüringer Lande getragen.

Aber man sprach nicht mehr darüber. Da war nun einmal eine gewisse Härte in der sonst so guten Frau, die nicht einmal wich, wenn der Lehrer Wendt im Sommer ein Ferienkind aus irgendeiner großen Stadt aufnehmen wollte. Immer hatte die Lisbeth ihre Einwendungen und wichtigen Gründe gegen so ein Liebeswerk an fremden Kindern.

Nur in diesem letzten Sommer kam sie plötzlich nicht mehr damit durch. Seit der große Benzinwagen mit Musik und Lautsprecher durch das abseits gelegene Dorf geratitert war, um die Menschenherzen auf Höfen und in den Bauernhäusern aufzurütteln für das Elend blasser Großstadtkinder, da war der Lehrer Wendt nach einiger Zeit mit der vollendeten Tatsache vor die Frau Lisbeth getreten, daß zu den großen Ferien ein Platz im Hause bereits für so ein Kleines angemeldet sei.

Es gab große Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten seit dieser Stunde, und es war keine sehr gute Stimmung im Hause, als das Ferienkind, ein schmales, dunkelhaariges Mädel von zwölf Jahren, mit einem großen Pappkarton, den es kaum selbst tragen konnte, im Dorf mit dem Rumpelauto von der entlegenen Bahnstation eintraf.

Aber wie es so scheu und blaß in seinem verwaschenen, dünnen Sommerkleide im Hofe stand, und der harte Wind von der Ostseeküste her gegen den schmalen Körper anprang, da nahm doch die Frau Lisbeth ihm wenigstens den großen Karton aus den Händen, und ihr Mann zog das Kind ins Haus. Es war ein ganz ungewohntes Lächeln um seinen Mund dabei.

Er schenkte dem Lenchen die Tassen voll Milch bis obenan. „Davon mußt du jetzt jeden Tag einen ganzen Liter trinken. Und wenn es dir schmeckt, noch mehr", sagte er dabei. „Und viel Butter muß du ihr aufs Brot tun, Lisbeth, bis sie ganz genau so dicke und rote Backen hat wie du", meinte er zu der Frau, die wortkarg und mürrisch sich plötzlich noch mehr in Haus und Hof und Garten zu schaffen machte als sonst.

Aber sie tat doch nach dem Willen des Mannes, ließ dem Ferienkinde an leiblicher Nahrung nichts abgehen, gönnte ihm aber sonst kaum ein geruhsames oder gar mütterliches Wort, wenn es durch das helle Haus wie ein kleiner Schatten hindurchhuschte. Doch wo es nur anging, drängte der Blick der Frau diesem Kinde nach, das immer dort anzufinden war, wo sich der Mann aufhielt.

Hatte er nicht auch nach langer Plagezeit Schulferien? Verlangte Körper und Geist nicht nach ungewohntem Nichtstun gleich dem des stubenblassen Großstadtkindes, das sich da selig in frischgeschnittenes, duftendes Wiesengras legte und stundenlang von der lieben Gottessonne bescheinen ließ? Neben ihm der Onkel Lehrer, so daß nach geruhsamer Stille Fragen und Antworten hinüber- und herübervendelten, dem kleinen und dem großen Menschen in seiner Einsamkeit Richtung und Ziel zu allerlei Freude gebend.

Das alles ließ die Frau noch gelten, aber daß da eines Tages auf dem Schreibtischplatz dieses geliebten Onkels Blumen standen, zierlich in der kobbaren Kristallvase geordnet, die sonst nur leer und blankgeputzt als Prunkstück auf dem Bücherbrett ihren Platz hatte, das konnte sie auf keinen Fall hingehen lassen.

Sie nahm den bunten Wiesenblumenstrauß, warf ihn aus dem Fenster und herrschte das Lenchen hart an.

Von dieser Eifersucht seiner Frau merkte der Lehrer erst am letzten Ferientag, als der große Karton bereits gepackt war, und das Lenchen zum Abschied sich mit beiden Armen an den Onkel Lehrer festklammerte, geschüttelt von einem haltlosen Weinen.

„Fängt ja früh an mit dem Gehabe und Geschmuse", meinte die Frau Lisbeth, mit zitternden Händen ein Körbchen mit Obst und Reiseimbiß bis zum Rande vollpackend. „So ... soll mir keiner nachsagen, daß ich etwa nicht für das Kind gesorgt hätte!"

Ein schlimmer Tag wurde das im Lehrerhaus. Und schlimme Tage folgten.

Das Lenchen war zwar fort, und die Frau hatte ihren Mann wieder für sich allein, wenn die Schulstunden im Anbau vorüber waren. Aber es war doch nicht wie früher. Da half weder Arbeit noch Trotz, schmeichelnde Bitte nicht noch Aufbegehren. Der Mann ging der Frau aus dem Wege, wo er konnte. Unduldsam und lieblos schien er plötzlich, so daß es die Lisbeth schier nicht mehr zu ertragen vermeinte und erklärte, zur Mutter heimfahren zu wollen.

Er hielt sie nicht zurück. Haus, Hof und Garten würden von der alten Thieß betreut werden können, die immer aushalf, wo es nottat, darum könne die Frau ruhig zu den Ihren ...

Aufschluchzend begann Frau Lisbeth wirklich einen Koffer zu packen. Riß aus dem Schubfach neben ihrem Bett an Wäsche heraus, was gerade obenauf lag, als ihr plötzlich ein Zettel vor die Füße flatterte, steif, mit einer Kinderhandschrift beschrieben. „... ich danke dir auch schön, Tante Lehrer, für alles, und bitte, sei gut zu dem Onkel Lehrer, damit er immer froh ist! Dein Ferienkind."

Eine gute Weile sitzt die Frau, starrt auf die Worte und wendet sich dann wie erschrocken. War es nicht eben huschend leise über die Diele gegangen? So wie zarte Kinderfüße gehen?

Wo ist denn das Lächeln geblieben, das vier Wochen um den Mund des Mannes so warm geleuchtet? Wo das Lachen am gedeckten Tisch, wenn das Essen so gut schmeckte, und die hagere Hand des Mannes so sacht und väterlich über den dunklen Kinderkopf strich?

Lange sitzt sie so, die Lisbeth vom Bauernhof auf harter Ostseeinsel, und horcht auf die fremden und ungewohnten Stimmen in ihrer Brust. Und dann packt sie wirklich ihren Koffer und fährt nach kurzem, hastigem Abschied von dem Manne mit dem Rumpelautobus über Land zur Bahnstation. Aber nicht in der Richtung zum heimatlichen Hofe, sondern entgegengesetzt in die große, laute Stadt, in der das Lenchen wohnt.

Und findet es unter vielen Geschwistern in einer engen Hofwohnung bei einer geplagten Großmutter, die nach dem Tod der Tochter dem Schwiegersohn die Wirtschaft führt. Und hat es darum gar nicht schwer, das Lenchen wiederzubekommen als Pflegekind und es dem Manne, dem zuliebe wohl auch ein Opfer leicht gebracht werden kann, wieder mit heim ins Lehrerhaus zu bringen, „damit er immer froh sei", wie es das Lenchen gewollt hat.

Und es ist seither nicht nur wie früher zwischen Mann und Weib im Lehrerhause, sondern viel schöner noch, seit das Ferienkind zum Töchterlein geworden ist, das mit Lachen und Lust sogar die besten Vasen der Frau Lisbeth mit Blumen füllen darf für den Platz des geliebten Onkels. Denn Frau Lisbeth hat ihr mütterliches Herz entdeckt, aus dem jeder neue Liebesfunke einen anderen erzeugt, solange dieses Herz den wahren Sinn einer opferfähigen Liebe erkennt ...

Holzschnitt von Hermann Schiebel (Deike M)

Leseratte (Mus lectitans communis)
läuft auf zwei Beinen und nährt sich in der Hauptsache von Gedrucktem

Heiratsaussichten für unsere Mädel

Was erwartet die junge Generation zwischen 6 und 25 Jahren?

Dr. Hertha Siemering hat unter dem Titel: „Deutschlands Jugend in Bevölkerung und Wirtschaft" (Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin) ein Buch herausgegeben, das ein Bild von den Erwerbs- und Heiratsaussichten der deutschen Jugend gibt, aufgebaut auf amtlichem Zahlenmaterial.

„Wird sie einen Mann bekommen?" Das ist die Frage, die jede Mutter um ihre heranwachsende Tochter bewegt. Die Heiratsaussichten eines Mädels erscheinen den Müttern im allgemeinen noch vordringlicher als die Berufsfragen. Das ist ja auch ganz natürlich. Denn welche Mutter, die selbst eine glückliche Ehe führt und gesunde Kinder hat, wünscht nicht, daß ihre Kinder dasselbe Glück finden! Daß unter den Kindern in der Hauptsache die Sorge den Töchtern gilt, liegt in der erschütternd großen Zahl unverheirateter Frauen begründet, die heute etwa zwischen 35 und 45 Jahre alt sind.

Erwartet nun die jüngere Generation ein gleiches Schicksal? Darüber gibt eine Statistik von der Bevölkerungszahl des Deutschen Reiches für die einzelnen Altersstufen klar und eindeutig Auskunft. Die Zählung ist im Jahre 1933 abgeschlossen.

Altersjahre		Jahrgang	männliche Bevölkerg.	v. H.	weibliche Bevölkerg.	v. H.
	unter 6	nach 1927	rd. 2 970 000	9,4	rd. 2 880 000	8,6
6 bis „	14	1927—1919	„ 4 650 000	14,7	„ 4 510 000	13,4
14 „ „	16	1919—1917	„ 650 000	2,1	„ 630 000	1,9
16 „ „	18	1917—1915	„ 720 000	2,3	„ 703 000	2,1
18 „ „	20	1915—1913	„ 1 700 000	3,7	„ 1 160 000	3,5
20 „ „	25	1913—1908	„ 3 090 000	9,8	„ 3 080 000	9,2
25 „ „	30	1908—1903	„ 3 050 000	9,6	„ 3 060 000	9,1
30 „ „	40	1903—1893	„ 4 960 000	15,7	„ 5 570 000	16,6
40 „ „	45	1893—1888	„ 1 900 000	6,0	„ 2 340 000	7,0

Der beträchtliche Gegensatz der Zahlen zwischen den Altersstufen, die 1933 beginnen, das beste heiratsfähige Alter zu überschreiten, und denen, die in das heiratsfähige Alter hineinwachsen, kommt hier überzeugend zum Ausdruck. Diese Statistik zeigt auch die traurige Lage der Jahrgänge, die infolge der Kriegsverluste an heiratsfähigen Männern bei der Zählung 1933 den ungeheuren Frauenüberschuß erklären. Sie kennzeichnet aber auch die bessere Zukunft für die kommende heiratsfähige Frauengeneration. Denn bei einem Geburtenüberschuß der Knaben darf damit gerechnet werden, daß wohl jedes Mädchen einen Mann bekommt.

Daß dieses aussichtsreiche Uebergewicht der Knabengeburten immerhin nicht bedingungslos mit dem Anwachsen der Ehen gleichzusetzen ist, zeigen leider die Zahlen der letzten Jahre vor 1933. Entscheidend ist nämlich nicht nur, daß mehr Knaben geboren werden, sondern es dürfen auch in der Folgezeit keine der Eheschließung entgegenwirkende Ursachen eintreten wie etwa übersteigerte Auswanderung von Männern, wirtschaftliche Notlage, Ehemüdigkeit und Ehefeindlichkeit.

Diese Einwirkungen, positiv gesehen, verstärken für die junge Generation von 6 bis 25 die günstige Lage. Denn es sind ja nicht nur (laut Statistik) in den einzelnen Jahren mehr Männer als Frauen vorhanden, sondern durch Fortfall der Auswanderungsmöglichkeit, Herabminderung der Sterbeziffern, vor allem aber durch die eingetretene Wirtschaftsbelebung und durch die neugeschaffenen Einrichtungen wie etwa das Ehestandsdarlehen, das den Männern eine frühere Heirat ermöglicht, werden die Eheaussichten für unsere jungen Mädchen glücklicher.

Nun werden sich natürlich alle Mädel freuen, besonders, wenn sie sich klarmachen, daß außer den Ehepartnern aus den „ihnen zustehenden" Jahrgängen auch noch ein großer Teil der älteren Jahrgänge zukommt. Denn leider (das Wort „leider" wird auf die dazu passenden älteren Frauengenerationen bezogen) suchen sich sehr viele Männer der reifen Altersstufen die Lebenskameradin unter jungen Mädchen. Bevorzugt sind da die 16- bis 20jährigen. Wenn man es überhaupt wagen will, auf Grund all dieser Tatsachen Voraussagen zu treffen, so darf man vielleicht kühn und optimistisch sagen, daß man sich um unsere jungen Mädchen an den letzten Jahrgängen einmal reißen wird. Leider sind auch da noch einige Schattenseiten zu bedenken, vor allem, wenn man die Zahlenunterschiede der Knaben- und Mädchengeburten zwischen Stadt und Land verfolgt. So findet sich beispielsweise für den Jahrgang 1912 folgende Gegenüberstellung:

Auf dem Lande kommen auf 1000 Männer nur 826 Frauen

In der Stadt kommen auf 1000 Männer dagegen 1126 Frauen.

Eines bleibt jedenfalls gewiß: die Aelteren, die infolge der Ungunst der Verhältnisse keinen Mann bekommen haben, freuen sich mit der jungen Generation — vielleicht nicht immer ganz neidlos. Doch sie freuen sich!

Lisa Peck.

Hausgehilfin und kinderreiche Familie

Ein Problem, das gelöst werden muß

Der Mangel an hauswirtschaftlichen Kräften, der jeder Hausfrau sattsam bekannt ist, hat zu einer „Konjunktur" des hauswirtschaftlichen Berufes geführt, die von den Mädchen gern dazu benutzt wird, sich nur die angenehmsten Haushalte als Betätigungsfeld auszusuchen. Das ist an sich menschlich verständlich und wäre auch weiter nicht gefährlich, wenn nicht die Praxis zeigte, daß von diesem Streben der Hausgehilfin an „angenehmen" Arbeitsverhältnissen in erster Linie die kinderreiche Familie betroffen wird. Tatsächlich mehren sich die Fälle, in denen Hausgehilfen sich weigern, in kinderreiche Familien zu gehen, in denen sie solche Haushalte ohne jeden triftigen Grund fristlos verlassen oder, hier liegt ein Punkt, wo keinerlei Nachsicht walten darf, wo sie ihre Stellung kündigen, weil ein Kindchen erwartet wird und sie öffentlich den damit verbundenen größeren Arbeitsanfall scheuen. Ja, einige erdreisten sich sogar, in solchen Fällen behördliche Stellen in Anspruch zu nehmen, um das etwa vom Haushaltsvorstand behaltene Arbeitsbuch zurückzuerzwingen.

Zur Beruhigung der Hausfrau sei aber einmal gesagt, daß diese Hausgehilfinnen von solchen Stellen aus keinerlei Unterstützung zu erwarten haben. Im Gegenteil, jede Hausgehilfin, die aus Bequemlichkeitsgründen den kinderreichen Haushalt meidet und damit ihre asoziale Gesinnung beweist, sich also durch ihr Verhalten außerhalb der Volksgemeinschaft stellt, hat innerhalb dieser Gemeinschaft keinerlei Berechtigung mehr und auch keinerlei Schutz mehr zu erwarten. Ein Staat, der den Garanten für die Zukunft des Volkes in erster Linie in der Vollfamilie sieht, wird unnachsichtlich gegen alle diejenigen Elemente vorgehen, die in irgendeiner Weise die Befriedung des Familienlebens bedrohen könnte, und derselbe Staat wird, wenn es nötig sein sollte, Mittel und Wege finden, die diese Bedrohung unmöglich machen. Denn es geht nicht an, daß eine Mutter auf ein Kind verzichtet, und daß überhaupt Geburten vermieden werden, nur, weil die Hausfrau nicht

Verlegenheit? Die kennt sie nicht mehr...

Gute Laune und frohe Geselligkeit können auch Sie haben, wenn Sie - wie tausende umsichtige Hausfrauen - erkannt haben, wieviel besondere Gerichte schnell u. sparsam mit Glücksklee zubereitet werden können. Dieser reinen, ungezuckerten Milch sind ca. 60% des natürl. Wassergehalts entzogen - sie ist keimfrei, ergiebig und bis zum letzten Tropfen gleichmäßig gehaltvoll. Ein kleiner Vorrat Glücksklee genügt, um so manchen Ärger und Verdruß zu vermeiden. Hält sich in der geschlossenen Dose unbegrenzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709229/fragment/page=0013

weiß, ob sie die für den erhöhten Arbeitsanfall notwendige Gehilfin findet.

Wie gesagt, verdient die Hausgehilfin, die den kinderreichen Haushalt aus Arbeitsscheu meidet, keinerlei Nachsicht oder gar Schutz. Aber ist denn nun tatsächlich immer die Scheu vor mehr Arbeit der ausschlaggebende Grund, der die Hausgehilfin bestimmt, in sogenannte kleinere Haushalte zu gehen? Erwartet sie dort weniger Arbeit? Es mag vielleicht, besonders in Großstädten, einige Luxushaushalte geben, die an die Arbeitskraft und -freude der Hausgehilfin unverhältnismäßig geringe Ansprüche stellen. Solche Haushalte, innerhalb deren auch die Hausfrau ein Drohnenleben führt, sind aber im allgemeinen selten. Nur nebenbei sei erwähnt, daß sich die zuständigen Stellen bereits mit der Frage beschäftigen, ob oder inwieweit in derartigen Fällen überhaupt ein Bedarf an Hausgehilfinnen vorhanden ist, und ob in solchen Fällen nicht zugunsten kinderreicher Haushalte auf eine Gehilfin verzichtet werden muß.

In der deutschen Durchschnittsfamilie, und von dieser ist hier die Rede, die eine Hausgehilfin beschäftigt, wird deren Arbeitskraft aber auch tatsächlich gebraucht. Was nun die Höhe der Arbeitsanforderungen anlangt, so spielt es scheinbar bei näherem Zusehen eine ziemlich nebensächliche Rolle, ob zur Familie nur zwei oder aber vier oder mehr Kinder gehören. Denn in kinderreichen Haushalten wird erfahrungsgemäß neben der Hausgehilfin sehr oft noch eine zusätzliche Arbeitskraft (Stundenfrau, Waschfrau usw.) beschäftigt, die die Hausgehilfin also entlastet. Auch ist in solchen Familien die Hausfrau gewohnt, selbst sehr tatkräftig im Hause mitzuschaffen, während in der kleinen Familie die Arbeit ausschließlich auf den Schultern der Hausgehilfin liegt. Ganz zu schweigen von den Haushalten, wo beide Teile, Mann und Frau, berufstätig sind und die gesamte Sorge um den Haushalt der Hausgehilfin überlassen bleiben muß.

Tatsächlich scheint denn auch der letzte Grund für das allgemeine Meiden der kinderreichen Haushalte nicht oder mit wenigen traurigen Ausnahmen nicht in der Scheu vor vermehrter Arbeitsanforderung zu liegen, er ist vielmehr tiefer zu suchen. Jede Berufsberaterin und Stellenvermittlerin der Arbeitsämter wird bestätigen, und zur Ehre der Hausgehilfin sei es gesagt: die meisten Mädel sind kinderlieb! Erst nach langem Fragen und Forschen kommt es heraus, was die Mädel letzten Endes scheuen, wenn sie sich weigern, solche Stellungen anzunehmen: die schlechte Behandlung seitens der Kinder und die Unregelmäßigkeit der Arbeitseinteilung, die leider in solchen Haushalten oft zu finden ist. Wenn aber die Lage so ist, dann spielt die Hausfrau selbst eine ausschlaggebende Rolle, um die Abneigung der Hausgehilfin gegen den kinderreichen Haushalt zu beheben. Sorgt sie selbst dafür, daß ihr Haushalt nach einer bestimmten und in jedem Falle möglichen Ordnung geregelt ist, sorgt sie also dafür, daß ihre Gehilfin regelmäßig die ihr zustehende Freizeit erhält, achtet sie vor allem darauf, daß ihre Kinder frühzeitig lernen, im hilfreichen Geist eine geschätzte und unentbehrliche Arbeitskraft zu sehen und sie dementsprechend zu behandeln, so unterstützt sie damit unmittelbar das Bestreben aller derjenigen Stellen, die den hauswirtschaftlichen Beruf zum Nutzen der Hausfrau wieder zu einem angesehenen und begehrten zu machen bemüht sind, und vermeidet es, daß auch hinsichtlich der Hausfrau Maßnahmen durchgeführt werden, die sie zwangsläufig an ihre soziale Pflicht erinnern. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Hat die Hausfrau berechtigten Grund zur Klage, so darf sie gewiß sein, daß sie bei allen zuständigen Stellen, vor allem bei der Fachgruppe Hausgehilfen in der Deutschen Arbeitsfront, weitgehendes Verständnis und bestmögliche Unterstützung finden wird.

Dr. Bertha Koehler.

Im Schatten des Umzuges

Von M. Thiele

Der kommende Monat bringt für viele Haushaltungen einen Umsturz mit sich, dem die betreffenden Hausfrauen mit Grauen entgegensehen. Vor ihrem geistigen Auge erstehen Bilder von wochenlangem Durcheinander in der alten und neuen Wohnung und ihrem über die entschwundene Ordnung und Behaglichkeit verstimmten Ehemann, sowie aufreibende „Ueberstunden". Kurzum, Begleiterscheinungen jeglichen Umzugs, denen sie aber aus dem Wege zu gehen vermögen, wenn . . .

Ja — wenn sie mit Umsicht und Systematik an die Aufgabe herangehen. So sollten sie vor allen Dingen nicht Arbeiten, die sie schon vorher erledigen können, bis auf den letzten Augenblick verschieben, da sie am eigentlichen Umzugstag mit allerlei Zwischenfällen rechnen müssen, die eine reibungslose Abwicklung erschweren. Aus diesem Grunde sollten sie schon Tage zuvor allen Heimschmuck: Bilder, Vasen, Glaswaren, Porzellan bis auf einige notwendige Gebrauchsstücke, sowie Wäsche, Bücher usw. verpacken, wobei sie alles Zerbrechliche in Reise- und Waschkörben durch Umhüllung von Zeitungspapier „bruchsicher" verwahren können. Empfehlenswert ist auch, zuvor noch ein „Waschfest" zu veranstalten, da sich bekanntlich schrankfertige Wäsche besser unterbringen läßt als andere. Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Gardinenfrage, denn nur in den seltensten Fällen stimmen die Fenstermaße der neuen Wohnung mit denen der alten überein. Wenn irgend möglich, sollten sie die frischgewaschene „Fensterzier" als erste in die neue Wohnung bringen und sofort aufstecken, einmal, um der nachbarlichen Neugier zu wehren, zum anderen, um der noch kahlen Wohnung einen Schimmer von Behaglichkeit zu verleihen.

Zu den weiteren vorsorglichen Maßnahmen gehört das Ab- und Umbestellen der Zeitung, der Post und des Telephons, um Verzögerungen zu vermeiden. Vor allen Dingen aber sollte die Hausfrau eine „Entrümpelung" ihres Besitzes an Hausrat und „Zubehör" vornehmen und dabei alles das ausschalten, was buchstäblich im Wege steht, gleichviel, ob es sich dabei um Kleinmöbel oder andere „Raumbeenger" handelt. Kann sie diese nicht verkaufen, so ist die NSV. Abnehmer, die immer offene Hände weiß. Im übrigen sollte sie gleichzeitig den gesamten Hausrat einer kritischen Musterung unterziehen und dabei entdeckte Schäden, soweit sie diese nicht selbst beseitigen kann, von einem Fachmann ausbessern lassen, der auch eventuell notwendig gewordene Verschönerungen und Auffrischungen ausführen kann, denn die gepflegteste Kleidung vermag das Urteil der zukünftigen Mitbewohner über die „Zugezogenen" nicht günstiger zu stimmen, wenn beim Entladen des Möbelwagens stark verbrauchter oder gar verwahrloster Hausrat zum Vorschein kommt.

Weiter sollte die umsichtige Hausfrau diejenigen Lebensmittel, die sie am notwendigsten braucht, wie auch Bestecke, Teller, Tassen, Töpfe usw. in einen Korb oder Koffer verstauen, um sie gleich griffbereit zur Hand zu haben und unnötiges Suchen zu vermeiden. Bereitet sie dann in der alten Wohnung noch das Mittagessen, ein kräftiges Eintopfgericht, vor, so daß es nur des Erhitzens bedarf, so braucht auch ihre Familie an diesem „Umsturztage" nicht auf die gewohnte Mahlzeit Verzicht zu leisten. Trägt sie außerdem noch dafür Sorge, daß zuerst die Betten aufgestellt und bezogen werden, so hat sie dem Umzugstag seinen gefürchteten Schrecken zum größten Teil genommen und kann dann in Ruhe an die Einrichtung der einzelnen Räume gehen, deren Möbel sie nach wohlerwogenem Plan aufstellen ließ.

17 Millionen Blatt Papier gespart

Etwas Wertloses sind für viele Papier, Kartons und Bindfäden. Da man sie bei jedem Einkauf umsonst bekommt, braucht man nicht sorgfältig mit ihnen umzugehen, meinen Hausfrauen häufig. Mitgebrachte Pakete werden hastig ausgepackt, so daß das Papier zerreißt und nicht mehr verwandt werden kann. Schnüre werden — der Zeitersparnis wegen — aufgeschnitten, und Kartons wandern in den Korb, wo sich schon haufenweise Papier zum Anheizen angesammelt hat. Viele Frauen haben es sich auch angewöhnt, ohne die notwendigen Einkaufstaschen oder Gefäße allerlei einzukaufen. Es ist manchmal bequemer und sieht auch, so meint man, besser aus, wenn man mit einem gut verschnürten Paket durch die Straßen geht als mit einer Tasche. Es erweckt geradezu Erstaunen im Laden, wenn einmal eine einsichtsvolle Hausfrau sagt: „Danke schön, das Papier und den Bindfaden können Sie sparen." Gewiß, man kann nicht alles uneingewickelt mit nach Hause nehmen, aber bei etwas gutem Willen läßt sich viel Verpackungsmaterial sparen. Es ist auch nicht zuviel verlangt, daß jede Hausfrau Papier und Schnüre sorgsam sammelt. Auch Papier ist ein Erzeugnis, das uns nicht in beliebigen Mengen zur Verfügung steht. Außerdem werden unsere Hölzer zu anderen Erzeugnissen dringend gebraucht. Wenn jede Hausfrau täglich nur auf ein Blatt Papier beim Einkauf verzichtet, wären schon 17 Millionen Blatt Papier an einem Tage gespart. Wieviel erst in einem Monat oder gar in einem Jahre!

ZdR.

Das erste graue Haar

Die Angst davor ist nicht mehr zeitgemäß

Irgend jemand hat behauptet, daß die moderne Frau nur vor zwei Dingen Angst habe: vor der Maus und vor dem grauen Haar. Was die Maus angeht, so könnte diese Behauptung durch das Geschichtchen widerlegt sein, das vor einiger Zeit skandinavische Zeitungen erzählten. Mitten in einen Konzertsaal voll musikbegeisterter Damen nämlich habe sich ein Mäuslein verirrt, und nicht ein einziger Schrei habe die Weihe der musikalischen Stunde zerrissen. Im Gegenteil! Wie selbstverständlich habe sich eine Dame erhoben, das Mäuslein mit spitzen Fingern ergriffen und aus dem Saale getragen. Also von Mäuseangst darf man heute nicht mehr bei der Frau reden.

Aber das graue Haar! Diese Angst lebt noch immer. Ein Erbe vielleicht, das die Mütter ferner Geschlechter der heutigen Frau hinterlassen haben, und das so leicht nicht auszurotten ist. Obwohl diese Angst, oder sagen wir einmal besser: diese Abneigung gegen graues Haar eigentlich gegenstandslos geworden ist. Sie stammt ja noch aus einer Zeit, wo die Frau wirklich alt war, wenn sich das erste graue Haar zeigte. Manche unserer modernen Frauen erinnern sich dieser Zeit kaum mehr. Damals gehörte es sich so, daß die Frau, von dem Augenblick, da sie Großmutter geworden war, auch das Großmütterchen sein mußte. Sie hatte mit mildem Lächeln vornehmlich im Lehnstuhl Platz zu nehmen, mit der Haube auf dem Kopfe und dem Strick- und Häkelzeug in den unermüdlichen Händen. Aber dieser Abschluß ihres Lebens war eigentlich nichts als der Auftakt zu einer weiteren langen Lebensspanne, in der Großmütterchen leben sollte. Das war ein Schattendasein, als dessen Beginn und äußeres Wahrzeichen das graue Haar anerkannt und geheiligt war.

Das ist nun gründlich anders geworden. Jetzt hat man das Recht, ja sogar die Pflicht, mitzuleben, so lange man noch etwas zu geben hat und es die gesündere Lebensweise einem gestattet. Wozu da noch Angst vor dem grauen Haar? Auch sie verdient, ausgerottet zu werden. Wobei gleich gesagt sei, daß es zu den lächerlichsten Ausfluchtsmitteln gehört, das man im Kampf gegen das Aelterwerden anwenden kann, wenn man sich das Haar färbt. Natürlich ist diese Haarfärberei heute zu einer vollendeten Kunst geworden, aber gefärbtes Haar ist immer unnatürlich und deshalb unschön.

Wer nicht innerlich ohnehin alt und verbraucht ist, den macht das erste graue Haar noch lange nicht dazu.

Kleine Winke für das Herbstscheuerfest

Reinigen von Kachelöfen. Wenn bei der herbstlichen Generalreinigung der Wohnung auch der Ofen überholt wird, so sollte man ihn nicht mit Seifenwasser behandeln, da die Kacheln durch dies leicht ein schillerndes Aussehen erhalten. Wendet man jedoch lauwarmes Salmiakwasser an, wozu man einen Eßlöffel Salmiak auf ½ Eimer Wasser nimmt, und wäscht damit strichweise den Ofen ab, um nur mit trocken ausgewundenem Leder nachzureiben, so erhält er wieder ein spiegelnd-klares Aussehen.

Fettflecke auf Eichenmöbeln wasche man mit warmem Bier ab; man bereite eine Mischung von Wachs, Bier und Zucker, die man zusammen erwärmt, reibe damit die schadhaften Stellen ein und poliere mit wollenem Lappen nach, bis wieder Glanz entsteht.

Wasserflecke auf Möbeln entfernt man durch eine Mischung von Oel und Salz, die man mit einem Kork auf den Flecken verreibt und dann mit wollenem Lappen nachreibt.

Fettflecke in Lampenglocken reibe man mit Terpentinspiritus und leinenem Läppchen ab und spüle mit klarem Wasser nach, worauf man gut nachtrocknet.

Helle Wasserflecke auf gestrichenen Fußböden überreibe man mit einem spiritusgetränkten Lappen.

Teilweise

Paul und Pauline liegen im Bett.
Fragt Pauline: „Schläfst du schon, Paul?"
Brummt Paul: „Teilweise — bis jetzt ist mir erst mein rechtes Bein und mein linker Arm eingeschlafen."

Stumpfes Haar lebt wieder auf
durch regelmäßige Curelljo-Trockenhaarwäsche

Curelljo ist ein ausgesprochenes Massage- und Reinigungsmittel für das Haar (kein Puder!). Die Massage-Wirkung ist das Wertvolle bei Curelljo. Erhältlich bei Friseuren und in Drogerien.

Heinrich Wittenberg
Fernspr.-Sammel-Nr. 27061
Briketts - Koks

Hausbursche
kräftig und intelligent, im Alter von 19—20 Jahren, gesucht. Vorzustellen mit Arbeitsbuch bei
Pottel & Broskowski G. m. b. H.
„Am Leipziger Turm".

Tüchtiger Heizer (jüngerer) sucht C. T.-Lichtspiele.

Tüchtigen Hosenschneider außer dem Hause und einen jünger., der sich auf erstklass. Hosen vervollkomm. will, sucht Paul Henschel, Königstraße 5.

Divan-Decken schmücken Ihr Heim u. geben ihm eine trauliche Note.
Sie finden bei unserer großen Auswahl sicherlich das richtige für Ihren Geschmack
Methner
Halle (S.), Leipziger Str. 12
gegenüber Ulrichskirche

Kaufgesuche

Gebr. Möbel kauft Fr. Tempel, Gr. Klausstr. 26.

Gebr. Möbel kauft lauf. Stowe, Landwehrstr. 21, Tel. 353 89.

Firmenschild, Glas mit Eisenrahm., ca. 0,70×4 Meter, kauft (b Grötzner, Hindenburgstr. 42

Suche guterh. Berlin. Ofen od. Füllofen, Schreibtisch und Aktenregal. Ang. mit Preis unter E. 5605 HN-Ulrichstraße. (a

Klavier, gebraucht, z. kauf. gesucht. Angebote B. 5582 HN-Ulrichstraße.

Gebr. Elektromotoren, auch Gleichstrom, kauft Thiele, Leipzig, Feldstr. 3

Gebr. Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote E. 5585 HN-Ulrichstr.

Wiesen-Heu einige Fuhren zu kaufen gesucht. (b Louis Stephan & Co., Hindenburgstr. 67

Buchhalter
bilanzsicher, für Möbelbranche zum 1. Okt. 1937 nach Wettin gesucht; evtl. Dauerstellung. Angebote unter T. 8357 HN-Ulrichstraße.

Heizungsingenieur
oder Techniker gesucht.
Otto Fleischer, Hindenburgstraße 45.

Jüngerer kaufmännischer Angestellter
mit Kenntnissen in Buchführung, Stenographie und Maschinenschreiben, möglichst aus dem Baufach, für baldigen Antritt gesucht. Ausf. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an Handwerksbau Aktiengesellschaft, Regierungsbezirk Merseburg, Halle, Schwetschkestr. 39.

Wir suchen für Halle (S.) einen Vertreter
für Bohnerwachs, Schuhcreme, Möbelpolitur! Angebote erbeten unter L. N. 711 an Midag, Mitteldt. Anz.-Ges., Leipzig C 1.

Zimmerleute
für Baustelle in Dölau gesucht.
Wilhelm Bode
Baugeschäft, Halle (Saale), Reilstraße 89.

Werbt für Eure Zeitung!

Gewandter Laufbursche
nicht unter 16 Jahren, wird sofort eingestellt.
Leo Westermann, Blücherstr. 3.

Bursche von 16—18 J. in Landwirtsch. ges. Paul Rothe, Delitz a. B. 80.

Arbeitsburschen sucht (b Heise, Gärtnerei, Weinberg 1.

Arbeiter sucht Oscar Arlt, Steinsetzmeister, Halle, Berlinerstraße 3a. Meldg. Baustelle Brüderstraße, bei Polier Ganzer.

Ledigen Geschirrführ. Suche zu sofort od. später ledigen Geschirrführer. (a Fr. Reinicke, Dobis b. Wettin.

Lediger Geschirrführ. gesucht. Spätere Verheiratg. mögl. Gelegenheit zum Treckerfahr. wird geboten. Otto Sparing, Zappendorf über Halle.

Jüngeren Bäckergesell. u. Lehrling stellt sofort ein Alfred Mansfeld, Bäckermeister, Dieskauerstr. 14.

Erfahrener Fernfahrer f. Vomag-Wagen bei gutem Lohn sofort gesucht. Tel. 347 44 nach 19 Uhr.

Selbständig arbeitenden Bäckergesell. sucht sofort Karl Hebestreit, Halle-Saale, Fleischerstr. 19.

Treckerfahrer (gelernter Schlosser bevorzugt) für Deutz-Diesel-Zugmaschine sofort gesucht. Mannhardt, Burgstraße 8.

Friseurlehrling 1. Oktob. gesucht. Kurt Müller, Goethestr. 20.

Kaufm. Lehrling stellt ein Eisenhandlung Günther, Rannischestr. 11.

Offene Stellen Weibliche

Gesund., kräft. Mädchen über 20 J., welch. schon in Haushalt tätig war, m. etwas Kochkenntn., bei gutem Lohn und Fahrgeldvergütung sofort od. 1. Oktob. gesucht. Robert Meyer, Apolda (Thür.), „Harmonie".

¾-Tages-Mädchen od. unabh. Frau für gepfl. Haush. 1. Oktob. gesucht. Pottel, Langestr. 24.

Mädchen, älteres, mit allen Hausarbeiten vertraut, von einzeln. Dame ges. Am Steintor. 18, I. r.

Sauberes, ehrl. Hausmädch. b. Familienanschl. gesucht Wilhelmstr. 43, p.

Erfahrenes Mädchen f. Küche und Haus sucht 1. 10. Rietsch, Leipzigerstr. 77.

Fräulein für Büro (Lohnwesen, Buchhaltung, Stenographie u. Schreibmasch. vertraut) gesucht. Bewerb. m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an Hotel Hohenzollernhof, Hindenburgstraße 65.

Zeichnerin oder geübte Pauserin für Stickereibetrieb gesucht.
Bruno Lundenberg, Leipziger Straße 17. (h

Fachkundige Verkäuferin für größeres Papiergeschäft zum baldigen Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter T. 8497 HN-Ulrichstraße.

Alleinmädchen zum 1. oder 15. Oktober infolge Verheiratung des jetzigen Mädchens für einen 3-Personen-Haushalt gesucht. Kochkenntnisse erwünscht.
Bertram, Halle-S., Mühlweg 50.

Mädchen oder Frau als Hilfskraft vorm. in kleinen Haushalt gesucht Elsa-Brändströmstr. 194 I. rechts.

Ehrl., fleißig., kinderlieb. jg. Hausmädchen welches schon in gut. Häusern tät. war, z. 1. 10. ges. Baumstr. Geißler, Roßleben a. U.

Nettes Mädel über 18 J. zum 1. 10. für Arzthaushalt m. Kind nach Jüterbog gesucht. Vorzustellen mit Zeugnissen Hochstr. 18, pt.

Tüchtige Kontoristin, flotte Maschinenschreiber., m. all. vorkomm. Büroarbeiten vertraut, in aussichtsreiche Dauerstellg. zum 1. 10. ges. Ausf. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. erbeten u. N. 5413 HN-Ulrichstr. (b

Stütze gesucht sofort od. 1. Oktober. Kochkenntn., gute Zgn. Haush. 2 Person. Etagenheizung. Kaiserplatz 14, II. 10—12, 4—6.

Haustochter evtl. Praktikantin f. Haushaltspflege baldmögl. gesucht. Mädchen vorhand. Angeb. u. T. 8117 HN-Ulrichstr. (b

Mädchen zum 1. od. 15. 10. gesucht. (a Inspekt. Grötzner, Zscherben b. Halle

Alleinmädch., gut empf., tüchtig, zum 15. 10. oder 1. 11. gesucht mit gut. Zeugn. (nicht unter 20 J.), das selbständig kochen, plätten kann und in allen häuslich. Arbeit. bewandert ist. Etagenhaush. mit Zentralheizg. Vorzustellen vormitt. 10—11, nachmittags 4—6 Uhr oder schriftlich Frau v. Beyer, Halle, Kohlschütterstraße 6, I.

Junges Mädchen f. Geschäftshaushalt zum 1. 10. gesucht Könnicke, Fleischerei, Lessingstraße 29.

Mädchen gesucht in angenehme Stell. für Privathaushalt. Meldg. Händelstraße 14, Halle.

Mädchen für 3—4 Stund. vormittags ges. Reilstr. 40, pt. r.

Junges, intelligentes Mädchen als Lehrling zum 1. 10. 37 in Dam.-Schneiderei gesucht. Bewerb. mit Lichtbild und selbstgeschrieben. Lebenslauf unter C. 5663 HN-Ulrichstraße.

Frau oder Mädchen (unabhängig) als Haushilfe für ½ oder ¾ Tag bei gutem Lohn ges., sauber, Haushalt, 3 Personen. Zeppelinstr. 12a, parterre.

Tüchtiges Hausmädch., das auch kochen kann, zum 1. od. 15. 10. gesucht. Angeb. m. Lohnansprüchen und Zeugnisabschrift. unt. T. 8417 HN-Ulrichstraße. (a

Stubenmädchen gesucht! Suche zum 1. 10. oder später perfektes, zuverläss., nicht zu junges Stubenmädchen für Villenhaush. bei guter Behandlg. und Unterkunft. Küchenmädchen ist vorhand. Bewerbungen erbet. unt. T. 8457 HN-Ulrichstraße. (b

Laufmädchen gesucht Plätterei, Krukenbergstr. 5.

Stellen-Gesuche Weibliche

Junges Mädchen, 16 J. alt, sucht z. 15. 10. Stell., ein Jahr Kochen gelernt, mit gut. Zeugnis. (a Charlotte Hoffmann, Gütz, Post über Halle.

Stenotypistin 19 J., sucht Stell. Angeb. u. A. 5521 HN-Ulrichstr.

Junge Frau sucht Arbeit für halbe Tage. Angebote L. 3703 HN-Leipzigerstr.

Kinderfräulein sucht zum 1. 10. od. später Stellg. in gutem Hause. Angebote F. 5586 HN-Ulrichstr.

Anständiges, ehrl., fleißig. Mädchen (24 J.) sucht für den 15. 10. Stell. als Hotel-Zimm.-Mädch., auch nach ausw. W. Angeb. m. Netto-Gehaltsangabe an Jenny Kornetzky, Radebeul I bei Dresden, Dresdner Str. 56 bei Siegert.

Perfekte Stenotypistin (eig. Schreibm.) sucht stundenweise Beschäftigung ab 17 Uhr in oder außer d. Hause. Angebote L. 3704 HN-Leipzigerstr.

16jähriges Mädel, welches schon im Haush. war, sucht Stell. im Privathaushalt. Angeb. unter S. 20 an HN-Fil. Unterröblingen a. See.

Erfahrenes Mädchen, 22 Jahre, aus der Lüneburg. Heide, sucht in gutem Privathaush. in Halle 1. 10. Stellung, Süden bevorzugt, Koch-, Nähkenntnisse, gt. Zeugn. vorhand. Angebote L. 3708 HN-Leipzigerstr.

Vermietungen Wohnungen

In Einfamilienhaus am Rannischen Platz Fünfzimmer-Wohnung (Inklos., Garten) sofort zu vermiet. Preis 75 Mark. Torstraße 2.

Alle Jalousien fabriziert u. repar. Jalousiewerkerei Gustav Hönemann Halle-S., Ruf 23631 Büro Preßlersb. 12

Wohnung, schöne, sonn. Lage, 2 Zim., 1 Kamm., kl. Küche, Bad m. WC., sofort oder später zu vermiet. Mietpreis einschl. Zentralheiz. 70.— RM. monatl. Angebote u. T. 8377 HN-Ulrichstr.

Vermietungen Zimmer

Leeres Zimmer Jacobstr. 60, III.

Zimmer, zwei große leere, 1. 10. sof. zu vermieten Rockendorferweg 45.

Leerzimmer frei für berufstät. Einzelperson. Kl. Klausstr. 11, p. r.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer, eventl. extra Schlafraum, an Dame 1. Nov. zu vermieten. Kl. Gosenstr. 3, pt. r.

Freundliches möbl. Zimmer 1. Oktober frei Breitestr. 35, III.

Paulusviert. gut möbl. Zimm. f. berufst. Dame frei Kronprinzenstr. 35, II. links.

Möbliertes Zimmer Kaiserstr. 1, part. rechts

Zimmer, gut möbliert (berufst., anst. Hrn.) Süden. Albert-Schmidtstraße 10, hochpart. links.

Bahnnähe möbl. Zimm. an Herrn abzugeben 1. 10. Hindenburgstr. 9, I. r.

Sehr gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit allem Komfort u. Verpflegung preisw. zu vermieten (b Bernburgerstr. 9.

Möbliertes Zimmer 1. 10. vermietet (Kaiserplatz 19, III. links.

Sehr gut möbliertes Zim., Bad usw. an älteren, gutsit. Herrn mit voller Pension 1. 10. zu vermiet., evtl. gemeins. Haushalt. Angebote N. 5613 HN-Ulrichstr. (b

Vermietungen Läden, Magazine

Gesch.-Etage Gr. Ulrichstr. 6/10

Gewerblicher Raum, als Schlachthaus, Lager- od. Milchkannenraum geeignet, sofort od. 1. 10. zu vermiet. W. Mohr, Otto-Küfnerstr. 71, III.

Laden 60 qm, Steinweg sofort zu vermiet. Steinweg 20a, Tel. 214 68.

Unterstellräume zu vermiet. Anfr. unter Tel. 323 40.

Garage zu vermiet. Halle (Saale), Süden Fliederweg 27, I.

Eckladen am Hallmarkt sofort zu vermiet. Näh. Rob.-Franz-Ring 15, Büro, Fernruf 288 38.

Inserieren bringt Vertrauen bringt Kunden hilft's Geschäft aufbauen

Gebrauchte Büromöbel (Schreibtische, Rollschrank, Regale) zu kaufen gesucht. Angebote unter L. 3711 HN-Leipziger Straße.

Stadtreisender in jünger. Jahr., von gut. Auftret., gesucht per jetzt evtl. 1. Jan. von eingeführter Industriefirma in Dauerstellg. Angeb. mit Gehaltsanspr., Referenz. L. 3701 HN-Leipzigerstraße.

Offene Stellen Männliche

Bäckerlehrlg. per 1. 10. oder später stellt ein Nicolai, Dölau.

Landwirtsch. Deputanten-Familie zu sofort gesucht. Große Wohnung vorhanden. (a Gutsverwaltung Haus Zeitz.

Geschirrführ. für Getreide- u. Futtermittel für sofort gesucht. Fa. Albert Müller, Otto-Küfner-Straße 31. (b

Wer Fleiß und Ausdauer besitzt und den ehrlichen Willen hat, sich eine auskömmliche Existenz zu gründen, möge sich um unsere
Vertretung
bewerben; er wird von uns eingearbeitet und tatkräftig unterstützt. Kaution nicht erforderlich. Zuschriften erbeten unter S. 5516 an HN-Ulrichstraße. (h

Einfach und bequem machen wir jedem die Aufgabe einer kleinen Anzeige in den Hallischen Nachrichten. In allen Stadtteilen unterhalten wir Zweigstellen und unsere Schalterbeamten sind durch längere Schulung in der Lage, alle Fragen sachgemäß zu beantworten, sie sind ferner beauftragt, Ihnen bei der Abfassung der Anzeigen mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Volksbildungsstätte Halle
Heute, Mittwoch, den 22. Sept., 20.15 Uhr, Universität: Italienisch.
KdF.-Sport am Donnerstag
Fröhliche Gymnastik und Spiele: Lyzeum I: 19.30 bis 20.30 Uhr; Universitätssportplatz: 9—10 Uhr, bei schlechtem Wetter Moritzburg; Wittekindschule: 20 bis 21 Uhr. — Deutsche Gymnastik: Marktplatz 22: 21—22 Uhr. — Gymnastik für ältere Frauen: Marktplatz 22: 20—21 Uhr. — Allgemeine Körperschule: Lutherschule: 20—21 Uhr. — Rollschuhlaufen für Anfänger und Fortgeschrittene: Stadtgymnasium: 20—21.30 Uhr. — Schwimmen: Stadtbad: für Frauen: 10—11 Uhr; für Schulkinder: 16—17 Uhr; für Männer und Frauen: 19.30—20.30 Uhr. — Fechten, Henriettenstraße 26: 19—20 Uhr. — Reiten, Burgstraße 34: 20—21 Uhr. — Rudern: Hall. Ruderklub Böllberg: 19—20.30 Uhr. — Zeitz: Allgemeine Körperschule: Gasthaus „Zur Erholung": 20—21 Uhr. — Ammendorf: Allgemeine Körperschule: Kampfbahn: 18—19 Uhr. — Teutschenthal: Allgemeine Körperschule für Männer: Turnhalle: 20—21 Uhr. — Sportabzeichenprüfung, Gewichtheben! Donnerstag, den 23. Septbr.: Johannesschule ab 20 Uhr. Sportabzeichenheft unbedingt mitbringen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709229/fragment/page=0014
DFG